Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 9 / Folge 45

Hamburg, 8. November 1958 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)



Die Ostpreußische Landesvertretung tagt. Ein Blick in die Versammlung während der Ausführungen von Dr. Hans Matthee, dem ersten Vorsitzenden der Landesgruppe Berlin.

Unser nächstes Deutschlandtreffen in Berlin

Ein einstimmiger Beschluß der Ostpreußischen Landesvertretung auf der Herbsttagung in Hamburg

Die zweitägige Herbsttagung der Ostpreußischen Landesvertretung fand am 1. und 2. November in Hamburg statt. Sie hatte eine umfangreiche Tagesordnung zu bewältigen. Es galt, heimatpolitische, organisatorische und geschäftliche Fragen zu beraten und zu klären und wichtige Hinweise, Anregungen und Vorschläge für die kommende Arbeit zu erörtern. Der Erste Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Gille, eröffnete die Tagung mit herzlichen Worten der Begrüßung, die er besonders an die beiden Mitglieder des Ältestenrates, Graf zu Eulenburg-Wicken und Fregattenkapitän a. D. Paul Hundertmarck richtete.

Dr. Gille teilte der Versammlung den Beschluß des Bundesvorstandes vom 23. und 24. August dieses Jahres mit, das Deutschlandtreffen 1959 in der Reichshauptstadt Berlin abzuhalten. „Es gibt keinen Ort des freien deutschen Raumes", sagte er, „in dem jedes freie Wort eine so vielfach starke Wirkung hat, als West-Berlin. Die Anreise und die Vorbereitungen sind zwar unbequemer, als sie in Bochum sein würden. Aber ich meine, wir sollten uns nicht mehr scheuen dürfen, dieses Risiko zu übernehmen!" Diese Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Die Landesvertretung billigte den Entschluß des Vorstandes einstimmig.

Der erste Vorsitzende der Landesgruppe Berlin, Dr. Hans Matthee, gab darauf bekannt, daß der Berliner Senat diesem Treffen die größte Förderung angedeihen lassen wolle und daß sowohl die Waldbühne als auch das Olympiastadion zur Verfügung stehen. Voraussichtlich wird das Deutschlandtreffen zu Pfingsten 1959 stattfinden; über den endgültigen Termin wird aber noch verhandelt werden.

Die Frage der ostpreußischen Kreise nördlich der Memel

Mit einer grundlegenden Erklärung leitete Dr. Gille dann eine sehr bedeutsame Aussprache über die Frage der ostpreußischen Kreise nördlich der Memel ein. Er erinnerte daran, daß der Begriff der Grenzen von 1937, der ja seit einigen Jahren bei uns im politischen Raum steht, gerade die Ostpreußen vor eine besondere Aufgabe stellt. Es lasse sich nun einmal nicht bestreiten, daß der nördlichste Teil unserer Provinz — deutsches Land seit vielen Jahrhunderten — außerhalb einer Grenzziehung von 1937 liege. Andere kennen nicht so gut wie wir die Geschichte der Memelkreise seit dem Versailler Vertrag. Was wir in unmittelbarer Nähe erlebt haben oder als Ostpreußen aus dem Memelgebiet selber durchstanden und durchfochten, ist jenen weniger bekannt. Die Parteien des Bundestages haben sich in letzter Zeit auf den Standpunkt gestellt, die Bundesrepublik halte sich nur für befugt, außenpolitische Ansprüche für ganz Deutschland im Rahmen der Grenzen von 1937 anzumelden und zu vertreten. Eine ähnliche Problematik bezüglich der Grenzen von 1937 ergibt sich auch für die Deutschen aus den Sudetengebieten. Und diese haben kürzlich auf einer zu diesem Zweck einberufenen Konferenz für die Behandlung ihrer Fragen einiges angesprochen, was auch für uns von Bedeutung sein kann.

In der Memelfrage ist immer wieder auch die völkerrechtliche Bedeutung und Gültigkeit des mit Litauen im März 1939 geschlossenen Vertrages auf die Rückgabe der deutschen Memelkreise unterstrichen worden. Die Sudetendeutschen erinnern daran, daß ihre Rückkehr zu Deutschland von den europäischen Großmächten im sogenannten Münchener Abkommen anerkannt wurde. Vom Ausland wird gerade bezüglich des Münchener Abkommens oft eingewandt, die Schaffung des völkerrechtlichen Tatbestandes der Rückgliederung sei deshalb nicht in Ordnung, weil die damalige Führung des Deutschen Reiches nur mit Druck und zwar mit schärfstem Druck, und mit Kriegsdrohung gearbeitet habe. Ob das nun ausreicht um eine völkerrechtliche Gültigkeit zu beseitigen, darüber ist die Meinung in der Völkerrechtswissenschaft nicht einhellig. Wir sind der Meinung, daß es noch nicht mit glaubhaften Gründen erwiesen ist, daß diese Dinge etwa völkerrechtlich ungültig sind.

Vorenthaltenes Selbstbestimmungsrecht

Dr. Gille erinnerte daran, daß die Dinge, die sich um die Rückgliederung der ostpreußischen Memelkreise abgespielt haben, zwischen Litauen und dem damaligen Auswärtigen Amt nicht entfernt so dramatisch verliefen, wie etwa die Verhandlungen in München. Wir können also die Dinge wesentlich ruhiger ansehen. Im Londoner Schlußprotokoll ist der Bundesrepublik die Ermächtigung zuerkannt worden, im internationalen Bereich für Deutschland als Ganzes legitimiert zu sprechen und zu handeln. Die Sudetendeutschen haben betont, daß das Münchener Abkommen gültig sei. Zugleich aber muß mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß, selbst wenn ein solches Abkommen nicht gültig sei, die Grundsätze des Selbstbestimmungsrechtes der Völker dafür sprechen, daß uns der Boden unserer Heimat völkerrechtlich zugehört und daß das jetzt entstandene Unrecht beseitigt werden muß. Auch wir sind gut beraten, wenn wir uns auf diese Grundthese stellen. Wir müssen daran erinnern, daß die Rückgliederung des Memelgebietes einmal völkerrechtlich nicht in Frage zu stellen ist, zugleich aber auch betonen, daß selbst im anderen Falle doch zum mindesten im Jahre 1919 in Versailles den Bewohnern des Memelgebiets das Selbstbestimmungsrecht vorenthalten wurde, das man anderen Gebieten und anderen Bevölkerungen ohne weiteres zugestanden hat. Stellen wir uns auf diesen Standpunkt, dann kann uns von allen politisch ernst zu nehmenden Kreisen im In- und Ausland doch kaum etwas als Vorwurf entgegengehalten werden.

Historische Zusammenhänge

Der Sprecher führte hierauf einige sehr wichtige Tatbestände auf, die allein schon für die völkerrechtliche Gültigkeit des Abkommens mit Litauen über die Rückgliederung sprechen. Seit Jahr und Tag versuchen wir, hier das erforderliche Material zusammenzutragen. Hier handelt es sich nicht nur um die Erschließung der Akten des Auswärtigen Amtes, sondern auch um das Zusammentragen wichtigen Materials aus den Archiven und dem Schrifttum anderer Völker. Es leben auch noch eine Reihe von Diplomaten, die damals die Verhandlungen zwischen Deutschland und Litauen mitgemacht haben. Offenbar haben die Litauer 1938 im Hinblick auf ihre außenpolitische Gesamtsituation und ihr Verhältnis zu allen Nachbarn das Bedürfnis empfunden, ihre Lage zu überprüfen und nach neuen Wegen zu suchen. Mit großer Wahrscheinlichkeit sind die Dinge dann auf einer Zusammenkunft aller wichtigen litauischen Diplomaten besprochen worden.

Eine eifrige Erforschung der weiteren Zusammenhänge und des Verlaufs der Verhandlungen hat begonnen und wird fortgesetzt. Wichtig ist die Tatsache, daß das deutsch-litauische Abkommen bezüglich der ostpreußischen Memelkreise keineswegs nur Regelungen traf, die etwa einem Diktat von deutscher Seite entsprochen hätten, sondern daß man auch eine Reihe von litauischen Wünschen erfüllte, und zum Beispiel in Memel für Litauen eine Freihafenzone schuf, die sich durchaus bewährt hat. Allein der Inhalt des Vertrages macht nicht den Eindruck, daß hier nur ein Starker, Übermächtiger etwas diktierte und die andere Seite es einfach annehmen mußte.

Überaus wichtig ist, wie der Sprecher hervorhob, die Tatsache, daß mindestens die englische Regierung — diese am 15. Mai 1939 — die Rückgliederung der Memelkreise anerkannt und ihre Anerkennung notifiziert hat. Der damalige britische Botschafter in Berlin, Henderson, hat in seinen Erinnerungen das damalige deutsch-litauische Abkommen als eine Lösung auf Grund völlig vernünftiger Abmachungen bezeichnet. Das geschah zu einem Zeitpunkt, in dem der politische Horizont schon von schwarzen Wolken verhüllt war, und es wäre sicher nicht geschehen etwa nur als eine Geste gegenüber Hitler und seiner Außenpolitik, deren Beurteilung durch England damals schon völlig klar war. Die Anerkennung kann nur nach sehr ruhiger und nüchterner Überprüfung der wahren Lage und des Charakters der deutschen Memelkreise erfolgt sein.

Wissenschaftliche Erarbeitung

Immer wieder muß aber auch daran erinnert werden, was nach dem Jahre 1919 mit den deutschen Memelkreisen geschah. Eine Volksabstimmung auf Grund des auch damals schon anerkannten Selbstbestimmungsrechtes der Völker ist nicht erfolgt. Keine der Großmächte hat sich darum bekümmert, als im Januar 1923 mittels eines Handstreiches von Litauen die ganzen Memelkreise annektiert wurden. Auch nach 1945 ist weder die vertraglich zugesicherte Autonomie wieder in Kraft getreten, noch hat eine Volksabstimmung der Landesbewohner über ihr Schicksal stattgefunden.

Dr. Gille unterstrich mit Nachdruck die Notwendigkeit der Schaffung einer zusammenfassenden wissenschaftlichen Arbeit über das Schicksal und die Lage der deutschen Kreise nördlich der Memel in Vergangenheit und Gegenwart. Die Männer und Frauen aus den Memelkreisen, die selbst den harten politischen Kampf um ihre Heimat miterlebten, sind aufgerufen, alles Material zur Verfügung zu stellen. Historiker und Völkerrechtler des In- und Auslandes sollen die Situation beleuchten. Entscheidend wichtig ist es, daß die Ostpreußische Landesvertretung als legitimierter Sprecher der gesamten ostpreußischen Bevölkerung der Öffentlichkeit und besonders der amtlichen deutschen Außenpolitik zum Ausdruck bringt, daß wir uns unmöglich mit der These zufriedengeben können, die Bundesregierung habe nur die Legitimation, für Deutschland in den Grenzen von 1937 zu spre-



„Wir müssen den Mut haben, die heißesten Eisen anzufassen!" Dr. Gille bei seiner grundlegenden Rede in der Feierstunde zum zehnjährigen Bestehen unserer Landsmannschaft.
(Wir berichten darüber auf Seite 3.)

chen, sondern daß es hier im Fall der Memelkreise auch jenseits dieser Grenze echte deutsche Interessen und berechtigte Ansprüche zu vertreten gilt. Wir jedenfalls haben als Wortführer dieses Rechtsanspruches die Verpflichtung, uns hier immer wieder zu Wort zu melden und unsere Meinung zu sagen, wann immer wir es für notwendig halten.

Fruchtbare Aussprache

Es schloß sich diesen grundsätzlichen Ausführungen Dr. Gilles eine Aussprache an, die alle hier angeschnittenen brennenden Fragen eingehend beleuchtete. Vor allem die als Kenner der Verhältnisse in den ostpreußischen Memelkreisen nach 1919 bekannten Landsleute Richard Meyer, Buttkereit und von Schlenther hatten Gelegenheit, aus ihren Erfahrungen heraus die wahren Zusammenhänge, die zum deutsch-litauischen Vertrag führten, eingehend zu beleuchten. Es wurde daran erinnert, daß es die Bewohner der Memelkreise selbst waren, die den dringendsten Wunsch nach ihrer Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterland durch alle die Jahre der Trennung hindurch immer wieder mit Nachdruck vertraten. Die Zusammensetzung der in freien Wahlen berufenen Landtage des Memelgebietes, die trotz allen litauischen Drucks mehr als achtzig und teilweise mehr als neunzig Prozent deutsche Abgeordnete hatten, spricht nachdrücklich für den wahren Charakter der ostpreußischen Kreise nördlich der Memel.

Eine Entschließung

Nach der sehr ausgiebigen Diskussion nahm die Ostpreußische Landesvertretung einstimmig eine grundsätzliche Entschließung an, die folgenden Wortlaut hat:

Die Ostpreußische Landesvertretung hat zu den Problemen der Grenze von 1937 folgendes festgestellt:

Seit dem Frieden am Melnosee im Jahre 1422 gehören die ostpreußischen Kreise nördlich der Memel zu Ostpreußen; die damals festgelegte ostpreußische Nordgrenze ist die älteste europäische Staatsgrenze. Die über siebenhundertjährige Stadt Memel ist die älteste deutsche Stadt auf ostpreußischem Boden.

Diesem Tatbestand ist bei der Abtrennung 1919 Gewalt angetan worden. Das seitdem vorenthaltene Selbstbestimmungsrecht darf den Bewohnern dieses ostpreußischen Gebietsteiles nicht verweigert werden.

Ein Grußwort des Verbandes der Landsmannschaften

Zum zehnjährigen Bestehen der Landsmannschaft Ostpreußen veröffentlichte die „Informationen des Verbandes der Landsmannschaften" in ihrer letzten Ausgabe ein Grußwort, in dem es heißt:

„Am 3. Oktober 1948 wurde in Hamburg die Landsmannschaft Ostpreußen gegründet. Ihr erster Sprecher war der ehemalige Präsident des Memellandes, der verstorbene Staatssekretär im Bundesministerium für Vertriebene, Dr. Ottomar Schreiber.

Auf machtvollen Kundgebungen bekundete die Landsmannschaft Ostpreußen ihren Willen, den Kampf um die Rückgewinnung der alten Heimat, um das Recht auf Heimat, um eine Neuordnung des Verhältnisses zum polnischen Nachbarn, um die Wiedervereinigung ganz Deutschlands und für ein vereintes Europa mit allen Kräften zu führen. Richtschnur war die Charta der Vertriebenen, die sich alle Vertriebenenorganisationen 1950 als Grundgesetz gegeben hatten.

Die Landsmannschaft Ostpreußen wuchs zur Gemeinschaft aller Ostpreußen Deutschlands. Die ‚Bruderhilfe Ostpreußen' und die ‚Kinderhilfe Ostpreußen' sind sichtbarer Ausdruck einer umfassenden sozialen Betreuung. Kultur und Brauchtum der alten Heimat wurden gepflegt und an die Jugend weitergetragen, denn es galt, diese zu überzeugen, daß Deutschland ohne seine Ostgebiete nicht lebensfähig war.

Die Arbeit der Landsmannschaft geschieht, wie es ihr langjähriger Sprecher, Dr. Gille, ausdrückte, in dem Wissen, daß am Ende des Weges ein wiedervereinigtes Deutschland mit Ostpreußen als Eckpfeiler Europas stehen wird.

So wird das dritte große Bundestreffen 1959 auch in der Reichshauptstadt Berlin durchgeführt werden. Die Landsmannschaft Ostpreußen zählt zu den ältesten und bedeutendsten Landsmannschaften, und alle, die in der landsmannschaftlichen Arbeit stehen, werden an diesem Tage mit den aufrichtigsten Wünschen der Landsmannschaft Ostpreußen gedenken."

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24 a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42 Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11



Auflage über 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 8 gültig.



„Weltwoche", Zürich

Kulturbrigade im Einsatz gegen Pasternak

Laßt mich in meiner Heimat!

„Die Ausreise wäre für mich gleichbedeutend mit dem Tod", schreibt Boris Pasternak

Der sowjetische Schriftsteller Boris Pasternak ist seit der Verleihung des Nobelpreises für Literatur in der Sowjetunion einem Kesseltreiben ausgeliefert. Er wird von der Sowjetpresse wüst beschimpft. Der sowjetische Schriftstellerverband, der stets nichts anderes als ein williges Werkzeug der kommunistischen Parteibürokratie war, hat Pasternak als „Verräter" ausgeschlossen. Alles, was in Kulturpropaganda macht oder machen muß, alle „Kulturbrigaden" sind im „Einsatz" gegen den Dichter.

Das Organ des sowjetischen Schriftstellerverbandes „Literaturnaja Gaseta" hat eine jener bei den Kommunisten so beliebten angeblich „spontanen" Leserbriefkampagnen gegen Pasternak gestartet. Aus den Berichten der sowjetischen Presse über den Roman „Dr. Schiwago" — das Original können die Briefschreiber nicht lesen, da es in Rußland nicht erscheinen darf — gehe hervor, daß Pasternak die sowjetische Gesellschaftsordnung hasse. Die allgemeine Forderung der Kritiken: „Werft ihn hinaus!"

Pasternak hat in einem Brief an Ministerpräsident Chruschtschew und das Zentralkomitee gebeten, ihn in der Sowjetunion wohnen zu lassen. Der Brief hat den folgenden Wortlaut: „Geehrter Nikita Sergejewitsch. Ich wende mich an Sie persönlich, an das Zentralkomitee der KPdSU und an die Sowjetregierung. Einem Referat des Genossen Semitschastnij (des Ersten Sekretärs der Jugendorganisation Komsomol) entnehme ich, daß die Regierung meiner Ausreise aus der UdSSR keine Hindernisse in den Weg legen würde. Für mich ist das unmöglich. Ich bin mit Rußland durch meine Geburt, mein Leben und meine Arbeit verbunden. Ich kann mir mein Schicksal nicht abgesondert und außerhalb Rußlands vorstellen. Was auch meine Fehler und Irrtümer sein mögen, ich habe mir nicht denken können, daß ich zum Mittelpunkt einer politischen Kampagne werden würde, die um meinen Namen im Westen entfacht wurde.

Als mir das klargeworden war, habe ich der Schwedischen Akademie meinen freiwilligen Verzicht auf den Nobelpreis zur Kenntnis gebracht. Die Ausreise aus meiner Heimat wäre für mich gleichbedeutend mit dem Tod, und darum bitte ich, diese äußerste Maßnahme gegen mich nicht zu ergreifen. Ich beteuere: Ich habe einiges für die sowjetische Literatur getan und kann ihr noch nützlich sein."

Die Moskauer Sektion des sowjetischen Schriftstellerverbandes hatte noch vor dem Brief Pasternaks die Regierung aufgefordert, Pasternak die sowjetische Staatsbürgerschaft abzuerkennen. Er solle als Verräter des Landes verwiesen werden. Diese Forderung wurde auf einer Versammlung von achthundert Schriftstellern in Moskau erhoben.

Radio Moskau und die großen Moskauer Zeitungen veröffentlichten den Brief Pasternaks zugleich mit der offenbar von „höchster Stelle" stammenden zynischen Antwort der sowjetischen Nachrichtenagentur TASS. Pasternak könne jederzeit ins Ausland gehen. „Sollte Pasternak den Wunsch haben, die Sowjetunion für immer zu verlassen, würden ihm die Gesellschaftsordnung und das Volk, die er mit seinem antisowjetischen Werk ‚Dr. Schiwago' verleumdet hat, keinerlei Schwierigkeiten in den Weg legen. Es wird ihm die Möglichkeit gegeben werden, persönlich die ‚Freuden des kapitalistischen Paradieses' zu erfahren", schreibt TASS.

Mit der Veröffentlichung des Briefes von Pasternak ist die sowjetische Öffentlichkeit zum erstenmal davon in Kenntnis gesetzt worden, daß Pasternak den Nobelpreis abgelehnt hat. Gleichzeitig ist zum erstenmal die sowjetische Regierung an der Angelegenheit beteiligt worden.

50 000 Hektar ostpreußischer Wald versumpft

Erschütternde Feststellungen polnischer Forstwissenschaftler Riesige Kahlschläge

In einer Reihe polnischer Berichte wird die fortschreitende Vernichtung des ostdeutschen Waldes durch Raubeinschlag, Versumpfung und Verwahrlosung geschildert. Vor allem im südlichen, polnisch verwalteten Ostpreußen ist, wie es in einem dieser polnischen Berichte heißt, eine „Devastierung des Waldes" im Gange, die — so wird festgestellt — „den Charakter einer Raubwirtschaft" trägt.

Polnische Forstwissenschaftler haben ermittelt, daß an sich in der „Wojewodschaft" Allenstein alljährlich nur 1,1 Millionen Festmeter eingeschlagen werden dürften, wenn der Waldbestand aufrechterhalten werden soll. Tatsächlich aber wurden eingeschlagen: Im Jahre 1951: 1,39 Millionen Festmeter, im Jahre 1952: über 1,7 Millionen Festmeter und im Jahre 1955 nahezu zwei Millionen Festmeter. Im Jahre 1957 waren es wiederum rund zwei Millionen Festmeter, und im laufenden Jahre 1958 wurden bis Ende September bereits 1,6 Millionen Festmeter eingeschlagen, so daß wiederum mit einer Jahresquote von zwei Millionen Festmetern gerechnet werden muß. Wie der „Pressedienst der Heimatvertriebenen" hierzu erfährt, wird ein erheblicher Prozentsatz des durch diesen Raubeinschlag gewonnenen Holzes in die Bundesrepublik exportiert.

In dem polnischen Bericht wird darüber Klage geführt, daß diese Raubwirtschaft außerdem in der Weise erfolgt, daß man nicht etwa die Baumbestände durchforstet, sondern vornehmlich Kahlschläge vornimmt, weil dieses weniger Kosten verursacht. Gegenwärtig befinden sich allein in den Stapeln rund um die Sägewerke Ostpreußens Rundholzbestände im Werte von 111 Millionen Zloty.

Für das Jahr 1959 ist im südlichen Ostpreußen allein nach Plan ein Einschlag von 1,7 Millionen Festmetern vorgesehen. Das Warschauer Ministerium für Forstwirtschaft hat erklärt, die von den polnischen Forstwissenschaftlern ausgesprochene Warnung, es dürften hier nur 1,1 Millionen Festmeter eingeschlagen werden, könne nicht berücksichtigt werden, da eine derartige Beschränkung des Holzeinschlages „unter den obwaltenden Verhältnissen nicht am Platze" sei.

Der Raubwirtschaft steht auf der anderen Seite eine völlige Verwahrlosung der ostpreußischen Wälder gegenüber. Nach dem polnischen Bericht nimmt die Versumpfung der Wälder ständig zu und hat gegenwärtig eine Fläche von nicht weniger als 50 000 Hektar erfaßt. Hier stehen die Bäume infolge des Ansteigens des Grundwasserspiegels im Wasser. Die Bäume sterben ab oder werden vom Wind umgeworfen, weil die Wurzeln im verschlammten Boden keinen Halt mehr haben. Nach dem polnischen Bericht sind vor allem die Staatsgüter für die Versumpfung des Bodens verantwortlich zu machen, weil sie die Drainage-Einrichtungen nicht pflegten.

Über die starke Zunahme des Alkoholismus in den Ostblockstaaten berichtet die kommunistische Presse aus allen diesen Ländern. In Bulgarien und Rumänien sollen nach sowjetischem Vorbild gegen Trunksüchtige erheblich schärfere Strafen erlassen werden. Aus Ungarn wird berichtet, daß die Zahl der Geheimbrennereien vor allem in den Städten außerordentlich wachse.

Von Woche zu Woche

Bundespräsident Heuss, der sich aus Anlaß der Zehnjahresfeier der Freien Universität in Berlin aufhält, besuchte ein Flüchtlingslager in Lichterfelde und das zentrale Auffanglager für Spätaussiedler aus den deutschen Ostgebieten in Zehlendorf.

Bundeskanzler Adenauer hat den deutschen Botschafter in Moskau, Kroll, unmittelbar vor dessen Rückflug nach Moskau zur Berichterstattung empfangen. Ein Sprecher des Auswärtigen Amtes dementierte Berichte, Kroll sei erst so spät vom Bundeskanzler empfangen worden, weil er als der SPD nahestehend gelte.

Der ehemalige Konsul im deutschen Generalkonsulat in New York, von Saucken, hat wegen seiner fristlosen Entlassung beim Arbeitsgericht Bonn Klage gegen das Auswärtige Amt erhoben. Die Entlassung war erfolgt, nachdem das Auswärtige Amt es als erwiesen betrachtet hatte, daß von Saucken in New York einen Schweizer Journalisten als „Dreckjuden" bezeichnet hat.

Für eine familiengerechte Unterbringung aller Flüchtlinge und Spätaussiedler hatten sich sowohl der evangelische Landeskirchentag in Württemberg als auch der katholische Bischof von Rottenburg, Dr. Leiprecht, nachdrücklich eingesetzt. Der Bischof forderte u. a. alle Pfarrämter auf, sich vor allem auf dem Lande nach leerstehenden zweckentfremdeten und mit geringem Aufwand ausbaufähigen Wohnungen für unsere Schicksalsgenossen umzuschauen. Es müsse wenigstens in jeder Pfarrei eine Wohnung bereitgestellt werden.

Mehr als 12,2 Millionen Vertriebene und Flüchtlinge leben gegenwärtig in der Bundesrepublik, 400 000 davon wohnen noch in Lagern.

Der neue Bundeshaushalt in Höhe von etwa 39,1 Milliarden DM ist inzwischen vom Kabinett in seinem Rohentwurf verabschiedet worden. Dem Bundesfinanzminister Etzel ist es gelungen, Mehranforderungen in Höhe von etwa vier Milliarden DM zu streichen. Man rechnet mit etwas höheren Steuereinnahmen, doch steht fest, daß die Ausgaben nicht voll gedeckt sein werden. Mittel in Höhe von etwa 3,7 Milliarden sollen durch Anleihen beschafft werden.

Mit einem außerordentlich hohen Fehlbetrag der Bundesbahn in Höhe von etwa einer Milliarde DM rechnet der Vorsitzende des Verkehrsausschusses des Bundestages, Abgeordneter Dr. Paul Bleiß. Die Gesamtverschuldung der Bundesbahn werde Ende 1958 die Zehnmilliardengrenze erreichen. Ein Sofortprogramm zur Entlastung der Bundesbahn in den kommenden Jahren sei unbedingt erforderlich.

Gegen eine Wiedereinführung der Todesstrafe für Mord hat sich die Große Strafrechtskommission auf ihrer letzten Tagung ausgesprochen. Die Kommission erklärte weiter, es habe sich eine große Mehrheit gegen eine Aufnahme der Todesstrafe in den Entwurf des neuen Strafgesetzbuches ausgesprochen. Über die Frage, ob in Fällen eines Staatsnotstandes die Androhung der Todesstrafe erforderlich sei, habe man nicht beraten.

37 Männer und Frauen aus mehreren Großstädten des Rhein-Ruhr-Gebietes sind unter dem Verdacht verbotener kommunistischer Propaganda- und Untergrundtätigkeit festgenommen worden. Das Düsseldorfer Innenministerium erklärte, durch diese Aktion sei die konspirative kommunistische Tätigkeit im Rheinland lahmgelegt worden. Außerdem konnte das Hauptmateriallager des illegalen Vertriebsapparats in Herbede bei Witten/Ruhr sowie eine Druckerei in Essen festgestellt werden, in der die kommunistische Zeitschrift „Freiheit" und andere Druckschriften hergestellt wurden.

Eine verstärkte Notstandsgesetzgebung zur Abwehr kommunistischer Umtriebe in der Bundesrepublik forderte Bundesinnenminister Schröder. Er erklärte, er habe die Hoffnung, daß Parlament und Regierung entsprechende Gesetze im nächsten Jahr verabschieden würden.

Mehrere Millionen DM Schadenersatz wird wahrscheinlich die Industriegewerkschaft Metall der Metallindustrie in Schleswig-Holstein für die Schäden zahlen müssen, die den Betrieben während des beinahe viermonatigen Streiks 1956 und 1957 entstanden sind. Das Bundesarbeitsgericht hat als höchste Instanz nunmehr einen solchen Schadenersatzanspruch endgültig anerkannt.

„Die Sowjetzone ist ein Käfig für Menschen", erklärte nach einem Besuch in Mitteldeutschland der britische Lord Birdwood vor dem Londoner Oberhaus. Er tadelte das Verhalten der britischen Presse zum Heuss-Besuch stark und forderte die Zeitungen auf, sich lieber einmal die Lage in der Sowjetzone genauer anzusehen.

„Die Welt braucht einen freien Frieden, nicht einen der Sklaverei", erklärte der neue Papst Johannes XXIII. in seiner ersten Ansprache an die Kardinäle. Er betonte, er gedenke in Sorge vor allem der Gläubigen und Geistlichen in den Ländern jenseits des Eisernen Vorhanges.

Der Oberbefehlshaber der NATO-Streitkräfte in Europa, General Norstad, kündigte in Paris an, daß die Landstreitkräfte der NATO schnell auf die Fernwaffenkriegsführung umgestellt werden. Bis 1963 sollen rund 100 Bataillone mit Raketen ausgerüstet werden. Damit könnten dreißig bis vierzig Geschwader herkömmlicher Flugzeuge außer Dienst gestellt werden.

Der sowjetische Delegationschef bei den Genfer Drei-Mächte-Besprechungen über die Einstellung von Kernwaffenversuchen, Zarapkin, versicherte, seine Regierung sei damit einverstanden, daß auf dem Gebiet der Sowjetunion Kontrollposten zur Überwachung der Versuchseinstellung errichtet werden.

Ein Besuch Chruschtschews in Ägypten wird nach Meldungen aus Kairo schon für die nächste Zeit erwartet. Gleichzeitig kündigte die ägyptische Regierung einen Besuch Titos für Dezember an.

Zehn Jahre Landsmannschaft Ostpreußen

Eine würdige Feierstunde der Ostpreußischen Landesvertretung

Zehn Jahre Landsmannschaft Ostpreußen, — das ist kein Anlaß zu lauten Feiern und zu frohen, freudigen Veranstaltungen, wie sie gemeinhin Gemeinschaften am Ende eines solchen Zeitabschnittes zu begehen pflegen. So wurde dieses bedeutsamen Tages auch nicht mit einer großen öffentlichen Demonstration gedacht, sondern mit einer stillen und würdig ausgestalteten Stunde der Besinnung, in der die Wege der Vergangenheit und der Zukunft sichtbar wurden.

Der Festsaal des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte in Hamburg vereinte am Sonnabendnachmittag die Ostpreußische Landesvertretung mit ihren zahlreichen Gästen und Freunden zu einer Feier, die das Bemühen erkennen ließ, das Getane zu überdenken und das noch vor uns Liegende klar zu umreißen. Die Stirnseite des Raumes war mit einer großen Ostpreußenfahne geschmückt. Bunte, leuchtende Blumen des Herbstes prangten an den Wänden und zu beiden Seiten des Rednerpultes.

Begrüßung durch Wilhelm Strüvy

Als die letzten Takte des Adagio-Satzes aus dem Es-dur-Quartett von Franz Schubert verklungen waren — es spielte das Ostdeutsche Streichquartett —, ergriff Wilhelm Strüvy, der Stellvertretende Sprecher der Landsmannschaft, das Wort zu seiner Begrüßungsansprache. „Wir wollen uns nicht mit dem bisher Erreichten zufrieden geben", sagte er, „sondern alle Kraft daran setzen, daß unser Recht auf Heimat siegt. Wir danken Dr. Gause dafür, daß er uns heute über die Geschichte Altpreußens und seiner Nachbarländer etwas sagen will. Ich darf sehr herzlich unsere Mitglieder des Ältestenrates und Träger des Preußenschildes begrüßen, Sie, meine sehr verehrte gnädige Frau, unsere Agnes Miegel, die wir bei uns zu sehen die große Freude haben; weiter unseren verehrten Grafen zu Eulenburg, der es sich in altpreußischer Pflichterfüllung nicht nehmen ließ, trotz seiner 88 Jahre vom Bodensee her zu uns zu kommen, unseren Fregattenkapitän Hundertmarck, der sich nicht nur in der Kaiserlichen Marine hervortat, sondern auch in Ostpreußen beim Heimatbund sich um die Provinz Ostpreußen große Verdienste erwarb und hier unter den ersten Ostpreußen gewirkt hat, die sich nach der Vertreibung zusammenfanden." Wilhelm Strüvys Gruß galt sodann Frau Schreiber, der Witwe des unvergessenen ersten Sprechers unserer Landsmannschaft, Dr. Ottomar Schreiber, und Frau Zerrath, der Witwe von Hans Zerrath, des Mitglieds des geschäftsführenden Vorstands. Ihre Männer, sagte der Redner, sind leider viel zu früh für sie, vor allem aber auch für die Landsmannschaft, mitten aus ihrem verdienstvollen Schaffen abberufen worden. Ich begrüße weiter sehr herzlich Herrn Hubert Koch, der als Nicht-Ostpreuße in treuester Kameradschaft und in großer nachahmenswerter Begeisterung für unsere Heimat spricht, ferner von früheren Mitarbeitern Herrn v. Spaeth, der seinerzeit als erster Geschäftsführer der Landsmannschaft Ostpreußen die großen Schwierigkeiten überlegen meisterte. Neben dem Generalsekretär des Verbandes der Landsmannschaften, von Doetinchem, dem Vorsitzenden des Landesverbandes Hamburg, Dr. Langguth, dem Vertreter der Westpreußen, Claus Neubert und dem Vertreter des VdL, Axel de Vries, waren unter anderen auch General von Plehwe, Landrat Ziemer, ehemalige Kreisvertreter und Mitbegründer landsmannschaftlicher Gruppen erschienen, so zum Beispiel Frau Janzen-Rock, die als erste sich aus dem Memelland dafür einsetzte, daß sich die schwergeprüften Memelländer zusammenfanden.

„Wir wollen heute auch allen denen unseren Dank abstatten", so fuhr Wilhelm Strüvy fort, „die Funktionen in der Landsmannschaft haben: den Vertretern der Kreise und Länder, mit all ihren Helfern und Mitarbeitern, den Männern des Vorstandes und denen, die fast Sonntag für Sonntag darangeben, um für die Landsmannschaft Ostpreußen tätig zu sein. Hier darf ich besonders erwähnen Dr. Gille und Egbert Otto. Ich möchte auch die Gelegenheit wahrnehmen, um gebührend zu danken allen Mitarbeitern der Geschäftsführung, der Redaktion und des Verlages unseres Ostpreußenblattes, die durch ihre stete Hilfsbereitschaft und Hingabe an die gute Sache an dem Erfolg der Landsmannschaft maßgeblich beteiligt sind."

Dank an die Frauen

„Zum Schluß darf ich einmal unseren Frauen danken, die stets voller Verständnis ihre eigenen Interessen und die der ganzen Familie zurückstellen, um ihren Männern die Möglichkeit zu geben, weitestgehend für die Landsmannschaft tätig zu sein. Wir haben sie heute hierher eingeladen, damit sie auch einmal alle diejenigen persönlich kennenlernen, von denen sie schon seit Jahren hören. Unseren Frauen ganz besonders herzlich zu danken ist mir Herzensbedürfnis."

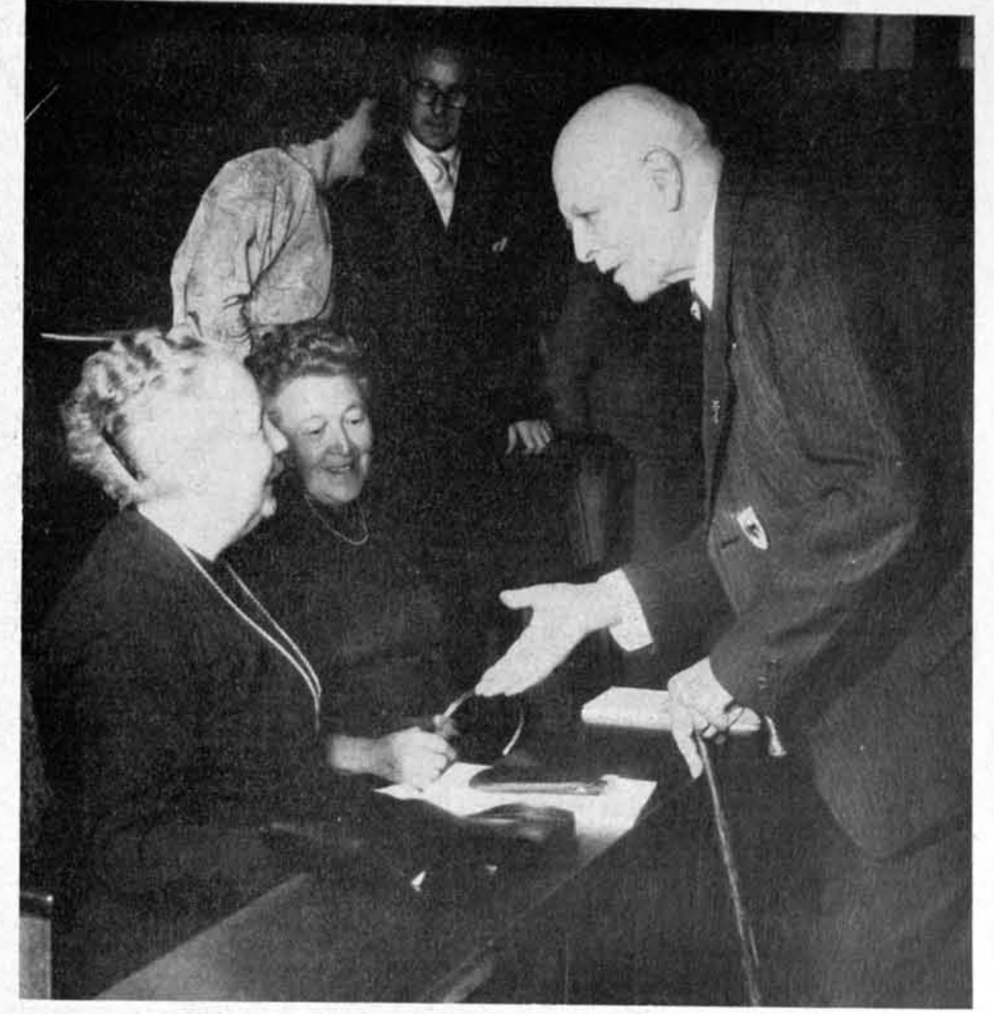
Wilhelm Strüvy schloß seine oft von Beifall begleitete Ansprache mit dem folgenden Wort:

Diene dem Land, das Dich geboren,
aus der Heimat strömt die Kraft.
Der hat sich schon selbst verloren,
der nicht für die Heimat schafft.

Der Festvortrag

Es war ein glücklicher Gedanke, den Festvortrag einem Historiker Ostpreußens zu übertragen. Durch die Darlegungen von Dr. Fritz Gause wuchs diese Feierstunde in einen größeren europäischen Rahmen.

„Die polnischen Teilungen", so hieß das Thema des Vortrages; er brachte viel mehr, als diese drei Worte auf den ersten Blick besagen. Mit Recht sagte Dr. Gause, daß es sich nicht um ein ostpreußisches, sondern um ein europäisches Problem handelt, das mit diesem Thema angesprochen wird. Was der Vortragende zu sagen hatte, war so aufschlußreich und hat so große Bedeutung gerade für uns, daß wir seinen Vortrag in einer der nächsten Folgen im Wortlaut bringen werden. Es soll hier nur festgestellt werden, daß Dr. Gause die Fragen, die er darstellte, nicht nur in sachlicher Hinsicht souverän beherrscht, sondern daß er sie überzeugend zu deuten und in den großen Zusammenhang zu stellen weiß. Sehr gespannt lauschten die Anwesenden seinen Ausführungen, und sie dankten ihm mit starkem und herzlichem Beifall.



Agnes Miegel und Frau Schreiber, die Witwe von Dr. Ottomar Schreiber, werden bei der Zehnjahresfeier von Graf zu Eulenburg begrüßt, der trotz seiner 88 Jahre die Reise vom Bodensee nach Hamburg unternommen hatte.

„Wir fassen die heißesten Eisen an!"

Dann trat der Erste Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Alfred Gille, an das Rednerpult. „Diese Stunde", so sagte er, „soll uns in engstem landsmannschaftlichen und Freundeskreis Besinnung schenken. Wir wollen innehalten in unserem Streben, in unserem Suchen, in unseren Mühen und uns selbst anfragen, ob im Innersten das Getane richtig ist, ob der Kurs recht gelegt wurde, den wir zehn Jahre lang steuerten."

Dr. Gille dankte Dr. Gause für seine tiefgreifenden und aufhellenden Worte über ein bedeutsames Kapitel osteuropäischer Geschichte. Seine Gedanken wanderten dann zurück in die Zeit, als an einem Oktobertag des Jahres 1948 die Landsmannschaft Ostpreußen ihre erste Form erhielt.

„Wer damals dabeizusein das Glück hatte, wird mit Stolz und Genugtuung auf das Geleistete schauen. Sie alle hatten nur Arbeit und Pflichten übernommen, zu denen sie niemand anders gezwungen hatte, als ihr eigenes Gewissen und ihre eigene Pflichtauffassung. Ich freute mich, als unser lieber Wilhelm Strüvy einer unter uns gedachte, die in einer so rührend lieben Form als junges Mädel in den Jahren 1946 und 1947, als alle noch mit der Tagesnot zu kämpfen hatten, sich selbst den Befehl gab: Du setzt dich jetzt hin und tust, was in deinen Kräften steht, um deine besonders gequälten Landsleute aus dem Memelgebiet einmal zu sammeln, adressenmäßig. Und so waren es Hunderte, und so waren es Tausende, bis sich dann auch führende Köpfe unseres ostpreußischen Heimatlebens dazufanden. Und dann kam jener Oktobersonntag.

Ein Gedanke von Dr. Ottomar Schreiber

Nun eine erinnernde Feststellung für alle, die auch heute verantwortlich mitarbeiten: Wir haben einen Organisationsgedanken, der in besonderem Maße unserer Landsmannschaft eigen ist, und das ist der Aufbau unserer Organisation auf der Basis der Heimatkreise. Ich brauche das heute nicht mehr zu erörtern. Vor einigen Jahren war es gar nicht so leicht, das verständlich zu machen. Dieser Organisationsgedanke — wir wollen uns heute daran erinnern — ist ein Geschenk unseres lieben, unvergessenen Ottomar Schreiber. Eine Feststellung, die die Anwesenden mit starkem Beifall unterstrichen. Er hat an jenem Oktobertag schon einmal versucht, die Begründung dafür zu geben, eine Begründung, die — und wer mitten drinsteht, aber auch, wer von außen genau beobachtet, wird mir zustimmen — sich bewährt hat. Dr. Schreiber sagte: Wer in der Landsmannschaft Ostpreußen auf irgend einer Ebene führen will, der muß das Vertrauen seiner engeren Heimatgenossen haben, der muß durch das Sieb seiner eigenen Vergangenheit gehen, der muß sich schon Vertrauen erworben haben, damals, als wir noch in der Heimat waren. Außenstehende mögen sich oft gewundert haben, wie es möglich war, daß wir so fest zusammenhalten konnten. Das Organisationsprinzip ist das wesentliche Geheimnis dieses Erfolges!

Entscheidend ist, in welchem Maße es uns gelingt, die Gemeinsamkeit unseres Wollens auch nach außen hin darzustellen. Wir pflegen uns bewußt als politischen Kampfverband zu bezeichnen, und wir nennen jeden einen Dummkopf, der uns das Recht dazu verwehren will!"

Mit besonderer Freude gab Dr. Gille in diesem Zusammenhang den einstimmigen Beschluß des Vertretertages bekannt, das Deutschland-Treffen der Landsmannschaft Ostpreußen im nächsten Jahr in Berlin zu veranstalten. Langanhaltender Beifall folgte diesen Worten. Das Beispiel, daß die Sudetendeutschen ihr Treffen in Wien veranstalten werden, mag uns zeigen, wie sehr die Herzen aller Heimatvertriebenen im Gleichklang schlagen. Es beweist, daß sie alle gewillt sind, einen entscheidenden Schritt vorwärts zu tun, einen Schritt näher an die Heimat heran.

Mit Genugtuung stellte Dr. Gille fest: „Wir haben die Gewißheit, daß in wenigen Wochen das Ringen um den Einheitsverband der Vergangenheit angehören wird. Wir sind heute soweit, daß keine Persönlichkeit im ganzen Raume der Vertriebenen, auch keine Persönlichkeitsgruppe, stark genug ist, um den Gesamtverband noch zu verhindern. Soweit mußte es kommen!

Mit ausgestreckten Händen nach Berlin

Wir gehen mit ausgestreckten Armen nach unserer unvergessenen Reichshauptstadt. Unsere ausgestreckten Hände gelten einmal der westdeutschen Bevölkerung, der Bevölkerung West-Berlins, jenem herrlichen Stamm deutscher Menschen, die man ja nur liebhaben kann, wenn man sie wirklich einmal erlebt hat, und wenn man sich immer wieder erinnert, was diese Menschen in den Jahren 1948 und 1949 erlebt haben. Ich kenne keine zweite Großstadt im deutschen Sprachbereich, die ihnen das nachgemacht hätte!

Aber unsere Hände strecken sich auch sofort über die Zonengrenze hinweg! Daß wir auf die Machthaber der Zone, die die Oder-Neiße-Linie als „Friedensgrenze" anerkannt und damit nicht nur unsere ostpreußische Heimat, sondern alle ostdeutschen Gebiete abgeschrieben haben, daß wir auf die nicht gut zu sprechen sind, das werden, glaube ich, unsere ostpreußischen Brüder und Schwestern in der sowjetischen Besatzungszone sehr gut verstehen. Wir bitten aber, sich die Ohren zu verstopfen und die Herzen zu wappnen, wenn wir dort fälschlich immer wieder bezichtigt werden, daß unser politisches Wollen — so sehr wir auch angeblich versuchten, es friedlich zu tarnen — doch zuletzt darauf abzielt, gegürtet und gerüstet und mit Waffengewalt wieder über die Weichsel nach Ostpreußen zu marschieren. Falsch! Falsch! Das wollen wir in dieser Stunde besonders denen zurufen, die dieser verlogenen Haßpropaganda tagtäglich ausgesetzt sind."

Einstellung zu Polen klar und sauber

Dr. Gille knüpfte an die Ausführungen von Dr. Gause an und an die Problematik, die das Verhältnis zu Polen aufwirft. „Wir müssen den Mut haben", sagte er, „die heißesten Eisen anzufassen und die heißesten Fragen so zu klären, daß jeder von uns — mit wem immer auch — mit klarer Stirn und mit freiem offenem Herzen die Diskussion führen kann. So glaube ich auch in dieser besinnlichen Stunde noch einmal ein ganz klares Wort für meine Landsmannschaft aussprechen zu sollen:

Unsere Einstellung zu unserem polnischen Nachbar ist klar und sauber. Wir sind jederzeit in der Lage, auch den letzten unserer Gedanken darüber, vor welchem Forum immer, ausbreiten zu können."

Dr. Gille wiederholte an dieser Stelle noch einmal die Grundsätze, die er in Bochum im Namen der Landsmannschaft der Öffentlichkeit bekanntgegeben hatte:

„Wir wissen, daß das polnische Volk in seiner Gestaltung, die es durch eine jahrhundertelange und schwere Geschichte nun einmal gewonnen hat, eines Tages wieder unser engster Nachbar sein wird. Das wissen wir, und das schreckt uns unter keinem Aspekt. Es ist eine bewußte Lüge oder eine sehr, sehr große Dummheit, wenn man es so darzustellen versucht, daß die Völker im mittelosteuropäischen Raum, insbesondere das deutsche und das polnische Volk, sich nur mit dem Knüppel in der Hand gegenübergestanden hätten."

Mehr Gemeinsamkeit als Streitfragen

Meine Damen und Herren! Unsere Historiker arbeiten ja daran. Ich erinnere nur an das Buch unseres Landsmanns Dr. Gause von der Schicksalsgemeinschaft. Es muß unsere Aufgabe sein, zu zeigen, daß auch unser Ostpreußenstamm und damit das ganze deutsche Element im Osten mit dem polnischen Volke viel mehr Gemeinsamkeiten im Laufe der gemeinsamen Geschichte verbunden haben, als etwa Streitfragen, die nur mit dem Schwert zu klären gewesen sind!

Die Polen werden eines Tages wieder unsere Nachbarn sein, und wir wären töricht, wenn wir



Gebannt lauschen die Zuhörer den Ausführungen des Ersten Sprechers Dr. Gille während der Feierstunde zum zehnjährigen Bestehen unserer Landsmannschaft.

nicht den heißen Wunsch hätten, daß dem polnischen Volk bei einer Neuordnung dieses Raumes gelingen möge, sich ein festgefügtes, leistungsfähiges Staatswesen zu bilden. Was an uns liegt, ihm dabei zu helfen, das wird und das muß geschehen! Alles, was wir an guten Wünschen und an aufrichtiger Mithilfe für unseren polnischen Nachbarn empfinden, läßt sich ausführen, läßt sich vollbringen, ohne daß auch nur ein Quadratmeter des deutschen Heimatbodens dafür preisgegeben werden muß.

Dieser Vorbehalt darf nicht fehlen! Wir dekken unser Verhalten, unsere Einstellung zu unserem polnischen Nachbarn offen auf. Aber wir müssen Verständnis finden! Deutscher Heimatboden, der Boden unserer Heimat, ist kein Mittel, um einen polnischen Staat in Freiheit, in Würde und in Wirksamkeit aufzubauen."

Dr. Gille schloß: „Das war der Weg, den wir uns zu gehen bemühten in den vergangenen Jahren, und das wird die Richtung sein, Gott gebe seinen Segen dazu. Ich möchte weder einen zwanzigsten, noch einen fünfzehnten Gedenktag hier im Westen feiern. Wir wollen alle unsere Kräfte wieder regen können, um zu beginnen mit der großen, gigantischen Aufbauarbeit der Neuschaffung deutschen Kulturbodens in den Gebieten, wo unsere Wiege gestanden hat."

Lang anhaltender Beifall dankte dem Ersten Sprecher für seine Ausführungen in dieser Stunde.

Mit dem langsamen Satz aus dem a-moll-Quartett von Franz Schubert klang wieder Musik durch den Raum. Nachdenklich und bewegt lauschten die Zuhörer dem weihevollen Gesang der Streichinstrumente. Manch einer von den Anwesenden mag in diesen Augenblicken der Versunkenheit an seinen eigenen Anfang in Westdeutschland zurückgedacht haben, an den steinigen Weg, der hinter ihm liegt. Das beglückende und tröstliche Bewußtsein, daß der gemeinsame Wille die ärgste Not zu bannen vermochte, und daß er eines Tages auch imstande sein wird, die Zukunft zu meistern und die Heimkehr zu erringen, klang in dem Gesang des Deutschlandliedes mit, der die Feier beendete.

Gute Wünsche

Der Abend des 1. November vereinte die Mitglieder der Landesvertretung und ihre Gäste zu einem festlichen Beisammensein. Es wurden herzliche und freundliche Tischreden gehalten, in denen der Wunsch nach weiterer gedeihlicher Zusammenarbeit ausgesprochen wurde. Dr. Hans Matthee dankte vor allem den Frauen, die in den vergangenen schweren Jahren immer wieder Verständnis für die Arbeit ihrer Männer aufgebracht haben.

Axel de Vries machte sich zum Sprecher der geladenen Gäste. Er dankte der Landsmannschaft Ostpreußen für die aufopfernde Mitarbeit an dem Ziel der Ostdeutschen. Die Ostpreußen, so sagte er, haben immer eine klare politische Linie verfolgt. Auch wenn es nicht immer nach außen hin deutlich zu erkennen gewesen ist, so haben sie sich doch stets ganz und gar für die gemeinsamen Aufgaben eingesetzt. Auf sie hat man sich immer hundertprozentig verlassen können. „Ihre Landsmannschaft" fuhr er fort, „hat die Arbeit nicht nur nach Süden und Westen, sondern auch nach Norden gerichtet, und es war eine Freude zu sehen, wie stark die Landsmannschaft im Reich verwurzelt ist und wie sehr sie dafür eintritt, alle Faktoren, die mit der Ostsee verbunden sind, mit einzubeziehen." Axel de Vries, der als Vertreter von Baron von Manteuffel für den Verband der Landsmannschaften sprach, schloß seine Ansprache mit dem Wunsche auf ein erfolgreiches Gedeihen der Landsmannschaft und mit dem Gruß an die Heimat Ostpreußen.

Als Ältester der Anwesenden dankte Graf zu Eulenburg-Wicken der Landsmannschaft für diese schönen Stunden des Beisammenseins, an der auch Agnes Miegel und Landsmann Hundertmarck als Mitglieder des Ältestenrates teilnahmen. Unvergessen blieben auch an diesem Abend die verstorbenen unermüdlichen Kämpfer der Landsmannschaft, Dr. Ottomar Schreiber und Hans Zerrath; ihrer wurde mit herzlichen Worten gedacht.

Der Prozeß gegen Koch

Zu dem jetzt in Warschau laufenden Prozeß gegen den Ex-Gauleiter und Ex-Oberpräsidenten Koch weist die Ostpreußische Landesvertretung darauf hin, daß Koch nicht Ostpreuße ist, sondern als Landfremder von Hitler dort gegen den Willen der Ostpreußen eingesetzt wurde.

In schrankenloser Willkür und Habgier hat er als Usurpator Recht und Gesittung mit Füßen getreten und über die Ostpreußen namenloses Unglück gebracht.

Entgegen den Bemühungen der deutschen Wehrmacht hat Koch die rechtzeitige Rettung der ostpreußischen Zivilbevölkerung sabotiert, sich selbst aber und seine Schätze in der Stunde größter Not in Sicherheit gebracht.

400 000 tote Ostpreußen, Greise, Frauen und Kinder, klagen ihn an.

In Einmütigkeit

Einer der zahlreichen Punkte der Tagesordnung, über die auf der Tagung der Ostpreußischen Landesvertretung gesprochen wurde, war auch die Frage des Lastenausgleichs. Dr. Neuhoff, Bonn, der Vorsitzende des Lastenausgleichsausschusses der Vertriebenenverbände, berichtete über den neuesten Stand der Gesetzgebung auf diesem Gebiet und über die Altersversorgung der Landwirte.

Dr. Gille, der Sprecher der Landsmannschaft, dankte am Schluß der zweitägigen erfolgreich verlaufenen Tagung den Delegierten für ihre Teilnahme und für die Einmütigkeit und Geschlossenheit, welche die Ostpreußische Landesvertretung auch auf dieser Tagung gezeigt habe.

Ostpreußen dem deutschen Vaterland erhalten

Die Entschließung des Zweiten Ostpreußischen Studententages

Der bisherige 1. Vorsitzende des Bundes Ostpreußischer Studierender, Hartmut Gassner, berichtete über den Zweiten Ostpreußischen Studententag, der in der letzten Oktoberwoche im Europahaus in Marienberg im Westerwald stattgefunden hat. An der regen Beteiligung der ostpreußischen Studierenden bei den Vorträgen und vor allem bei den Diskussionen habe es sich gezeigt, daß der BOSt im vergangenen Jahr ein gutes Stück vorangekommen ist: Bei den Aussprachen gab es häufig einen lebhaften Widerstreit der Meinungen. Am Schluß hat es sich aber herausgestellt, daß im Grunde die Einstellung zu den Schicksalsfragen unseres Volkes unter den jungen Ostpreußen die gleiche ist. Hartmut Gassner verlas dann eine Entschließung, die auf dem Studententag angenommen worden ist. Sie hat folgenden Wortlaut:

Die zum Zweiten Ostpreußischen Studententag in Marienberg im Westerwald versammelten ostpreußischen Studentinnen und Studenten haben am 28. Oktober 1958 folgende Entschließung gefaßt und den bisherigen Vorstand des BOSt beauftragt, sie der am 1. und 2. November 1958 in Hamburg tagenden Vertreterversammlung der Landsmannschaft Ostpreußen zur Kenntnis zu bringen:

Die im Bund Ostpreußischer Studierender vereinigten ostpreußischen Studenten wenden sich anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Landsmannschaft Ostpreußen an die Vertreterversammlung in Hamburg, um ihrem Willen Ausdruck zu geben, sich mit allen Kräften für die Wiederherstellung eines einigen deutschen Staates einsetzen zu wollen. Sie tun dies in dem Bewußtsein, damit zugleich die Voraussetzungen schaffen zu helfen, die es ermöglichen, Ostpreußen dem deutschen Vaterland zu erhalten.

Die ostpreußischen Studenten danken allen jenen Landsleuten, die nun schon seit zehn und mehr Jahren unermüdlich ihre ganze Person für die landsmannschaftliche Arbeit einsetzen. Ihnen ist es zu verdanken, wenn dreizehn Jahre nach der Vertreibung die ostpreußischen Menschen ungebrochenen Mutes und im Bewußtsein des Rechts zusammenstehen, wenn es gilt, sich gegen Bestrebungen zu wenden, die auf die Verewigung des nach dem letzten Weltkrieg begangenen Unrechts am deutschen Volk hinauslaufen.

Darüber hinaus begrüßt die ostpreußische Studentenschaft die Bemühungen der Landsmannschaft Ostpreußen um die Schaffung eines Einheitsverbandes der Vertriebenen. Die Studenten verkennen nicht, daß die verschiedenartige Entwicklung der beiden bisher bestehenden großen Vertriebenenverbände das Problem des Zusammenschlusses nicht erleichtert. Sie hoffen und erwarten aber, daß die schwebenden Verhandlungen möglichst bald zu einem positiven Ergebnis führen mögen, damit das ostdeutsche Anliegen in gemeinsamer Bemühung aller heimatverbundenen Kräfte in eindrucksvollerer Weise vertreten werden kann.

Die ostpreußischen Studenten sind jedoch der Überzeugung, daß das gemeinsame Ziel nur dann erreicht werden kann, wenn es gelingt, allen Deutschen die Verbindung des ostdeutschen Schicksals mit ihrem eigenen in das Bewußtsein zu rufen. Sie sehen daher eine unmittelbare Aufgabe darin, über den Kreis der Heimatvertriebenen hinaus in diesem Sinne ihre Arbeit fortzusetzen.

Der Bund Ostpreußischer Studierender hofft, daß ihm bei der Erfüllung dieser Aufgabe nach wie vor das Interesse und die Unterstützung der Landsmannschaft Ostpreußen zuteil werden möge. Er verbindet mit diesem Wunsch zugleich seinen Dank gegenüber dem Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen und seinen Mitarbeitern für die tätige Hilfe, die der studentischen Arbeit im vergangenen Jahr erwiesen wurde.

Lebhafter Beifall dankte dem Vertreter der ostpreußischen Studierenden, nachdem er diese Entschließung verlesen hatte. Hartmut Gassner berichtete dann über die Vorstandswahlen des BOSt auf dem Studententag; er stellte seinen Nachfolger im Amt des 1. Vorsitzenden, Hubertus Nehring, vor. Für die nächste Zeit strebt der BOSt eine enge Verbindung zu den einheimischen Studierenden an, ebenso eine weitere enge und fruchtbare Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft Ostpreußen. Hartmut Gassner sprach die Hoffnung aus, daß eines Tages die Mitglieder des Bundes in verschiedenen Sparten der landsmannschaftlichen Arbeit weiter wirken werden, wenn sie ihr Studium beendet haben. Nachdem im vergangenen Jahr den ostpreußischen Studierenden auf Tagungen, Wochenendfreizeiten und in der Gruppenarbeit ein solides Grundwissen über den Themenkreis Ostdeutschland — Osteuropa vermittelt worden ist, soll im nächsten Jahr in diesem Sinne weitergearbeitet werden. Darüber hinaus sollten die jungen Menschen wieder zu einem gesunden Nationalbewußtsein hingeführt werden. Hartmut Gassner schloß seine häufig von Beifall unterbrochenen Ausführungen mit der Bitte an die Delegierten, auch ihre im Studium befindlichen Töchter und Söhne zur Mitarbeit in den Gruppen des BOSt zu bewegen.

Dr. Gille dankte dem bisherigen 1. Vorsitzenden des BOSt herzlich für die im vergangenen Jahr geleistete erfolgreiche Arbeit und überreichte ihm und der bisherigen Geschäftsführerin des BOSt, Brigitte Walensky, je einen Band des umfassenden Werkes von Dr. Gause „Ostpreußen — Geschichte und Leistung" als Anerkennung für ihre Arbeit.

Der neu gewählte 1. Vorsitzende, Hubertus Nehring, der von den Delegierten mit herzlichem Beifall begrüßt wurde, berichtete kurz über seine bisherige Tätigkeit als Leiter der Gruppe des BOSt an der Bonner Universität. Er hob die gute Zusammenarbeit seiner Gruppe mit der örtlichen Gruppe der Landsmannschaft in Bonn hervor und versicherte, daß er als Vorsitzender des Bundes Ostpreußischer Studierender die gleiche enge Verbindung mit dem Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen halten und mit dem gleichen Eifer wie bisher der gemeinsamen Sache dienen will. Er hoffe, daß er nach Ablauf des nächsten Jahres der Ostpreußischen Landesvertretung einen ebenso erfreulichen Bericht über die Arbeit des ostpreußischen Studentenbundes werde geben können wie sein Vorgänger.

Neuer Vorstand des Bundes Ostpreußischer Studierender

1. Vorsitzender: Hubertus Nehring (cand. jur.), Bonn-Ippendorf, Allee 12 a.

2. Vorsitzender: Axel Doepner, (cand. jur.), Bonn, Hubertusstraße 5.

Geschäftsführer: Torne Möbius (stud. rer. nat.), Düsseldorf, Tannenstraße 51.

DU bist!

„Du Herr, bist allein", Neh. 9, 6

Gott ist mein Partner. Das Wort kann falsch und richtig sein. Falsch auf jeden Fall, wenn es so etwas wie Tarifpartner ausdrücken soll. Ein Gott, der mit sich handeln ließe. Richtig, wenn es das Lebensgeheimnis ausdrücken soll, daß unser Menschenherz nur durch ein anderes einsichtig werden kann. Und daß niemand sagen kann, was der Mensch sei, wenn er ihn nicht „über" Gott denkt.

Dann erst kommt der Mensch zu sich selbst, wenn er rufen kann: „DU bist". DU, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, jener Jubelschrei Pascals, als er inne wurde „DU bist". Bitte nicht, ein E S ist, etwa die Gottheit oder das Absolute oder die erste Ursache. Nein, DU bist mir gegenüber als ein persönlicher, als ein Vatergott. Wenn es wahr ist, daß die Chinesen kein Pronomen Du haben, könnten sie auch nie dem persönlichen Du begegnen, das mich ruft und dem ich Antwort geben kann. Auch der Muselmann findet nicht den persönlichen Gott, wenn er belehrt wird, daß Gott von seinem Geschöpf keine Liebe erwartet. Dann bleibt nur eine knechtische Furcht.

Darum kann man auch über Gott nicht streiten. Wenn dein Gegenüber diese persönliche Begegnung nicht gehabt hat oder besser n o c h nicht gehabt hat.

Gott hat seine Gezeiten, wo er den Menschen anruft. Meistens sind es die Stunden des großen Leides. Wo keiner mehr raten und helfen kann. Da entringt sich uns oft das erste „DU hilf". Religion hat ihre eigene Logik. Gott steht nicht am Ende des Suchens als Prämie und Lohn.

Wer Gott sucht, hat ihn bereits gefunden. Gottes Wirklichkeit wird nicht begriffen vom Resultat des Denkens: „also muß er sein". Ein Weg zu Gott, den aber nur wenige gehen. Schon deshalb nicht, weil so wenige Menschen richtig denken können und wollen, weil sie niemals die Konsequenzen ziehen wollen. Wie gut, daß uns Gott entgegenkommt und uns auf anderem Wege unser liebendes Ja abringt. Manchmal in mörderischem Kampf, wie Jakob mit dem Engel kämpfte. Die Halbdenker kommen leicht zum Atheismus. Weil sich da alles viel manierlicher zusammenreimt.

Wie lachen die Physiker heute darüber, daß vor fünfzig und mehr Jahren die „Wissenschaftler" meinten, auf Grund der aufgefundenen Kausalgesetze könne Gott vollständig ausgeklammert werden. Andererseits wird berichtet, daß Lenin in seinen letzten klaren Monaten bereits geäußert habe, daß die Erkenntnisse der modernen Physik den ganzen dialektischen Materialismus zerschlagen werden. Soviel steht heute fest, daß mit den bestehenden Erkenntnissen der Physik die Existenz Gottes nicht geleugnet werden kann. Was alle gottesfürchtigen Menschen seit jeher wußten, daß ER nicht im Rahmen unserer Kausalgesetze gefaßt werden könnte. Auch dieser wie alle Schöpfung nur Zeichen und Gleichnis und Sinn. Zwischen mir und Gott spielt eine Person Geheimnis.

Gott hat mich gerufen und ich habe geantwortet. Vom Mutterleibe an. Deswegen kann Gott auch niemals unsere Beruhigungspille sein. Er ist ein edler Jäger, sagten die Mystiker des Mittelalters, am Ende fängt sich das Wild in den Netzen seiner Liebe.

Wo gibt es jemand, der am Ende seines Lebens noch angibt, ich brauche DICH nicht. DU bist ist Jubel und Trost und Sehnsucht zugleich. Man muß sich nur mit Gott einlassen. Man muß es wagen, auf seine Liebe zu antworten. Was seine Liebe ist, das sagt mir sein Wort. Wer zu IHM nicht DU sagt, der „verwest", der ist ein „Unmensch".

Pfarrer G e o G r i m m e

Den heimatvertriebenen Bauern helfen!

Eine Entschließung der Landesvertretung

Der Stellvertretende Sprecher Strüvy gab seiner Freude Ausdruck, daß die Kundgebung der heimatvertriebenen Bauern in Bad Godesberg gegenüber der ersten Veranstaltung in Hamm einen sichtbaren Erfolg, vor allem in der Wirkung auf die Öffentlichkeit, gebracht habe. Der Bundeskanzler habe sich in Godesberg in eindeutiger Weise festgelegt, was die Forderungen der heimatvertriebenen Bauern betrifft. Landsmann Strüvy bat dann Landsmann Knorr, über die auf dieser Kundgebung gefaßte Entschließung zu berichten.

Landsmann Knorr unterstrich noch einmal die Bedeutung dieser Kundgebung und verlas die einstimmig angenommene Entschließung. Anschließend stellte er den Antrag, die Ostpreußische Landesvertretung möge sich hinter diese Entschließung stellen. Unter dem Beifall der Anwesenden wurde der Antrag einstimmig angenommen, und es wurde damit zum Ausdruck gebracht, daß die Landsmannschaft Ostpreußen sich einmütig hinter die Forderungen stellt, die auf dieser Kundgebung erhoben wurden.

Die Ostpreußische Landesvertretung nahm dann einstimmig eine Entschließung an, die den folgenden Wortlaut hat:

Die Landesvertretung der Landsmannschaft Ostpreußen stellt sich einmütig hinter das dem Herrn Bundeskanzler und damit der Bundesregierung übermittelte Memorandum zur Eingliederung des heimatvertriebenen Landvolkes anläßlich der Großkundgebung des Bauernverbandes der Vertriebenen am 26. Oktober 1958 in Bad Godesberg.

Insbesondere weist die Landsmannschaft Ostpreußen auf die unzulängliche Altersversorgung der heimatvertriebenen Bauern und der anderen freien Berufe hin, die in die Unterhaltshilfe nicht mehr hineinwachsen. Hier muß so schnell wie möglich eine neue gesetzliche Regelung durch die Bundesregierung erfolgen.

Ganz besonders wird darauf hingewiesen, daß es ganz dringlich untragbar ist, daß die Einkommensgrenze für alle vertriebenen ehemals selbständigen Bauern und ehemaligen Angehörigen der freien Berufe für ein Ehepaar 400,— DM monatlich nicht überschreiten darf, während alle Pensionäre und Rentenempfänger ihre volle Pension bzw. Rente erhalten. Die Erhöhung der Unterhaltshilfe muß in einer Höhe erfolgen, daß sie dem zur Zeit geltenden Lebensindex gerecht wird.

Die jetzige Regelung ist eine eindeutige Deklassierung des früheren selbständigen Bauern und der Angehörigen der freien Berufe.

Keine Kollektivvorwürfe

Im Verlauf der Tagung der Ostpreußischen Landesvertretung nahm Dr. Gille noch einmal Stellung zu Ausführungen, die er seinerzeit in Bochum zu der Frage der Zusammenarbeit zwischen der Landsmannschaft und den ostpreußischen Pfarrern gemacht hatte. Dazu ist bereits eine Erklärung von ihm in Folge 40 des Ostpreußenblattes vom 5. Oktober 1957 erschienen.

Einem mehrfachen Wunsch entsprechend erklärte Dr. Gille jetzt vor der Ostpreußischen Landesvertretung, daß er mit seinem Appell an die ostpreußische Pfarrerschaft keine Kollektivvorwürfe erheben wollte. Er habe selbstverständlich nicht anerkannt, daß eine Anzahl von ostpreußischen Pfarrern für ihre Arbeit innerhalb der Organisation der Landsmannschaft Ostpreußen Dank und Anerkennung verdiene. Mit seinen Äußerungen auf dem Bundestreffen in Bochum über dieses Thema habe er nicht den ostpreußischen Pfarrerstand in seiner Gesamtheit gemeint, sondern nur diejenigen Pfarrer, die sich in dieser Arbeit zuviel Zurückhaltung auferlegen; nur diese könnten sich durch seine Äußerungen getroffen fühlen.

Minister aus Braunsberg

Senior des NRW-Kabinetts wurde siebzig Jahre alt

Der Senior des Kabinetts von Nordrhein-Westfalen, Arbeits- und Sozialminister Johannes Ernst, vollendete dieser Tage sein 70. Lebensjahr.

Der aus dem Kreise B r a u n s b e r g in Ostpreußen stammende „Rheinländer" wurde am 30. Oktober 1888 geboren. Erst 1921 kam Johannes Ernst nach Herzogenrath im Kreis Aachen, nachdem er als katholischer Ermländer schon früh den Weg zur Zentrumspartei gefunden hatte. Als Gewerkschaftler des Christlichen Bergarbeiterverbandes hatte er zunächst im schlesischen Kohlenrevier von Waldenburg gewirkt. In Aachen wurde er wegen passiven Widerstandes gegen die Besatzungsmacht Ende 1921 verhaftet und schließlich ausgewiesen. Nach seiner Rückkehr nahm er die politische Tätigkeit wieder auf. 1932 wurde er in den Reichstag gewählt. Unter dem Nationalsozialismus kam Ernst ins Gefängnis und ins Konzentrationslager. Nach dem Zusammenbruch 1945 war er Mitbegründer der Industriegewerkschaft Bergbau. Er gehört auch zum Gründerkreis der rheinischen CDU. Seit 1946 ist er Landtagsabgeordneter. 1950 berief der damalige Ministerpräsident Karl Arnold seinen alten Freund als Arbeitsminister in sein Kabinett. Dieses Amt gab Ernst 1953 auf. Im Kabinett Meyers wurde er wieder Arbeits- und Sozialminister. Ernst hat sich als Unparteiischer bei vielen Lohnkämpfen betätigt. Nicht zuletzt verdankt ihm Schleswig-Holstein die Beilegung des großen Metallarbeiterstreiks 1956/1957.

„Zeugen Jehovas" in Ostpreußen

Sie werden weiter verfolgt

In den letzten Wochen kam es im polnisch verwalteten Südostpreußen, der sogenannten „Wojewodschaft" Allenstein, wieder zu Haussuchungen und Verhaftungen in Kreisen der „Zeugen Jehovas". In M o h r u n g e n , O s t e r o d e und N e i d e n b u r g wurden mehr als zwanzig Bibelforscher verhaftet, weil man bei ihnen die ohne Genehmigung der staatlichen Zensur-Stellen herausgegebene Zeitschrift „Straznica" (Wachtturm) fand. Die Druckereien, in denen die Zeitschrift hergestellt wird, konnten bisher nicht entdeckt werden.

Koch erklärt:

„Ich war weder zuständig noch verantwortlich!"

Der Koch-Prozeß stand in der letzten Woche zunächst im Zeichen der Vernehmung zahlreicher polnischer Belastungszeugen. Als erster Zeuge wurde ein heute 58 Jahre alter polnischer Gymnasiallehrer aus Allenstein gehört, der vor dem Zweiten Weltkrieg in Marienwerder das dortige polnische Gymnasium leitete. Er erklärte, in Marienwerder hätten die Verfolgungen und Drangsalierungen polnischer Einwohner unter Koch schon vor Kriegsbeginn eingesetzt. Der Zeuge sagte, SS und Hilfspolizei hätten am 25. August 1939 die polnische Schule in Marienwerder umstellt und sämtliche Lehrer und Schüler — insgesamt 162 Personen — nach Tapiau ins Gefängnis gebracht. Später seien sie ins KZ Hohenbruch gebracht und wie Verbrecher behandelt worden, die Deutsche ermordet hätten. Zahlreiche dieser Mitgefangenen, darunter auch mehrere seiner Kollegen, seien in Hohenbruch oder in anderen Konzentrationslagern ums Leben gekommen. Man habe die Gefangenen mißhandelt und lange Strecken laufen lassen, wobei einige an Herzschlag gestorben seien.

Das Grauen des KZ

Der polnische Schlosser Swiatkowski, ebenfalls ein Mann in den fünfziger Jahren, sollte über die Vorgänge in dem KZ Soldau aussagen. Er erklärte, er sei mehrfach zu Installationsarbeiten in diesem Lager herangezogen worden, in das man Anfang September 1939 12 000 Juden eingeliefert habe, die später in Vernichtungslager abtransportiert worden seien. Im Vernehmungskeller des Lagers habe er nackte Häftlinge gesehen, die mit Stacheldraht an die Rohrleitungen gebunden worden waren. In diesem Lager soll auch der polnische Bischof von Plock erschossen worden sein. Im Mai 1941 seien auf fünfzig Lastwagen viele Polen in den Wald gefahren und dort erschossen worden, darunter Kinder im Alter von zwei und drei Jahren. Das Schreien dieser Menschen habe man kilometerweit gehört. Koch müsse von diesen Vorgängen unbedingt gewußt haben, denn auch viele Deutsche seien damals gegen die Massenhinrichtungen vorstellig geworden. Nach einer Typhusepidemie im Lager, bei der auch zahlreiche SS-Leute starben, sei Koch mit einer Königsberger Kommission erschienen und habe angeordnet, alle Lagerinsassen zu erschießen und das Lager selbst zu desinfizieren. Bei der Besichtigung des Lagers habe Koch eine feldgraue Uniform mit schwarzen Ärmelstreifen getragen.

In Sierpc und Bialystok

Eine siebzigjährige Gärtnerin aus Lomza bezeichnete Koch als den Mörder ihrer Kinder und ihres Enkelkindes. Sie schilderte die Verhaftung und Erschießung ihrer Angehörigen, die zusammen mit der vieler anderer Personen erfolgte. Das Gericht legte ihr ein Plakat vor, auf dem vom SD-Kommandeur für den Bezirk Bialystok die Erschießungen als Vergeltungsmaßnahmen für Überfälle auf Deutsche bekanntgegeben wurden. Die Zeugin will den Namen Kochs auf vielen Erschießungsbefehlen gelesen haben. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte sie allerdings, sie wisse nicht genau, wer Koch gewesen sei.

Ein anderer polnischer Zeuge bestätigte einen Besuch Kochs im Lager Dzialdowo im Mai 1940. Aussagen über Massenerschießungen in Sierpc (Schirpitz) im Bezirk Zichenau machte der achtundsiebzigjährige Pole Przeradski. Von Oktober 1939 bis April 1940 seien hier über hundert Kranke, Altersschwache und Alkoholiker in einem naheliegenden Wald erschossen worden. An einer Exekution im August 1940 habe der Landrat, ein ehemaliger Pastor, teilgenommen.

Zwei andere polnische Zeugen wurden wegen der Geiselerschießungen in der Stadt Bialystok vernommen. Eine Frau schilderte die Panik und die Schrecken, die in Bialystok am 10. Juli 1943 geherrscht haben, als ganze Familien mit Frauen und Kindern aus den Häusern gezerrt und erschossen worden seien. Die Polin Piskurowska sagte aus, im Dorf Wielow seien im Oktober 1940 zwanzig Polen, darunter ihr Mann, ohne jedes Verfahren erhängt worden.

Koch fordert längere Vertagung

Die Zeugenaussagen wurden durch neue Anträge Kochs und erregte Auseinandersetzungen zwischen Anklage und Verteidigung unterbrochen. Koch verlangte unter anderem die Hinzuziehung internationaler Sachverständiger, die allein beurteilen könnten, ob die Anklagen nach der Haager Konvention Verbrechen gegen die Menschlichkeit seien. Ein polnischer Gerichtshof könne nicht in Dingen Recht sprechen, in denen die Polen selbst Verstöße begangen hätten, so zum Beispiel bei der Austreibung der Deutschen aus Polen, bei einem polnischen Pogrom gegen Juden in Kielce und bei dem Vergehen gegen politische Häftlinge in polnischen Gefängnissen. Es müßten hierzu die Unterlagen des Roten Kreuzes und der Vereinten Nationen herangezogen werden. Schließlich beantragte Koch eine längere Vertagung des Prozesses, um deutsche Entlastungszeugen ausfindig zu machen.

Scharfer Zusammenstoß

Am nächsten Tag kam es, während Koch apathisch, mit geschlossenen Augen, in seinem Sessel lag, zu einer mehrstündigen, sehr scharfen Auseinandersetzung zwischen Staatsanwalt und Verteidiger. Der Staatsanwalt wandte sich scharf gegen Kochs Forderung auf eine Vertagung des Prozesses. Koch habe seit 1955 Zeit gehabt seine Verteidigung vorzubereiten. Die Forderung auf Heranziehung internationaler Sachverständiger sei „herausfordernd" und „beleidigend". Koch selbst zeige den „Hochmut und die Frechheit eines Hitlerschen Übermenschen, eines Verbrechers und Massenmörders".

Die Verteidiger stellten sich nicht hinter die Anträge Kochs, die ihnen vorher nicht bekannt waren, sie wandten sich aber auch gegen die Tonart des Staatsanwaltes. Die Verteidiger beantragten dann, als Entlastungszeugen für Koch den früheren sozialdemokratischen Abgeordneten des ostpreußischen Provinziallandtages, Dr. Erich Schulze (jetzt Mainz) zu vernehmen. Schulze könne den ständigen Streit zwischen Koch und seiner Verwaltung einerseits und der SS und der Polizei andererseits bezeugen. Er wisse, daß das Reichssicherheitshauptamt ein Verhaftungsmonopol besessen habe. Schulze sei auch von Koch geschützt worden.

Keine Verschiebung

Im weiteren Verlauf der Verhandlung entschied das Gericht, daß der Prozeß nicht verschoben wird. Die Anträge Kochs auf eine Vertagung wurden ebenso abgelehnt wie die auf Zuziehung zweier völkerrechtskundiger Sachverständiger. Dem Antrag Kochs, ihm das Dokument über seine Auslieferung durch die Briten zu übergeben, wurde stattgegeben. Erst im weiteren Verlauf des Prozesses soll über den Antrag der Verteidigung auf Ladung des deutschen Zeugen Schulze entschieden werden. Das Gericht erklärte, es halte sich auf Grund der polnischen Strafprozeßordnung für berechtigt, selbst über alle Rechtsfragen und auch über die völkerrechtlichen Probleme zu entscheiden. Ausländische Anwälte könnten vor polnischen Gerichten nicht auftreten. Es sei unwahr, wenn Koch behaupte, er sei seit drei Jahren ohne jede Postverbindung. Koch erklärte hierauf in sehr scharfer Form, er habe die Vorladung deutscher Zeugen beantragt, weil ohne diese der Prozeß nicht ordentlich geführt werden könne.

Verschwundene Dörfer

Da Koch wieder über sehr starke Magenbeschwerden klagte, hatte ihm das Gericht erlaubt, der Verhandlung liegend und in Decken gehüllt zu folgen. Man wußte oft nicht, ob er schlief oder ob er zuhörte. Daß er dennoch den Zeugenaussagen sehr aufmerksam folgte, zeigte sich bei der Vernehmung eines Zeugen Kurjata, der Koch bei der Liquidierung eines kleinen Ghettos in Ludwikpol gesehen haben wollte. Das traf aber offenbar nicht zu, denn Kurjata gab eine völlig falsche Beschreibung der Person des Angeklagten. Ein Zeuge, der Lehrer Oyszanowski aus dem Dorf Hajnowka bei Bialystok erklärte, als Koch 1941 die Verwaltung dieses Gebietes übernommen habe, sei eine „radikale Umwälzung der Verhältnisse" eingetreten. Der Zeuge nannte die Namen von neun Dörfern, die niedergebrannt worden seien, weil man angeblich ein Jagdgebiet für Göring vorbereitet habe. Die männlichen Bewohner dieser Ortschaften seien summarisch hingerichtet worden. In sieben weiteren Dörfern habe man alle Bewohner vertrieben, ohne daß diese ihre Habe mitnehmen durften. Deutsche Beamte, von denen viele anständig gewesen seien, hätten einstimmig geäußert, diese Maßnahmen gegen die polnische Bevölkerung seien auf Forderung Kochs zurückgegangen. Auch die Schließung aller polnischen Schulen und die Verhaftung der Lehrer, die heimlich weiter unterrichtet hätten, habe man Koch zugeschrieben, der übrigens am 27. Oktober 1943 Hajnowka inspiziert habe. Der Zeuge legte auch die Originale mehrerer amtlicher deutscher Maueranschläge über Deportationen und Erschießungen vor, außerdem ein Exemplar der damaligen „Bialystoker Zeitung" mit einer Rede Kochs an die Soldatenmütter.

Verschleppte Priester

Der katholische Geistliche Wyczalkowski aus Plock sagte aus, allein aus seiner Diözese seien nach der Angliederung an das von Koch verwaltete Gebiet mehr als zweihundert Priester verschleppt worden, von denen nur wenige im Lager Dachau die Haft überlebt hätten. Der Erzbischof von Plock und ein weiterer Bischof seien in Konzentrationslagern umgekommen. Die achtzigtausend Bände des Theologischen Seminars von Plock habe man nach Königsberg verschleppt. Von fünftausend deportierten Juden aus Plock sei niemand zurückgekehrt. Wörtlich sagte der Geistliche: „Wir spürten die Tätigkeit des Oberpräsidenten Koch, aber es war schwer, zu unterscheiden, was nun von Koch und was durch die Gestapo veranlaßt wurde."

„Wer war Knuth?"

Es zeigt sich, daß der Angeklagte, auch wenn er völlig apathisch daliegt, die Aussagen mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und sich mit großer Energie sofort einschaltet, wenn er etwas zu ihrer Erschütterung zu finden glaubt. Interessant war ein Vorfall bei dem schon erwähnten Verhör des Zeugen Kurjata, der zweifellos falsche Angaben zur Person Kochs machte. Kurjata wurde ärgerlich und fragte seinerseits Koch, wer Knuth gewesen sei. Koch sagte, Knuth sei „ein Angestellter der Zivilverwaltung" gewesen und fragte seinerseits den Kurjata, wo denn nach dessen Ansicht Knuth geblieben sei. Hierauf Kurjata: „Er wurde von Partisanen im Gerichtsgebäude von Rowno erschossen." Triumphierend erklärte darauf Koch: „Ich bitte das Hohe Gericht, sich beim Landgericht in Osnabrück zu erkundigen. Ich habe zufällig in einer deutschen Zeitung gelesen, daß vor kurzem gegen Knuth verhandelt wurde."

Der andere Koch

Bei weiteren Zeugenaussagen wurden verschiedene Male Fälle erwähnt, in denen sich Deutsche gegenüber Polen und Juden sehr verständnisvoll und hilfsbereit benommen hatten. Einer der Zeugen berichtete von einem anderen Koch, der Vorsteher der Waldeisenbahn im Gebiet von Hajnowka war. Wenn dieser Mann nach Polen zurückkäme, würde ihm niemand in Haß begegnen. Er habe Polen beschützt und ihnen geholfen so viel er konnte. Immer wieder habe er verhindert, daß sich die Polizei einmischte. Als der Befehl kam, daß von Holzzügen stets ein Wagen mit jungen Polen als Kugelfang gegen Partisanenanschläge fahren mußte, habe ihnen der menschliche andere Koch geraten, sie sollten abspringen, sobald sie eine Mine entdeckten. Auch eine polnische Frau hat in einem Brief das Gericht gebeten, diesen anderen Koch, den sie irrtümlich mit dem Angeklagten verwechselte, recht gut zu behandeln.

Staatsanwalt: „Wie war es nach Ansicht des Angeklagten möglich, daß ein Mann, der — wie er sich darstellt — Auffassungen vertrat, die im Widerspruch zur allgemein bekannten Ideologie des Nationalsozialismus standen, nicht nur hohe Stellungen behalten konnte, sondern sogar noch laufend avancierte und neue Aufgaben erhielt?"

Koch: „Der Nationalsozialismus war keine einheitlich politische Philosophie. Es gab einen großen Unterschied zwischen dem nationalen Sozialismus eines Strassers, wie ich ihn vertrat, und dem begriffsverfälschten Wort Nationalsozialismus. Die Herren Richter werden das am besten verstehen, wenn sie an die heutigen Unterschiede innerhalb des sozialistischen Lagers denken. Ich nenne nur die Begriffe Moskau, Belgrad, Warschau."

Der Hauptzeuge des Tages, der Publizist Ponilianowicz, schilderte, wie er zusammen mit anderen Mitgliedern einer polnischen Widerstandsgruppe vor dem Oberlandesgericht in Königsberg gestanden habe. Zwanzig der siebzig Angeklagten seien zum Tode, die anderen, darunter er, zu langen Zuchthausstrafen verurteilt worden. Die gleichzeitig Verhafteten, aber der Widerstandstätigkeit nur Verdächtigen, seien nicht vor Gericht gestellt, sondern ohne Urteil in ein Konzentrationslager gebracht und dort ermordet worden. Ponilianowicz will Koch bei einer Gefängnisbesichtigung in Königsberg gesehen haben. Der Zeuge sprach sodann über die Tötung von angeblich 220 000 Polen im Bezirk Bialystok während der Jahre 1941 bis 1944. „Koch selbst hat niemanden ermordet", sagte der Zeuge, „aber Koch hat die verantwortlichen Leute in Bialystok eingesetzt." Die Widerstandsbewegung habe durch ihre Agenten in den deutschen Behörden genaue Kenntnis davon gehabt, wer von wem ernannt worden sei. Die Staatsanwaltschaft legte dem Gericht einen Artikel der „Südostpreußischen Tageszeitung" vom 3. August 1942 vor, in dem es heißt, Koch habe im Bezirk Bialystok „seine ostpreußischen Partei- und Kampfgenossen eingesetzt"; dadurch sei deutsche Ordnung an Stelle polnischer Unordnung getreten, die Juden seien bereits im Ghetto.

„Die chauvinistischen Kreise ..."

Zwei Zeugen aus Allenstein berichteten über die Verhaftung und Verschleppung von polnischen Intellektuellen bei Kriegsausbruch. Die heutige katholische Sejmabgeordnete, Frau Wanda Pienezna, erklärte, ihr Mann sei der Redakteur der polnischen Zeitung in Allenstein gewesen. Man habe sie wie auch ihren Mann abtransportiert. Ihr Mann sei erschossen worden, sie selbst habe mehrere Jahre im Konzentrationslager verbringen müssen. Nach ihrer Befreiung kehrte Frau Pienezna nach Allenstein zurück; sie wurde später ins polnische Parlament gewählt. Es wurde bekannt, daß sich diese Frau oft für bedrängte Deutsche in Allenstein eingesetzt hat. Der Bankbeamte Julius Malewski gab an, daß seine Familie seit dreihundert Jahren im Ermland ansässig gewesen sei und angeblich im Kampf um das „polnische Volkstum in Ostpreußen" gestanden habe. Koch richtete an Malewski die Frage, wieviel Polen es denn nach Meinung des Zeugen 1928 in Masuren gegeben habe. Der Zeuge behauptete, es seien etwa neunzig Prozent gewesen. (Bei der Volksabstimmung nach dem Ersten Weltkriege haben sich bekanntlich in Masuren mehr als 97 Prozent aller Bewohner zum Deutschtum bekannt!) Koch fragte, wie es sich der Zeuge erkläre, daß bei den Wahlen in Masuren Erich Koch und die NSDAP mehr als neunzig Prozent der Stimmen erhalten hätten. Etwas in die Enge getrieben, behauptete der polnische Zeuge, die Polen seien so eingeschüchtert gewesen, und es habe keine polnischen Gegenkandidaten gegeben. Nur darum hätten sich die Masuren nicht für Polen ausgesprochen.

Gute Taten

In einer anderen Zeugenaussage stellte ein Pole dann auch dem deutschen Bauleiter Grabe ein sehr gutes Zeugnis aus. Grabe, der Arbeiten im Gebiet von Rowno durchzuführen hatte, habe meist mehr Polen und Juden beschäftigt, als er für seine Arbeiten brauchte. Das allein schon sei damals eine rettende Tat gewesen. Als Grabe von einer bevorstehenden Massenhinrichtung der Juden erfuhr, habe er rasch dreihundert Juden wenige Tage vorher Passierscheine gegeben, worauf diese in den Dörfern untertauchen und der Hinrichtung entgehen konnten.

„Den Juden geholfen"

Zu Beginn des elften Tages im Verfahren gegen Koch entspann sich ein längeres Frage- und Antwortspiel zwischen dem Staatsanwalt und dem Angeklagten. Auf die Frage des Staatsanwalts, was Koch zu den Zeugenaussagen zu sagen habe, wiederholte Koch seine frühere Erklärung, daß er von allen Verbrechen nichts gewußt habe, für die ergangenen Befehle weder zuständig noch verantwortlich gewesen sei, und überhaupt zum erstenmal 1949 von dem britischen Auslieferungsgericht in Hamburg von allen Vorgängen gehört habe. Koch sagte: „Meine Vertreter waren ja tätig. Und außerdem müßte man aus der Entwicklung hier in Polen wissen, daß es durchaus möglich ist, daß hohe Beamte von Verbrechen nichts wissen. Nicht einmal Minister Raczkewicz (Sicherheitsminister in der stalinistischen Zeit) wußte davon. Herrn Jakob Berman (der aus der Partei ausgestoßene Politbürobeauftragte für Sicherheitsfragen) hat man zugestanden, daß er nicht gewußt habe, was schon ein Wojwode hier in Polen wußte, was in den Gefängnissen passierte damals. Und bei uns in Deutschland war ja die Diktatur noch viel schlimmer."

Staatsanwalt: „Und wie war Ihr Verhältnis zu den Juden?" Koch: „Es gab nur etwa hundert Familien in Ostpreußen. Ich habe mich bemüht, ihnen die Auswanderung ohne Störung zu ermöglichen. Mich hat die Judenfrage theoretisch nie interessiert."

Vom Kriegsausbruch überrascht

Auf die Frage nach seinem Verhalten bei Kriegsausbruch sagte Koch, er sei davon völlig überrascht worden. Hitler habe seit 1934 seine Gauleiter über nichts mehr orientiert. Ende August 1939 sei er in Berlin gewesen und habe den Eindruck gewonnen, „daß die chauvinistischen Kreise nicht mehr zu bremsen waren".

Fahrt nach Allenstein eine Expedition

„Wer kann, vermeidet jede Reise in Ostpreußen"

Polnische Besucher des Ermlandes gaben in einer Warschauer Zeitschrift einen Bericht über die Verkehrsverhältnisse im Raume Braunsberg—Marienwerder—Heilsberg. Sie stellten fest, daß sie sowohl über den geringen Personenzugverkehr als auch über die Straßenverhältnisse „regelrecht bestürzt" gewesen seien. Für Strecken von dreißig bis vierzig Kilometer hätten sie halbe Tage gebraucht, eine ganze Reihe von Ortschaften sei mit öffentlichen Verkehrsmitteln nur zwei- oder dreimal wöchentlich zu erreichen.

Die Eisenbahn verkehrt — diesen Berichten zufolge — mit großen Verspätungen; das liege sowohl an schadhaften, überalterten Lokomotiven als auch am Personalmangel. Wer könne, vermeide jede Reise innerhalb der „Wojewodschaft" Allenstein; für die Bewohner entlegener Orte komme eine Fahrt nach Allenstein einer Expedition gleich. Wer etwas bei den „Wojewodschafts"-Behörden zu erledigen habe, richte sich vorsorglich zumeist auf ein mehrtägiges Fernbleiben vom Wohnort ein.

Nur ein Bettelgroschen für Ostpreußen

In einem polnischen Bericht werden die „Mißerfolge" bei der „Aktivierung" des polnisch verwalteten Teils Ostpreußen geschildert. Es wird darauf hingewiesen, daß für die „Wojewodschaft" Allenstein in dem sogenannten „staatlichen Interventionsfonds, der zur Behebung dringender Übelstände und zur Schaffung von Arbeitsplätzen bestimmt ist, nur 8,6 Millionen Zloty oder rund zwei Millionen DM vorgesehen waren. Wie gering diese Summe ist, geht daraus hervor, daß sich die entsprechenden Mittel für die Stadt Krakau auf 11,25 Millionen Zloty belaufen.

In dem polnischen Bericht wird außerdem betont, daß die „Wojewodschaft" Allenstein jedoch keineswegs den vollen Betrag von 8,6 Millionen Zloty ausgab, sondern diesen Fonds nur „minimal nutzte", indem lediglich rund 4,3 Millionen Zloty angefordert wurden. Aber auch diese Summe wurde nicht ausgeschüttet, sondern tatsächlich wurden allein 2,7 Millionen Zloty verbraucht. Dem polnischen Bericht zufolge, sind in diesem Jahre in der gesamten „Wojewodschaft" Allenstein denn auch nur dreihundert neue Arbeitsplätze geschaffen worden. Alles dies zeige, daß die polnischen Verwaltungsbehörden „trotz riesiger Erfordernisse und Bedürfnisse im Ermland und in Masuren" diesen Fragen „gleichgültig gegenüberstehen". Andererseits pflegte die örtlichen polnischen Volksräte hinsichtlich der „Aktivierung" übereilte Beschlüsse zu fassen.

Das Signal von Marienberg

Der Zweite Ostpreußische Studententag

Es war Zufall, daß das Wappen der kleinen Stadt, in der sich die ostpreußischen Studenten zu ihrem zweiten Jahrestag trafen, an das Ordenskreuz der Deutschritter erinnert. Und doch stehen das schwarze Kreuz auf weißem Grund und Sinn und Ergebnis der Marienberger Tagung in zwingendem Zusammenhang: nach 700 Jahren abermals ein Aufbruch nach Ostpreußen. Junge Menschen, die kaum mehr als frühe Kindheitserinnerungen an dieses Land haben, machten sich auf, es sich geistig zu erobern.

„Ein Deutschland in einem Europa" hieß das Leitmotiv. Es bezeichnet das Ziel. Aber der Weg ist schwer.

Stellen wir uns vor: als die Jungen und Mädchen, die sich in Marienberg trafen, sieben, acht oder neun Jahre alt waren, schien Deutschland untergegangen zu sein. Den Bombennächten folgten Flucht, Heimatlosigkeit, Hunger. Und in der Schule begann die „Umerziehung". Zur Demokratie? Nun, die Heranwachsenden mußten den Eindruck gewinnen, daß alle anderen Völker stolz auf ihre Geschichte sein und Nationalbewußtsein besitzen durften, nicht aber die Deutschen. Diese schienen bestimmt, geschichts- und gesichtslose Heloten zu werden, auf jenem Kartoffelacker, in den so mancher der Gegner Deutschland verwandelt sehen wollte.

Dann aber kamen die drei großen W, Währungsreform, Wirtschaftswunder, Wehrpflicht. Von deutscher „Weltgeltung" zu sprechen, schien bald nicht mehr absurd, und schon tauchte sie wieder auf, naiv vorgetragen, die Formel vom deutschen Wesen, an dem die Welt genesen müsse. Und das alles, noch ehe die jungen Menschen innerlich mit der „Umerziehung" fertiggeworden waren. Skepsis ist die Folge, stärker, als sie ohnehin jenem Alter eigen ist.

So sahen wir sie vor uns in Marienberg, die einhundertfünfzig Studenten und Studentinnen um die Zwanzig herum: fragend, rücksichtslos alles in Frage stellend. Von vornherein nicht bereit, irgendeinen Glaubenssatz, irgendeine These zu übernehmen, einem Leitsatz zu folgen. Alles wollen sie selber prüfen. Sie wollen Vergangenheit und Gegenwart Deutschlands und Europas im kühlen Licht objektiver wissenschaftlicher Betrachtungsweise sehen. Sie können kein Pathos vertragen. Sie sind respektlos, könnte man sagen.

Aber diese im Chaos und im Widerstreit mit sich selbst und mit der Umwelt Aufgewachsenen sind keine Zyniker, keine Weltverächter geworden. Kein Weltschmerz, keine Untergangsphilosophie. Sie sind vielmehr bereit, Deutschland und Europa zu suchen. Nicht wie romantische Wandervögel die blaue Blume suchen. So nicht. Betonen wir noch einmal: sie, deren Kindheit im Zeichen des Chaos stand, deren Jugend im Zeichen eines oft hektischen Wohlstandsstrebens steht, sind sehr nüchtern. Sie untersuchen jeden Pfad, prüfen fast pedantisch jeden Steg, jede Brücke. Aber sie sind nicht nur nüchtern, sie haben, wie alle erfolgreichen Pioniere, die einst auszogen in unbekanntes Land, zugleich den Mut, den allein der Glaube verleiht.

Und so wurde Marienberg zu einem hinreißenden Erlebnis. Junge Menschen brechen auf. Sie brechen nach Ostpreußen auf, um dort Deutschland zu finden, ein neues Deutschland in einem neuen Europa. Der Weg ist dunkel, aber es gibt einen Stern, der die Richtung anzeigt, das Ideal der Gerechtigkeit. Daran glauben sie.

Sie verstehen es, wenn der Vater über den alten Photographien sitzt: da sind Haus und Garten, die wir einmal wiederbekommen müssen. Daß dies geschieht, auch der Sohn und die Tochter wünschen es. Zugleich aber wünschen sie mehr.

Es geschieht folgendes. Der Sprecher der Landsmannschaft verweist auf die unbestreitbare Tatsache, daß sehr viele der Zwangsangesiedelten gar nicht in den deutschen Ostgebieten bleiben wollen. Und die anderen?, fragt ein Student. Wenn wir einmal zurückkehren, werden wir junge Polen antreffen, die in unserer Heimat geboren sind und sich zu Hause fühlen ... Was dann? Und in diesem Augenblick ist es ein privater, menschlicher Ausblick, der alle völkerrechtlichen und politischen Erwägungen überschattet. Gerechtigkeit, umfassende Gerechtigkeit!

Unter diesem Zeichen brechen die jungen Menschen von Marienberg auf, und sie wissen sich in Übereinstimmung mit der Charta der Heimatvertriebenen. Die Folgerung für uns Ältere? Alle denkbare Hilfe und Unterstützung ihnen, die uns einmal ablösen werden. Schon fehlt den meisten von ihnen die persönliche Anschauung und Erinnerung, — kein Lichtbildervortrag, keine noch so packende Schilderung kann sie ersetzen. Die persönliche Bindung an die Heimat aber war es, die den von uns geschaffenen Vertriebenenorganisationen Rahmen und Inhalt gab. Sie, die Kommenden, werden den Rahmen sprengen. Sie müssen es, sie werden eine Bewegung aufbauen, die alle Deutschen ohne Unterschied des Geburtsortes ergreift, oder es wird keine Rückkehr der Ostgebiete geben, und dann auch kein freies, geeintes, gesundes Europa.

Den Jungen helfen, das kann unter diesen Umständen nur heißen: mit ihnen gehen! Wir werden ihnen ihr Gepäck rüsten für die Reise, die wir nur noch ein Stück mit ihnen tun, nicht Schlagworte, nicht Trompeten und Marschmusik, sondern jene Früchte objektiver Forschung, jene völkerrechtlichen, historischen, kulturhistorischen, ethnologischen, jene politischen Argumente werden wir ihnen bereitstellen, nach denen sie verlangen. Mit ihnen gehen, das wird aber nicht nur ein Geben, sondern auch ein Nehmen sein. So hat es mancher der Referenten der älteren Generation in Marienberg erlebt, wie er vor dieser Schar gespannt und kritisch Zuhörender über sich selbst und sein mitgebrachtes Konzept hinauswuchs.

Einer von ihnen stellte fest, daß die Frage des deutschen Ostens nirgends leidenschaftlicher, nirgends aber auch mit schärferer Kritik angepackt wurde als gerade von den ostpreußischen Studenten.

Was kam dabei heraus? Kein Rezept, kein Programm, und wir möchten sagen gottlob. Es kam heraus, daß die Fragen der gegenwärtige Weltpolitik hart und nackt, in grellem Licht im Raum standen. Kein warmer Gefühlsregen verwischte sie. Man sprach nicht von Erinnerung Man sprach nicht von Hoffnung.

Man sprach von Gerechtigkeit.

So sahen wir in Marienberg — und vielleicht ist das den jungen Menschen selbst gar nicht in dem Maße bewußt geworden — einen erschütternden Aufbruch in unbekanntes Land. Unbekannt? Jawohl, denn dies Land in einem vereinten Deutschland und einem einigen Europa, — wer kennt es schon?

Es trägt zwar die Umrisse Ostpreußens. Aber wenn es die jungen Menschen einmal erreicht haben werden, nach langer gefahrvoller Reise vielleicht, wird es noch mehr sein, als Ostpreußen je war.

M. Pf.

Ein Bild der Heimat

Die Ostpreußische Landesvertretung und die Jugend

Über die Jugendfreizeiten der Kreisgemeinschaften sprach vor der Ostpreußischen Landesvertretung der Kreisvertreter von Gumbinnen, Hans Kuntze. Er betonte die Notwendigkeit einer verstärkten Zusammenarbeit mit der DJO; er bat den Vorstand, den Jugendfreizeiten der Heimatkreise alle Förderung angedeihen zu lassen. Bundesjugendwart Hans Herrmann wies darauf hin, daß die Jugendfreizeiten lange vor Beginn vorbereitet sein müßten, vor allem im Hinblick auf Finanzierung und die Betreuung. Er berichtete kurz von seinen Fahrten zu einzelnen Jugendfreizeiten der Heimatkreise, und er betonte, daß die Jugendarbeit auf Kreisebene eine unschätzbare Kraftquelle für die gesamte Arbeit der Landsmannschaft darstelle. Er habe festgestellt, daß die Diskussionen unter den Jungen und Mädchen lebendig und positiv sind. Er bat darauf zu achten, daß genügend Betreuer zugezogen werden, und er schlug vor, junge Ostpreußen, die an den Pädagogischen Akademien in Ausbildung stehen, als Betreuer für diese Jugendfreizeiten heranzuziehen.

In der dann folgenden regen Aussprache wurde klar, daß der Vorstand der Landsmannschaft und die Delegierten die Jugendarbeit innerhalb der Heimatkreise für außerordentlich wichtig halten. An den Beispielen von Kreisen, die auf dem Gebiet der Jugendarbeit führend sind, hat sich gezeigt, daß die Jugendlichen und auch die Kinder der Landsleute sehr gern zu Freizeiten und Kinderferienlagern ihrer Heimatkreise kommen und daß auf diese Weise das gut nachbarliche Verhältnis der Eltern in unserer Heimat auch ihre Kinder hier im Westen verbindet.

Hanna Wangerin berichtete über den augenblicklichen Stand der Jugendarbeit und der damit eng verbundenen kulturellen Arbeit der Landsmannschaft. Als Jahresaufgabe wurde den Mitgliedern der Jugendgruppen die Anregung gegeben, Heimatmappen anzulegen. Diese Mappen sollen neben der Familiengeschichte auch die Geschichte der engeren Heimat in Wort und Bild enthalten. Viele schöne Arbeiten sind auf diese Weise entstanden.

Als erfreulich bezeichnete Hanna Wangerin die rege Nachfrage nach Material über unsere Heimat. Vor allem aus den Schulen, aber auch von vielen älteren Landsleuten und sogar aus Kreisen der westdeutschen Bevölkerung kommen Bitten um Zusendung von Bildern und Arbeitsunterlagen über Ostpreußen. Auch für das kommende Jahr wird die Versorgung aller interessierten Kreise, vor allem natürlich der örtlichen Gruppen und der Jugend, mit Arbeitsmaterial, Bildern und Filmreihen ein wichtiges Aufgabengebiet der Abteilung Jugend und Kultur bleiben.

Hanna Wangerin ging dann auf die Frauenarbeit innerhalb der Landsmannschaft ein. Sie betonte, daß die soziale Betreuung unserer Spätaussiedler und der alten und hilfsbedürftigen Landsleute im Mittelpunkt der Arbeit unserer Frauengruppen stehen muß. Daneben ist auch die Gründung und Leitung von örtlichen Kindergruppen der Landsmannschaft ein dankbares Aufgabengebiet für unsere Frauen. Die ostpreußischen Kinder, die hier im Westen geboren wurden und meist nur wenig von der Heimat wissen, sollen durch gemeinsame Beschäftigung mit der Heimat durch Lieder und Spiele, Sagen und Märchen langsam eine Vorstellung von dem Land ihrer Väter bekommen und es lieben lernen.

In Zusammenarbeit mit der DJO soll in Kürze ein Grundheft über Ostpreußen herausgegeben werden, das auf der einen Seite den jungen Angehörigen der anderen Landsmannschaften unsere Heimat nahebringen, zu anderen den jungen Ostpreußen, den Schulen und Gruppen Material für ihre Arbeit vermitteln soll.

In der Aussprache wurde noch einmal darauf hingewiesen, daß mit allen Mitteln der Ostkundeunterricht in den westdeutschen Schulen gefördert werden muß. Die Delegierten wurden gebeten, mit den zuständigen Ministerien, den Volkshochschulen, den Leitern der örtlichen Schulen und ähnlicher Einrichtungen Verbindungen aufzunehmen, um die Beschäftigung mit Fragen des deutschen Ostens und die Beschaffung von geeignetem Lehrmaterial anzuregen.

Wir schenken Ihnen wertvolle Heimatbücher

wenn Sie dem Ostpreußenblatt neue Bezieher zuführen. Es gilt, die landsmannschaftliche Arbeit weiter zu stärken und auch jene Landsleute als Abonnenten zu gewinnen, die unser Heimatblatt noch nicht ständig lesen.

In der vorigen Folge veröffentlichten wir wiederum die lange Liste der Prämien, die wir für Neuwerbungen aussetzen. Es sind viele schöne Gegenstände darunter, gut ausgestattete Bücher, die von den Eigenarten unserer Heimat künden, aber auch Bildkalender heitere Geschichten, eine Sammlung von Späßchen, Buchlesezeichen mit Elchschaufeln in Messing, große Heimat-Wandkarten und anderes mehr. Daneben werden noch

Sonderprämien verlost

Zum Beispiel: eine Leselampe oder hundert DM in bar, Doennigs Kochbuch im Werte von 21,60 DM und andere Heimatbücher im Einzelwert von mehr als zehn DM Jeder Werber von neuen Beziehern erhält also die Werbeprämie und außerdem die Chance, bei der Verlosung zu gewinnen. Für jede Neuwerbung bekommt er dabei eine Losnummer. Wenn er zum Beispiel drei oder fünf neue Bezieher vermittelt, sind ihm drei oder fünf Losnummern sicher und damit ebenso viele Gewinnchancen Es lohnt sich, mitzutun!

Für die Bestellung kann der untenstehende Schein benutzt werden. Er ist an die Vertriebsabteilung des Ostpreußenblattes in Hamburg 13, Parkallee 84/86, einzusenden. Einzelheiten bitten wir in der vorigen Folge nachzulesen.

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich

Den Bezugspreis in Höhe von 1,20 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben

Vor- und Zuname

Postleitzahl Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen Meine letzte Heimatanschrift

Wohnort Straße und Hausnummer

Kreis

Geworben durch
Vor- und Zuname

vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ic



Der älteste Mokkalikör Deutschlands dieser Art. Vielfach nachgeahmt, aber nie erreicht.



bringt der Quelle-Hauptkatalog Herbst/Winter 58/59. Wer ihn sieht, ist begeistert. Die Auswahl ist umfangreicher als je zuvor, die Preise vieler Artikel noch niedriger als bisher. Aus über 3000 Angeboten an modischer Kleidung, Textilwaren aller Art, modernen Möbeln, Rundfunk-, Fernseh-, Elektrogeräten und vielem anderen nur 3 Beispiele:

Flotter Damenmantel mit Kapuze, reinwollener Teddy-Flor . . . . DM 98.-
Herren - Automatic - Armbanduhr, Vollankerwerk, 25 Rubis, Goldauflage . . . . . . DM 59.-
Plattenspieler-Koffer mit Verstärker und Lautsprecher - die Sensation auf dem Phonomarkt . . . . . DM 118.-

So günstig kauft man bei der Quelle!

Fordern Sie noch heute den vielfarbigen, reichbebilderten Hauptkatalog an — Sie erhalten ihn kostenlos, Postkarte genügt —, und Sie werden verstehen, warum Millionen immer und immer wieder bei der Quelle kaufen.

Rücknahme-Garantie — Bequeme Teilzahlung

Quelle GROSSVERSANDHAUS Abt. E12 FÜRTH / BAYERN

Gute Federbetten goldrichtig niedrigste Preise sehr wichtig!

Das Bett, von dem man spricht

Mit Garantieurkunde Direkt vom Hersteller!

Füllmaterial: Zarte Halbdaunen Inlett: garant. dicht u. farbecht rot — blau — grün

FIX und FEPTIG

Klasse PRIMA
130×200 6 Pfd. nur 59,— DM
140×200 7 Pfd. nur 69,— DM
160×200 8 Pfd. nur 79,— DM
80× 80 2 Pfd. nur 17,— DM

Klasse EXTRA
130×200 6 Pfd. nur 69,— DM
140×200 7 Pfd. nur 79,— DM
160×200 8 Pfd. nur 89,— DM
80× 80 2 Pfd. nur 20,— DM

Klasse LUXUS
130×200 6 Pfd. nur 89,— DM
140×200 7 Pfd. nur 99,— DM
160×200 8 Pfd. nur 109,— DM
80× 80 2 Pfd. nur 23,— DM

Nachnahmeversand mit Rückgaberecht! Ab 30,— DM portofrei! Bitte, die gewünschte Inlettfarbe stets angeben!

Großes Weihnachts-Preisausschreiben

mit vielen Überraschungen! Teilnahmerichtlinien sogleich anfordern! Einsendeschluß: 15. 12. 58

Otto Brandhofer
Bettenspezialversand Düsseldorf
Kurfürstenstraße 30, Abt. 11
Ostdeutscher Betrieb

GELÉE ROYAL



Bei Kreislaufstörungen, Herzbeschwerden, Katarrhen, Magen- und Darm-Erkrankungen ein wohlschmeckendes

Kräftigungsmittel

mit vielseit. Wirkungskraft. Original Flasche DM 5,85
„In Apotheken erhältlich sonst Direktbestell. erbeten"

ED. GROSS Nachf., Gegr. 1836
Freilassing Obb. · Ludwig-Zeller-Str. 12
In Österreich erhältlich durch: SPAGYRA OHG. Salzburg-Anif 69–70

Schloß-Gärtnerei Lisse-Holland

800 m von der weltberühmten **Keukenhof**-Blumenausstellung

bringt ein besonders günstiges Herbstangebot schönster Frühlingsblumen.

darunter 50 ausgesuchte Tulpen

(Knollengröße mindestens 11 cm.) Besonders wichtig, weil Sie dann die Gewißheit haben, daß Sie im Frühjahr in Ihrem Garten auch wirklich große und herrliche Tulpen erhalten! Alle Blumenzwiebeln müssen jetzt im Herbst gepflanzt werden und in der Erde überwintern, dann haben Sie im Frühling in Ihrem Garten ein herrliches Blütenmeer.

10 zweifarbige Tulpen Margaret-Rose (die schönste Gartentulpe)
10 Papageien Tulpen – exotische Farben
10 Darwin Tulpen – apfelblütig-rosa
10 Mendel Tulpen – hellrot, frühblühend
10 langstielige Tulpen – gelb, spätblühend
25 großblumige Krokusse in verschiedenen Farben
25 30 cm hohe Allium – Schirmblumen, – weiß u. gelb
25 liebliche Chionodoxa (Schneeglanz) die 1. Frühlingsblumen
25 azurblaue Puschkinia-libanotica, Frühlingsglöckchen
25 frühblühend Triteleia Uniflora, Sternblümchen
25 herrliche Ixien, 40 cm hoch, sehr geeignet für Schnitt

Dazu als Werbeangebot: 3 herrlich duftende Narzissen

(jeder Stiel bringt mehrere Blüten)

203 beste Blumenzwiebeln und Knollen, jede Sorte für sich verpackt, einschließlich Pflanzanweisung ohne Zoll- und Portokosten (per Nachnahme) frei Haus für nur 12,50 DM

Garantie: Kaufpreis zahlen wir anstandslos zurück, falls Sie irgendwie nicht zufrieden sind. — Adresse bitte in Druckbuchstaben angeben.

Schloß-Gärtnerei in Lisse 121 — Holland (Imp. Meyer)

Original Königsberger Marzipan

Teekonfekt gef. und ungef., Randmarzipan, Herze
per Pfund DM 6,00
zuzügl. Verpackung: Klarsichtpckg. . . . . . Pfd. DM 0,50
Blechpckg. . . . . . Pfd. DM 0,80
ab 3 Pfd. portofrei; Ausland jetzt zollfrei.

E. Liedtke, (Königsberg Pr., Kaiser-Wilhelm-Platz)
Hamburg 13, Schlüterstraße 44



Rheuma?

Nierenleiden, Glieder- u. Kreuzschmerzen! Sie wollten doch schon längst die interessante Schrift lesen, Rheuma-Gequälte atmen auf". Kostet nichts, also heute noch anfordern.
H. Jung Abt. E Boxberg/Bad

Nürnberger Lebkuchen

hervorragend in Qualität und Geschmack!

1 großes prachtvolles Postpaket mit über 6½ Pfund Inhalt: 1 großes Sechseck-Pack. feine Runde gemischt, 1 Pack. feine Haselnuß-Lebk., 1 Pack. feine gemandelte und Dessert-Lebk., 1 Pack. feine Punsch- und Melange-Lebk., 1 Pack. feine Runde mit Schokolade, 1 Paket feine Weiße, 1 Paket feine Weiße mit Zitronat, 1 Paket feine Weiße mit Mandeln, 1 großes Original-Doppelpaket echte Weiße; bis daher alles auf Oblaten und in Frischhaltepack., ferner 1 großes Paket feine Dominosteine mit Gelee u. Schokolade, 1 Paket Schokolade-Lebk., 1 Pack. feiner Spekulatius, 1 Pack. echtes feines Nürnberger Allerlei, 1 Paket feine sog. Basler, 1 Pack. feines Schokoladegebäck, 1 Hexenhaus mit 5 Schokolade-Lebkuchen-Herzen. Alle diese auserlesenen Leckerbissen, Gewicht über 6½ Pfund, nur DM 13,55 ab Nürnberg.
Dasselbe Paket, jedoch dazu noch eine Künstler-Metall-Dose, gefüllt mit meinen besten auserlesenen Qualitäts-Lebkuchen, Paket-Inhalt zusammen über 7¼ Pfund, nur DM 16,25. Nachnahme ab

Lebkuchenfabrik SCHMIDT
Abtl. 140
in Nürnberg

Reines Gänse- und Entenschmalz, 3-kg-Eimer DM 17,50, halb Schweineschmalz DM 11,90, Nachnahme. Mastgeflügel-Hinz, Abbehausen i. O.

Königsberg in 144 Bildern Ln. 10,80/kart. 8,50 DM Prosp. kostenl. durch: MICHEL-VERSAND, Abt. O, Hamburg 36, Postfach 7369

Photofreund

Otto Stork
ostpr. Lichtbildner und Vortragsredner berät seine Landsleute beim Kauf von Kameras nebst Zubehör sowie in allen Photofragen
Preiswerte mustergültige Photoarbeiten!
Reproduktionen aller Bilder und Photos
Ostpreußenbilder
Fragen Sie unverbindlich an bei
Photofreund Otto Stork
Stuttgart-S 10
Sonnenbergstraße 8

Stellenangebote

Der Bundesgrenzschutz
die moderne, vollmotorisierte
Polizeitruppe
stellt laufend Nachwuchskräfte zwischen 18 und 22 Jahren als Beamte ein. Wir bieten: Gute Bezahlung, vorbildliche soziale Betreuung, vielseitige technische Schulung und Berufsförderung. Als Offizieranwärter werden Abiturienten bis zu 25 Jahren eingestellt. Bewerbungsunterlagen und weitere Auskünfte erhalten Sie kostenlos und unverbindlich bei den Grenzschutzkommandos in



München 13, Winzerer Str. 52
Kassel, Graf-Bernadotte-Platz 3
Hannover-N, Nordring 1
Lübeck, Walderseestr. 2

Bundesgrenzschutz

Zum sofortigen oder baldigen Eintritt

Kinderpflegerin auch Heimerzieherin

etwa im Alter 25 bis 40 Jahre für Kleinkinder, Schuljungensgruppe (entwicklungsgehemmte Kinder) gesucht, verantwortungsfreudig und bewußt evangelisch.
Ebenso
Pflegerin
(Irrenpflegeexamen)
Anschrift mit Lebenslauf, Zeugnis und evtl. Lichtbild an: Heilerziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern in Bergnassau-Scheuern bei Nassau (Lahn).

Ich suche einen **Heizungsingenieur o. Techniker** firm in Projektierung u. Ausführung, evtl. m. spät. Gewinnbeteiligung, sowie **perfekte Heizungsmonteure** und eine tüchtige **Kontoristin**. Bewerbungen m. d. übl. Unterlagen u. Gehaltsforderung. erb. Ing. Paul Krießbach, Berlin-Lichterfelde, Giesensdorfer Str. Nr. 17.

Für unser. Molkerei-Haushalt wird eine gläub., alleinsteh. **Frau od. Fräulein** zur Mithilfe in Dauerstellg. gesucht. Angeb. erb. Frau Lilli Müller, Kierspe I (Westf.), Kölner Straße 7.

In gepflegten Fabrikantenhaushalt (4 Erw.) wird erfahrene **Hausangestellte** gesucht. Alle modernen, technischen Erleichterungen vorhanden. Eigenes, geheizt. Zimmer, helles Bad mit Toilette, sowie gute geregelte Freizeit werden geboten. Frau Helmut Eickhorn, Solingen, Gasstr. 63.

● ● **Viel Geld** ● ●
bringt Ihnen der Verkauf unseres überall bekannten und beliebten **Bremer Qualitäts-Kaffees!** Äußerst günstig. Bemustertes Angebot erhalten Sie durch unsere Werbeabteilung 11 b. **Import-Export-Kaffeerösterei H. Richard Warnken** (3 g) Bremen Postfach 808

Hausmädchen
für Großküche und Station werden eingestellt vom **Krankenhaus Maingau vom Roten Kreuz Frankfurt (Main)** Scheffelstraße 2—16. Bewerbungen mit Lebenslauf an die Verwaltung erbeten.

Hoher Nebenverdienst! Bis DM 100 p. Woche d. leichte Tätigkeit im Hause. Näh. durch (Rückumschl. erbeten) Nielsen Abt. 98, Hamburg 20, Postfach.

Hausangestellte
für modernen Arzthaushalt gesucht. Eigenes Zimmer mit fließend Wasser u. Zentralheizung. Dr. Lütze, Solingen, Kölner Straße 72

Nebenverdienst n. Ihrer Wahl. Viel Geld verd. in d. Freizeit! Wie, erf. Sie geg. Rückp. d. HEISE & CO., Abt. E 30, Heide (Holst).

Gratis! Ford. Sie Prospekt: „Verdienen Sie bis zu DM 120,- pro Woche zu Hause in Ihrer Freizeit" (Rückporto) von H. Jensen, Abt. G 9, Hamburg 1, Ost-West-Hof.

Zu baldigen Eintritt in Jahresstelle gesucht **Zimmermädchen u. Hausmädchen** Guter Verdienst, Kost u. Wohnung im Hause. Reisekosten werden vergütet. Angeb. mit Lichtb. u. Zeugnisabschr. an **Hotel Ochsen, Bad Liebenzell** (Schwarzwald)

Treue, kinderlieb. Hausangestellte für gepfl., ruh. Haushalt gesucht. 3 Erw. u. 2 Kleinkinder. Putzhilfe vorh. Gt. Gehalt, ger. Freizeit u. frdl. Zimmer. Angeb. m. Zeugn. u. Bild an Fam. L. Heidenreich, Hochdahl b. Düsseldorf, Feldhof 22, früher Elbing, Hohe Zinnstraße.

Suche für meinen Großhandel in Kreisstadt von Niedersachs. eine treue **Rentnerin zur Mithilfe** im Haushalt. Angeb. erb. u. Nr. 88 023 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Halbtagshilfe, die bügeln kann, für 2-Pers.-Haush., fünfmal wöchentlich, ab 1. Dez. d. J. gesucht. Dr. Beyer, Battelle-Institut, Frankfurt a. M., Wiesbadener Straße, Telefon 77 09 01.

Gesucht zu sof. od. später in ostpr. Haushalt **weibliche Hilfskraft** mit Kochkenntnissen, evtl. alleinst. Frau mit Kind. Eigen. Zimmer, Radio, Gehalt n. Übereinkunft. Frau v. Flottwell, Süsel bei Neustadt (Holst), Tel. Pönitz 81 94.

Zuverl. u. erfahrene **Hausgehilfin** f. mod. Einfamilienhaus (4 Erw.) baldmögl. gesucht. Eig. Zimmer, gt. Lohn. Angeb. an Frau Gerda Then Bergh, Dortmund-Aplerbeck, Wittbräucker Str. 75. Telefon 4 75 64.

Junges Mädchen für Küche u. Servieren d. Gäste m. Interesse u. Ehrlichkeit gesucht. Kenntnisse können erlernt werden. Fam.-Anschluß. Eig. Zimmer. Angeb. mit Gehaltsanspr. an Kaffeehaus Wieterturm, Northeim (Han), erbeten.

Ehrl., freundl. **Verkäuferin** ob sof. oder spät. gesucht. Joh. v. Gradowski, Bäckerei - Lebensmittel, Wetter (Ruhr), Bergstraße 29.

Berufstätiges Zahnarztehepaar mit zwei Kindern, sucht ab sofort für seinen gepfl., mod. einger. Haushalt eine nette, saubere u. pflichtbewußte **Hausgehilfin**, zwischen 20 u. 35 J., die einen Haush. selbständig führen kann. Bewerb. m. Bild u. Gehaltsanspr. erb. an Dr. Neumeister, Kreiensen (Harz).

Stellengesuche

Ostpreuße, 52 Jahre, ledig, aus der Gemischtwarenbranche, Kolonialwaren, Eisen, Kohlen, Schankwirtschaft, sucht **Vertrauensstellung**. Angeb. erb. u. Nr. 87 835 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bekanntschaften

Bundesb.-Beamt., Witwer, o. Anh., 50/1,78, ev., schl., sucht Bekanntschaft m. lieb., gesund. Frau aus achtb. Fam., v. tadell. Ruf u. Vergangenheit, natürl. u. aufrichtig, zw. spät. Heirat. Nur ernstgem. Bildzuschr. (Rückg. Ehrensache) erb. u. Nr. 87 858 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 28/1,74, ev., Bauernsohn, jetzt Raum Stuttgart, wünscht liebes Mädel zw. bald. Heirat kennenzulernen. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 88 101 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, Rentner, i. d. 60er J., sucht ostpr. Rentnerin, dkl. ohne Anh. 50—62 J., z. gemeinsch. Haus haltsführg., spät. Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 87 826 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Solider, strebs. **Bauhandwerker**, Jungg., Ostpr., 53/1,78, schl., sucht pass. Lebensgefährtin zw. Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 88 032 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr., Witwer, fr. Bauer, ev., 68 J., m. Rente u. Wohnung, Bez. Hannover, wünscht gem. Haushaltsf. m. aufr. Rentnerin bis 63 J. Zuschr. erb. u. Nr. 88 031 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Königsbergerin, 49/1,58, bl., vollschl., ev., gt. Allg.-Bildg., offen, humorvoll, mütterl., Barmittel zur Wohnungseinrichtg. vorhanden, sucht anständ., charakterf. Herrn zw. Heirat kennenzulernen. Nur ernstgem. Zuschr. erb. u. Nr. 87 949 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche netten, kath. Schreinermeister, i. d. fünfziger Jahren, der evtl. Kenntnisse in Stellmacherei hat, zw. Einheirat. Vermittlg. u. Empfehlung angen. Frdl. Zuschr. erb. u. Nr. 87 928 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche für meine Schwester, 32/1,60, kath., led., dkbl., häusl. u. spars., einen aufricht., charakterfesten Ermländer, auch Witwer, zw. Heirat. Wäscheaussteuer u. Ersparn. vorhanden, jetzt Westfalen. Zuschr. erb. u. Nr. 87 965 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

(23) - **Ostpreußin**, 38/1,60, ev., led., schl., dkbl., gt. auss., wünscht die Bekanntsch. eines aufricht., charakterf. Herrn pass. Alters. Auch Witwer ob. Anhang angen. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 87 661 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Solide Frau, 58/1,62, o. Anh., sucht netten Lebensgefährten mit gut. Gemüt. Gern Witwer, wo ich ein Zuhause finde. Zuschr. erb. u. Nr. 88 012 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Württemberg. Ostpreußin, Angest., 35/1,52, ledig, ev., schl., rotblond, ruhig u. häusl., ohne Geld, Gut u. Wohng., möchte symp. Landsmann gute Frau werden u. gemütl. Heim aufbauen. Zuschr. erb. u. Nr. 87 860 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wer gibt einer gebildet. Auslands-Deutschen, z. Z. in Paris wohnend, die Heimat wieder? Bin Ende 50/1,65, bl., vollschl., jünger auss., kfm. u. wirtschaftl. geb., spreche auch franz. u. ital. Nur ernstgem. Zuschr. erb. u. Nr. 87 829 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 21/1,60, ev., bld., möchte einen Landsmann b. 25 J. kennenlernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 87 839 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wer teilt Freud und Leid mit mir? **Kriegerwitwe**, Königsbergerin, 50 J., m. gut. Rente u. sonnigem Gemüt, sucht gebildeten Freund u. Lebenskameraden. Bildzuschr. erb. u. Nr. 87 469 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin (v. 300 Morg.), 25/1,64, ev., dkl., wünscht die Bekanntsch. eines aufr., charakterf. Herrn bis 34 J., in gesich. Position, Raum Nordd. Ersparn. vorh. Bildzuschr. erb. u. Nr. 87 958 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kanada. Witwe, 50, luth., wünscht Briefwechsel m. gebild. Mann, natürlieb., fragt: Bewußtes des Wirtschaftswunders i. d. Einfachheit und „wide open spaces" des Nordwesten Kanadas gebt. Nur ernstgem. Zuschr. erb. u. Nr. 87 984 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Reisen nach Polen m. Bus u. Bahn nach Schlesien, Oberschlesien, Pommern, Masuren üb. Görlitz nach Breslau od. üb. Berlin nach Posen, von dort Weiterreise zum Besuchsort.
12 Tage ab 228 DM
16 Tage ab 288 DM
Fordern Sie Sonderprospekt!
Reisebüro Leo Linzer Amberg (Oberfr), Tel. 28 88
Vertragsbüro von „Orbis" Warschau

Rinderfleck

— Königsberger Art —
und andere Lebensmittel nach ostpreußischer Art!
Verlangen Sie Preisliste von A. Bauer, Landfeinkost, Nortorf Holstein



Stabile, eis. **Kastenkarren**, leicht laufend, Inh. ca. 85 Ltr. gehärtet. Füllg., vollgummiber. DM 80 —, luftbereift Kugellager DM 87,- franko ihrer Bahnstat. Interessant. Katalog gratis. **Westfalia Werkzeugco.** 350 Hagen i. Westf.

Heckenpflanzen

verpflanzt mit guter Bewurzelung je 100 Stück
Liguster immergrün 60/80 17 DM
Weißbuchen 40/65 18 DM
Weißbuchen 65/100 24 DM
Weißdorn 65/100 16 DM
Jap. Quitten, dornig 20 DM
Jap. Lärchen 50-80 21 DM
Rotbuchen 30-50 15 DM
Teerosen, A-Ware 10 St. 10 DM
Rosen für Schaubeet 10 DM
Preisliste anfordern. Viele Anerkennungen. Vertriebene 5% Nachlaß.
Emil Rathje
Baum- und Rosenschulen
Rosenstadt Pinneberg (Holst)

Vaterland Winterpreise
FAHRRÄDER ab 78.- DM
Großer BUNTKATALOG m. 70 Fahrradmodellen
Kinderrädern und Anhängern kostenlos.
NÄHMASCHINEN, Marken ab 290.- Prospekt
ab 290.- ab 78.- gratis. Günstige Teilzahlung!
Größter Fahrradversand Deutschlands
VATERLAND, Abt. 407, Neuenrade i. W.

Matjes Neue Salzfettheringe
lecker, br. 4½ kg Ds. 5,90 - ⅛ To. br. ca 17 kg 135 St. 17,95 - ¼ To. ca. 270 St. 30,85 - br. 12 kg Bahneimer 13,65 - Bratheringe, Rollmopse, Senfheringe usw. zus. 13 Dosen ca. 5 kg 10,50 ab ERNST NAPP Abteilung 58, Hamburg 19

Ostpreußische Landsleute!
Sonderangebot
Fabrikneue TRIUMPH Tippa statt 345.- nur 265.-
Eine einmalige Gelegenheit. Fordern Sie unseren Gratis-Katalog 185 mit allen Fabrikaten fabrikneu. Gelegenheiten im Preis stark herabgesetzt.
NÖTHEL & Co Deutschlands großes Büromaschinenhaus
Göttingen, Weender Straße 11

Oberbetten
ab 39,- DM
Prospekt über Betten gratis
Betten-Stender
Bielefeld

● Vorzugs-Angebot! ●
„Sonnenkraft" der Echte Bienen-Blüten-**Honig**
gar. naturrein, blumig, fein. Aroma, 10-Pfd.-Postdose (Inh. 4500 g) nur 16,25 DM portofrei Nachn., nur bei Honig-Reimers, Quickborn über Pinneberg Abt. 57.

GUTSCHEIN

für umfassende Aufklärung (interessante Prospekte) über hygienische Spezialitäten aus Frankreich und Übersee. Diskreter Versand. Anzeige auf Postkarte kleben, Alter und Beruf angeben und einsenden an **Internationales Versandhaus Gisela**, Stuttgart 1, Postfach 802 35/13

INS AUSLAND?

Möglichkeiten in USA und 26 anderen Ländern! Fordern Sie unser „Wann? Wohin? Wie?-Programm" gratis portofrei von International Contacts Abt. GX 12 Hamburg 36 (Anfragen werden weitergel. nach New York)

Berechtigungsschein (Einsenden!)

Sie erhalten völlig unverbindlich 5 Tage zur Ansicht: Dauerhafte Halbschuhe aus echtem Leder in 3 Ausführung.: Kräftiges schwarzes Rindleder - Strapazierfestes dunkelbraunes Waterproofleder - Weiches geschmeidiges mittelbraunes Rindboxleder - Nähte perlongenäht! Gleitsichere unverwüstl. Porogummisohle. Sensationeller Preis! 31-35 10,90 36-42 12,90 43-46 13,90 27-30 9,90
Keine Nachnahme! Sie können erst prüfen und dann bezahlen oder bei Nichtgefallen zurücksenden. Unzählige Dankschreiben! Farbe angeben. Beruf, Schuhgröße, Farbe angeben.
EICHE-VERSAND HAMBURG 13/CA 5

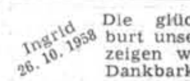
FAMILIEN-ANZEIGEN

Harald Karin Bettina

Wir geben die Geburt unseres dritten Kindes bekannt.

Dr. med.
Lilli Goehlich
geb. Ehmer
Ekkehard Goehlich
Dipl.-Ing.

Dortmund-Brüninghausen
Carl-von-Ossietzki-Straße 14
früher Königsberg Pr.
Hintertragheim 15



Die glückliche Geburt unserer Tochter zeigen wir in tiefer Dankbarkeit an.

Werner und
Käthe Palfner
geb. Lyssewski

Warendorf
Reichenbacher Straße 3
früher
Kauschen, Kr. Tilsit-Ragnit — Rosenheide, Kr. Lyck

Ihre auf Borkum vollzogene Vermählung geben bekannt

Wolfgang Spittler
Studienreferendar
Doris Spittler
geb. Bintakies

Braunschweig — Großmoor b. Celle, fr. Silberbach Kr. Mohrungen

---

Die Vermählung unserer Tochter
Ursula
mit Herrn
Heinz Schaffrath
geben wir hiermit bekannt.

Otto Vogelsang
und Frau Elma
geb. Ernst

Isernhagen-NS
über Hannover
Am Ortfelde 3
früher Kleinrokitten
Kreis Elchniederung, Ostpr.

Wir haben uns verlobt

Ilse Puknat
Willi Torkel

Duisburg-Hamborn, Wittbruchstraße 2, I, früher Wischwill, Kreis Pogegen
Bechen, Bezirk Köln, früher Fuchsberg bei Königsberg Pr.

Im Oktober 1958

Die Verlobung meiner Tochter
Hanna
mit Herrn
Paul Wenk
gebe ich bekannt.
Witwe
Johanna Wernicke
geb. Friedewold

Norden
Klosterstraße 18

Hanna Wernicke
Paul Wenk
Verlobte

Norden
früher Rothgörken
bei Bartenstein
Ostpreußen

1. November 1958

Ihre Doppelhochzeit geben bekannt

Georg Hildebrandt
Gisela Hildebrandt
geb. Rudorf
früher Stettin

Manfred Hildebrandt
Helga Hildebrandt
geb. Rudorf
früher Stettin

Königsberg-Metgethen
jetzt Horb am Neckar, Kreuzerstraße 15

Ihre Vermählung geben bekannt

Franz Treplin
Diakon
Dorothee Treplin
geb. von Glasow

Hanerau-Hademarschen
Mannhardtstraße 70
den 10. Oktober 1958

Unsere liebe gute Mutter und Oma

Helene Lorenz
geb. Glodschei
aus Königsberg Pr.
Landhofmeisterstraße 15a

wird am 11. November 1958 80 Jahre alt.

Es gratulieren in großer Dankbarkeit mit den besten Segenswünschen ihre

Kinder, Enkel
und ein Urenkel

Vörstetten bei Freiburg/Brg
Marchstraße 174

Im Oktober feierten die Eheleute

Friedrich Hafke
und Frau Amalie
geb. Trofs

bei der Tochter Maria Schilling
Hückelhoven, Kreis Erkelenz
Graf-Beust-Straße 11
früher Neuendorf
Kurisches Haff Ostpreußen

das Fest der Diamantenen Hochzeit.

Es wünschen weiterhin alles Gute

Die Kinder

Anläßlich unserer Goldenen Hochzeit grüßen wir alle Bekannten und Nachbarn aus Fürstenau, Kreis Pr.-Holland

Johann Schröter
und Frau Marie
geb. Heinrich

Moers (Rheinl), Katzbachstr. 20

Am 14. November 1958 feiern unsere lieben Eltern und Großeltern

Julius Meier
und Frau Johanne
geb. Schwarz
wohnhaft in Zwerenberg
Kreis Calw (Württ)
fr. Ostseebad Cranz, Talstr. 33

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlichst ihre dankbaren

Kinder
und Enkelkinder

Am 13. November 1958 feiern unsere lieben Eltern, Schwiegereltern und Großeltern

Georg Aschmoneit
und Frau Berta
geb. Girod
früher Insterburg, Jordanstr. 8
jetzt Haan (Rheinland)
Am Tannenwäldchen 16

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Wir gratulieren herzlichst und wünschen einen gesunden Lebensabend.

Lisa Koslowski
geb. Stutzki
Walter Koslowski
Peter
Margit
Rainer
Thomas

Am 8. November 1958 wird unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Else Singelmann
geb. Kubbos

75 Jahre alt.

Es gratulieren und wünschen ihr allerbeste Gesundheit und Gottes Segen.

Ihre dankbaren Kinder

Else Mathiak
geb. Singelmann, und
Schwiegersohn Carl
Wayne, USA
Lotte Singelmann
Frankfurt/Main
Johanna Kiupel
geb. Singelmann, und
Schwiegersohn Max
Kirchohsen
Martha Endrejat
geb. Singelmann, und
Schwiegersohn Otto
Uslar
sowie alle
Enkel und Urenkel

Uslar im Solling, Eichhagen 17
früh. Kuckerneese, Hohe Str. 11

Am 14. November 1958 feiert meine liebe Mutter und Oma. Witwe

Emilie Schönknecht
Köln-Nippes, Bülowstraße 63
früher Haselberg
Kreis Schloßberg

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren

Ihre Tochter
und Enkelkinder

Für die so zahlreichen Glückwünsche, Ehrungen und Blumenspenden zu meinem 85. Geburtstag sage ich hiermit allen meinen Freunden und Bekannten, dem Johannisburger Kreisvorstand, sowie dem Herrn Oberstadtdirektor der Stadt Dortmund meinen herzlichsten Dank.
Zur Berichtigung der zweiten Gratulation im Ostpreußenblatt erkläre ich, daß nicht ich, sondern mein Sohn Willy Besitzer des bekannten Waldhäuschens war.

Gustav Wnuck

Dortmund
Robert-Koch-Straße 83 I
früher Johannisburg, Ostpr.

Zum 80. Geburtstag am 7. November 1958 wünschen wir unserem lieben Vater, Schwiegervater und Großvater

Paul Schilling
Berlin-Borsigwalde
Räuschstraße 66
früher Palmnicken

weiterhin Gottes Segen und die beste Gesundheit.

Seine dankbaren Kinder
Gerda David
geb. Schilling
Ernst David
und Enkelkinder
Tübingen
Hildegard Kamien
geb. Schilling
Erich Kamien
und Enkelkinder
Flensburg

Unserer lieben ältesten Schwester, Frau

Anna Spode
Braunschweig, Rudolfplatz 8
früher Königsberg Pr.
Waldburgstraße 27

zu ihrem 75. Geburtstag am 7. November 1958 wünschen allerbeste Gesundheit und Gottes Segen

Ihre Schwestern
und Familien

Zu meinem 65. Geburtstag erreichten mich so zahlreiche Glückwünsche, daß es mir nicht möglich ist, allen persönlich zu danken.
Möchte daher auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten, die an mich gedacht, herzlichen Dank aussprechen und ganz besonders der Kreisvertretung.

Eduard Kurnitzki

Hesel, Kreis Leer
früher Ortelsburg
Waldstraße

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute, nach langer schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit unsere geliebte Schwester und Tante

Lehrerin a. D.
Friederike Voigt

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer

Magdalena Pfeiffer, geb. Voigt
Maria Lindtner, geb. Voigt
Helmut Lindtner
Gerda Schmidt

Herten (Westf)
Im Hörstchen 6a
den 13. Oktober 1958
früher Ragnit, Ostpreußen

Am 6. Oktober 1958 entschlief nach längerem schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser, meine geliebte Frau, Mutti und Omi, Schwägerin und Tante

Hertha Zilian
geb. Görlitz

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Friedrich Zilian

Merseburg (Saale)
Naumburger Straße 217
den 6. Oktober 1958

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 10. Oktober 1958, um 14.30 Uhr auf dem Stadtfriedhof in Merseburg statt.

Nach einem tragischen Verkehrsunfall am 25. Oktober 1958, mittags 13.30 Uhr, ging meine geliebte treusorgende Mutter

Klara Grumblat
geb. Fröhlich

im 62. Lebensjahre für immer von mir. Sie folgte meinem lieben Vater, dem

staatl. preuß. Revierförster
Kurt Grumblat

gefallen Ende März 1945 bei Königsberg Pr.-Metgethen in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz

Hans-Ulrich Grumblat
und alle Verwandten

Lüneburg, Sültenweg 27
früher Forstamt Tannsee
Kreis Gumbinnen, Ostpreußen

Am 14. Oktober 1958 entschlief sanft nach langem Leiden, fern der Heimat, meine geliebte Frau, Mutter ihres einzigen Sohnes, unsere gute Schwester, Schwägerin, Kusine und Tante

Lina Fischer
geb. Engling

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer
namens der Hinterbliebenen

Karl Fischer
Friedrich Karl Fischer
geb. 18. 1. 1927
vermißt seit 18. 1. 1945

Frankershausen, Schafhof
Kreis Eschwege
früher Rogehnen
Kreis Pr.-Holland, Ostpreußen

Weinet nicht an meinem Grabe
gönnet mir die ewige Ruh
denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.
Meine Seele ist stille zu Gott,
der mir hilft.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief sanft am 19. Oktober 1958 nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden meine liebe Frau, Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Tante und Oma, Frau

Anna Rohde
geb. Tischer

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Hermann Rohde

Fleisbach, 26. Oktober 1958
früher Werschen, Kr. Gerdauen

Fern seiner lieben Heimat starb nach langer Krankheit im 79. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Onkel und Opi, der frühere

Landwirt und Bürgermeister
Emil Schier

aus Franzdorf, Kreis Insterburg

In stiller Trauer

Martha Schier, geb. Laubschat
und Kinder

Eltville, 13. Oktober 1958
Rheingauer Straße 49

Kein Arzt fand Heilung mehr für Dich.
Jesus sprach: „Ich heile dich."

Am 10. Oktober 1958 ist meine liebe unvergeßliche Frau

Margarete Glang
geb. Kaiser

nach langer Krankheit im Alter von 66 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Hugo Glang
Bruno Glang und Frau Maria
und drei Enkelkinder

Emsdetten (Westf)
Grevener Damm 179a
fr. Reichenhagen, Ostpreußen

Am 9. Oktober 1958 entschlief durch einen tragischen Unglücksfall mein treusorgender Mann, unser guter Papa, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Kröhnert
Neukirch, Ostpreußen

im Alter von 47 Jahren.

In stiller Trauer

Charlotte Kröhnert
geb. Kupreit
sowjetisch besetzte Zone
und Kinder
Egon, Renate, Edeltraut
Wolfgang
Ida Kröhnert als Mutter
Neumünster, Kieler Str. 255
Richard Schneidereit und Frau
Gertrud, geb. Kröhnert
Fritz Goetzie und Frau Helene
geb. Kröhnert
Gerhard Müller und Frau Ella
geb. Kröhnert
Erich Gumball und Frau
Betty, geb. Kröhnert
Kurt Kröhnert und Frau Lotte
Herbert Westphal und Frau
Margarete, geb. Kröhnert
Heinz Kröhnert und Frau
Hetchen
Franz Feddern und Frau
Charlotte, geb. Kröhnert

Neumünster (Holst)
Kieler Straße 255

Nach langem schwerem Leiden entschlief am 26. Oktober 1958, um 9.30 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Paul Dann

im Alter von 68 Jahren.

Um ihn trauern
in tiefem Schmerz

Marie Dann, geb. Konopatzki
Gerhard Dann nebst Familie
Alfred Dann nebst Familie

Wathlingen, Kreis Celle
früher Bensee, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 29. Oktober 1958 um 15 Uhr statt.

Am Freitag, dem 17. Oktober 1958 entschlief nach langem schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden mein inniggeliebter Mann und treuer Lebenskamerad, der frühere

Rechtsanwalt und Notar
Friedrich Wilhelm Haase
Schloßberg, Ostpreußen

im Alter von 79 Jahren.

In tiefer Trauer

Elsa Haase

Hamburg, Hellkamp 6

Die Fahrt mit dem Schatten

von Gertrud Papendick

Da waren die großen Wasser, endlos und blau, von Anfang der Ewigkeit. Da war zwischen den Wassern das schmale Band des Landes, ein armer, leerer Streifen, nichts weiter, er lief in die Ferne und rann dahin, aus der Welt hinaus, uralter Pfad der Flucht, den Gottes Finger zog, als Kain den Abel erschlagen hatte, Steig des Entrinnens den Sichbergenden und Verfolgten, verflucht von dem Tage an, da ihn der erste Mörder beschritten hatte. Darüber war das große Schweigen des Himmels, und sonst war nichts.

Es gab Sand und Sand und Sand. Es gab Wald und Moor und wieder Wald. Kiefern und Kiefern und Birken und Heidelbeeren, Wacholder und Brombeerstrauch; Ellern und Schilf und Binsen und schwarze Wasserlöcher. Und Sand und Sand und Sand.

Da war die See, und da war das Haff und dahinter das Ende der Welt. Da waren hoch oben die ziehenden Wolken und der Wind in den Kieferkronen; da war unten, eine endlos ablaufende Schnur, der Weg durch den Sand, da war die große Stille und niemals ein Mensch.

Wer allein über die Nehrung geht, den frißt das Schweigen. Wer einsam wandert über den stillen Weg, den die Verlorenen suchen, dem gnade Gott ...

Die Räder mahlten durch den Sand der alten Straße, viele Stunden lang, und vor dem Wagen ging das kleine, braune Pferd, es ging geduldig und unermüdlich mit nickendem Kopf und seinem schweren, mühsamen Schritt.

Die Frau saß allein auf dem Wagen. Es war ein kleiner, klappernder Kastenwagen mit einem übergelegten Brett als Sitz. Der Wagen war alt, und das Pferd war alt, sie konnten nicht mehr viel und hatten doch einen weiten Weg, sie kamen beide miteinander nur langsam vorwärts. Die Frau war nicht jung und war nicht alt, ihr Gesicht war braun und verwittert von Sonne und Wind, zerfurcht von Arbeit, Sorge und Leid. Ihre Augen waren hell wie die Augen aller Nehrungsleute, sie trug ein Tuch um den Kopf und ein Tuch um die Schultern und saß in einem breiten und faltigen Rock. Sie hielt die Leine im Schoß, von ihren braunen, knochigen Händen umschlossen.

Die Frau sah nicht rechts und nicht links, es war immer derselbe Weg, der Weg ihrer Kindheit, der Weg ihrer Jugend, der Weg ihres Lebens. Es hatte nie einen anderen gegeben, es gab keine andere Heimat als diesen armen Streifen zwischen den Wassern.

Sie war am Morgen hier gefahren, auf dem Wagen hinter sich einen Hammel und zwei Zentner Kartoffeln. Sie war gegen Mittag in dem großen Kirchdorf gewesen, das viele Stunden weit südwärts liegt, und hatte den Hammel an den Fleischer und die Kartoffeln an den Pfarrer verkauft. Es ging auf den Abend, als sie heimwärts fuhr.

Sie hatte das Geld für den Hammel und das Geld für die Kartoffeln in ihr Taschentuch gebunden und auf den Sitz gelegt. Nun saß sie darauf, und niemand konnte denken, daß sie Geld bei sich hatte, eine arme Fischerfrau auf einem alten Wagen mit einem müden, mageren Pferd.

Sie saß aufrecht da und sah gerade vor sich hin und fuhr in den Abend hinein, allein und schweigend. Sie sprach nicht zu dem Pferd, sie sah sich nicht um, sie hatte keine Furcht und dachte ihre einfachen, klaren und langsamen Gedanken: da war die Fischerei, gestern und heute und immer; der Fang im Sommer und Stürme im Herbst — und im Winter die Eisfischerei auf dem Haff und die langen Abende über den Netzen, da war Lachs und Barsch und Flunder und Aal und Stint. Die Fischerei — darin war Anfang und Ende beschlossen, sie war Brot und Glaube und Leben, doch ein hartes Leben, arm und karg, das nicht einmal den Hunger stillte. War es nicht so, daß Fische, die guten und schönen Fische, das Allererbärmlichste der Welt geworden waren?

Nichts mehr galten sie vor den Menschen, man mußte sie hinwerfen um ein paar elende Groschen.

Da war der Hammel, den sie hatte verkaufen müssen, weil man Geld brauchte, um durch den Winter zu kommen. Da war das Geld, und da war die Wolle, die sie drüben gekauft hatte, graue Wolle zu Socken für den Mann und die Söhne und rote zu Strümpfen für die Tochter. Und da war Marinke, die Tochter. Es gab viel zu denken über Marinke, die nun vierzehn Jahre alt und bald erwachsen war. Es gab keinen Gedanken über Marinke hinaus.

Weiter, weiter, weiter. — Die Räder mahlten im Sand, es ging an den nackten weißen Dünen vorüber, sie lagerten auf der Haffseite, stumm und kalt, sie ragten gespenstisch in die Dämmerung; die See rauschte herüber, an dem blassen Himmel wuchsen die Wolken heran, immer neue und immer mehr, sie zogen herauf und hinüber, riesig und weißgeballt, wie eine Herde gewaltiger, drohender Tiere.

Die Frau hatte keine Uhr, aber sie sah, daß es Abend wurde, sie fühlte die Zeit, sie spürte sie aus der Luft. Es war Herbst und war kühl, es wurde schneller dunkel, und sie hatte noch eine Stunde und ein wenig länger zu fahren. Sie wurde müde und dachte heimwärts, an das Haus und die warme Stube, an den Mann und die Kinder und das Strickzeug und an die gute, warme Suppe zum Abendbrot.

Allmählich blieben die Dünen zurück, und wieder tat Wald sich auf und umschloß den Weg, der leer und trostlos weiterlief in die wachsende Finsternis. Der hohe, blasse Himmel über den Bäumen wanderte mit. Das kleine braune Pferd ging mit nickendem Kopf geduldig seines Weges, es ging nicht schneller und ging nicht langsamer, die Leine lag lose auf seinem Rücken, und auf dem Wagen saß die einsame Frau. Sie saß ein wenig vornübergesunken, die Leine um die Hände geschlungen, das Tuch tief in den Augen und schlief.

Sie schlief vielleicht eine lange Zeit, sie war mitten in Dunkelheit und Einsamkeit der totenstillen Straße geborgen in ihrem guten, müden und festen Schlaf, sie war im Fahren daheim in Wärme und Sicherheit, in Sommer und hellem Tag und ruhiger Arbeit. Sie hatte die Wäsche gewaschen und hängte sie über dem Rasen am Hause auf die Leine. Es waren große Stücke, Hemden und Laken, es wurden immer mehr, sie nahmen kein Ende, die Leine wurde länger und länger, sie lief wie ein endloser Weg in die Ferne, und die großen weißen Wäschestücke wurden zu Segeln, sie wurden zu Wolken und zogen am Himmel dahin unaufhörlich und ohne Zahl ...

Dann kam die kleine, graue Katze im Sonnenschein über den Weg gelaufen, und Marinke trat aus der Tür, sie trug neue rote Strümpfe mit weißen Zwickeln und im Haar eine rote Schleife. Sie bückte sich und streute den Hühnern Futter aus der Schürze, und immer mehr Hühner kamen gelaufen, weiße und braune und bunte, sie kamen und liefen und nahmen kein Ende ... Und immer mehr Bilder zogen herauf und vorüber, es ging durch Jahre und Jahre, die Frau auf dem Wagen lebte ein ganzes Leben durch und schlief doch vielleicht nur ein paar flüchtige, gnadenvolle Augenblicke hinweg aus der Gegenwart.

Es geschah im Traum, daß Marinke den Kopf hob und die Schürze fallen ließ und sich mit einem Sprung auf den Zaun setzte. Das gab einen Ruck, ganz sacht, wie wenn ein Rad über eine Wurzel geht. Die Frau erschrak tief und heftig, sie schlug die Augen auf, sie fuhr in die Höhe und war im Augenblick wach. Da sah sie, daß jemand neben ihr auf dem Wagen saß.

Ein Traum, was sonst? Man konnte so etwas nur träumen, das verworren und schrecklich war. Sie saß unbeweglich und starr, die Hände verkrampft, versteinert vor Entsetzen. Es war kein Traum.

Neben ihr auf dem Wagen saß ein Mann, er hatte den Hut tief im Gesicht, den Rockkragen hochgeklappt, die Arme untergeschlagen. Er saß und sagte kein Wort.

Sie kam langsam zu sich und begriff, daß dies Wirklichkeit war. Es war nicht wegzuwischen wie ein grausiges Traumbild. Während sie schlief, war dieser Mensch, der finster und unheimlich aussah, zu ihr auf den langsam fahrenden Wagen gestiegen.

Das Pferd ging weiter, der Wagen rollte dahin, zwischen den Mauern der Bäume sah der dunkelnde Himmel herein, die Frau hielt die Hände um die Leine wie um den einzigen Halt und fühlte ihr Herz erstarren.

Allein, allein auf der Nehrung, allein im Wald, allein mit dem Geld, weit, weit kein Mensch. Er wird mich erwürgen und in den Moorgraben werfen. Keiner wird wissen, was geschah. Keiner wird mich finden ...

Doch es geschah nichts. Keine Hand rührte sie an, keine Stimme sprach zu ihr.

„Sie!" sagte sie plötzlich, „was wollen Sie?"

Der Mann sah nicht auf und gab keine Antwort.

„Sie!" fuhr sie fort, „wer sind Sie?"

Doch der Schatten schwieg.

Da tat ihr Herz einen harten, heftigen Schlag und das Blut begann wieder in den Adern zu kreisen, es tat seinen gewohnten Lauf. Es war nun vorbei mit der Angst, das hier mußte zu Ende gebracht werden, so oder so. Sie hielt mit einem Ruck das Pferd an, sie sagte mit ruhiger Stimme, laut und rauh: „Sie, wenn Sie nicht reden können, steigen Sie ab."

Doch der Mann neben ihr blieb sitzen, er rührte sich nicht und sagte nichts. Was soll ich tun? dachte sie, ich kann ihn nicht hinunterwerfen. Wenn ich ihn anrühre, ist es aus.

Sie hielten im tiefen Wald, es fiel kein Wort, und es gab keinen Laut, es war kein Rauschen in den Bäumen, die Erde war still und tot, als wäre sie aus ihrer Bahn hinweggerollt in eine uferlose Leere, von Gott verstoßen und von Gott vergessen.

Fern, fern lag das kleine Dorf, wo das Leben war, die Fischerhütten kauerten am Haff, der Rauch stieg friedlich auf, an den schwankenden Kähnen gluckste das Wasser. Das Herz der Frau schrie, als wollte es zerspringen. „Vater unser, der du bist im Himmel ..."

Ihre verkrampften Hände zogen die Leine an. „Hüh, Lotte", sagte sie. Das Pferd setzte seinen Weg fort durch den Sand, der Wagen rollte klappernd vorwärts und trug mit sich die fremde und unheimliche Last.



Zeichnung Erich Behrendt

Während sie geschlafen hatte, war dieser Mann, der finster und unheimlich aussah, zu ihr auf den langsam fahrenden Wagen gestiegen. Nun saß er neben ihr, den Hut tief im Gesicht, den Rockkragen hochgeklappt, die Arme untergeschlagen. „Sie!", rief die Frau, „wer sind Sie?"

Sie sah den Mann von der Seite an. Er trug einen dunklen, verbeulten Hut, einen grauen zerlumpten Rock, das Gesicht war hager, blaß und unrasiert, die Bartstoppeln standen als tiefe Schatten in den Höhlen der Wangen. Sie konnte seine Augen nicht sehen, weil der Hut sie verschattete, sie schienen geradeaus gerichtet, aber es war, als hätten sie keinen Blick. Sie sah auch nicht die Hände, die in den Armen vergraben waren, sie spürte auch nicht die Witterung, auch nicht den Atem eines lebenden Menschen.

Sie sprach kein Wort mehr auf dieser Fahrt durch den Abend.

Das Grauen kam über sie, es kroch an ihr hoch, es hüllte sie ein wie ein eisiger, bleierner Nebel, es lähmte ihr die Glieder und schloß ihr den Mund. Dieser neben ihr war kein Wesen von Fleisch und Blut, kein Mensch, der sah und sprach und hörte, den man anrühren und zu dem man reden konnte. Ein Mensch gab Antwort. Dieser war kein Mensch.

Wesen waren in der Welt, die hatten nicht Namen, nicht Stimme, nicht Atem, nicht Blut. Es gab Schatten, die stiegen herauf aus dem Moor, sie saßen lauernd am Wegrand und hockten im Dünensand. Ihre Gestalt war nur Trug, wenn man sie anrührte, griff man in die Luft, und doch waren sie da, sie waren furchtbar und wirklich, und immer kam das Unheil hinter ihnen. Ach, sie wußte es wohl. Als Kind hatte sie gehört, wenn die alten Leute davon sprachen, leise, leise, damit nicht ein lautes Wort den Zorn der Unsichtbaren weckte; von Geschlecht zu Geschlecht erbte es sich fort unter dem Fischervolk: die alten Heidengötter waren nicht tot, sie waren vertrieben aus dem Leben der Städte, der Landstraßen, der Märkte und der Kirchen. Das alles gehörte dem Christengott, der die Welt gewonnen hatte. Aber in der Stille lebten sie fort, sie hausten tief in den Wäldern, sie lagen schlummernd in Heide und Moor, die tiefen Wasser waren ihr Reich. Sie lagen verborgen und lauerten, ihre Macht war ungebrochen; sie warteten auf den Tag, da sie hervorbrechen und die Erde aufs neue überwältigen konnten.

Wehe dem, der sich vermaß, sie laut und dreist bei Namen zu nennen. Ihn traf ihr Zorn, daß er mit Krankheit geschlagen wurde, mit Unglück und Not. Wehe auch dem, der hinein geriet in ihr Reich, ohne Wissen und ihr böses Wollen, der die Stunde traf, in der sie erwachten. Es konnte geschehen, daß er nie wieder heimfand.

Den stillen Weg entlang rollte der Wagen und auf dem schmalen Sitzbrett saß unbeweglich und stumm der finstere Geselle mit der kalten Leichenfarbe seines verschatteten Gesichtes und neben ihm die Frau, die zwischen den Pferdeohren hindurchsah, starr und angestrengt, immer nur geradeaus. Wenn ich ihn anrühre, dachte sie, greife ich in die Luft ... Aber wie hätte sie die verkrampften Hände lösen können, um nach dem Schatten zu fassen? Das Herz würde ihr stillstehen müssen im gleichen Augenblick.

Ich muß ihn fahren, dachte sie. Ich fahre das Unheil.

Und den Blick geradeaus gerichtet, sah sie doch das Gesicht, zu dem sie in Grauen und Todesfurcht nie wieder die Augen hätte hinwenden können. Das war ein Gesicht, das sie kannte. Sie hatte es nicht vergessen, sie hatte nur nicht gleich daran gedacht, es war so lange her. Jetzt wußte sie es wieder. Dreißig Jahre war es her und ein wenig mehr. Ein junges Ding war sie gewesen, sechzehn, siebzehn, ein wenig älter als die Marinke jetzt, so lustig war sie damals gewesen, und immer hatte sie es mit den jungen Burschen gehabt ... Da kam jene Krankheit ins Dorf, sie kam weither, sie zog übers ganze Land und fraß die Menschen. Sie kam von Süden, sie kam auch über die Nehrung. Diese Krankheit, sie war die Pest. Es gab kein Mittel, man konnte ihr nicht entrinnen, wen sie überfiel, den brachte sie um, — viele, viele starben. Sie wurden verscharrt an der großen Düne. — Die Cholera hatte die Krankheit geheißen.

Und dann war es, als ließe sie ab von den Menschen, als hätte sie nun genug, und das Leben lief weiter wie sonst ... Da war der Endrik aus Barwe, vierundzwanzig, ein junger Fischerwirt, schon selbständig mit Haus und Hof und eigenen Kahn; zum Tanz war er herübergekommen am Sonntagabend, und sie hatten sich miteinander versprochen draußen im Dunklen, am Zaun. Und zwei Tage später war er tot. Er war der letzte, der an der Cholera starb ...

Es hatte sie nicht gehalten, sie war hinüber und hatte ihn noch gesehen ... Niemals wieder konnte sie das Gesicht des Toten vergessen, kaltgelb und verfallen, mit blauen Schatten um den Mund und die Schläfen, gespenstisch und grauenhaft fremd.

Und der jetzt hier neben ihr auf dem Wagen saß, der war der Schatten des Toten, der trug das Gesicht des Endrik, der vor dreißig Jahren an der Cholera starb. Ich muß ihn fahren, dachte sie. Ich fahre ihn heim. Ich fahre den Tod ins Dorf ...

Der Wald, der den Weg umschloß, wurde lichter und dünn, nun war es nicht mehr weit, um die nächste Biegung noch, dann sah man von fern schon das Dorf. Vor, rechts schob sich das Haff heran, die dunkle Fläche war kalt und tot. Die ungeheure Stille wuchs und wuchs, daß das Herz fast erstickte.

Das kleine Pferd ging mühsam und immer

müder den sandigen Weg. Vielleicht blieb es liegen, ehe der Weg zu Ende war.

Niemals darf ich heimkommen, dachte die Frau plötzlich klar und entschlossen, mit dem Tod auf dem Wagen. So nah war das Haff, nur ein paar Schritt weit. Was war es schon groß, wenn sie hineinfuhr, was lag schon daran, wenn sie nicht mehr nach Hause kam? Das Dorf, das ganze Dorf... Und Marinke...

Es ging ja schnell, es tat ja nicht weh, der Grund war schlammig, ein paar Augenblicke, dann war alles vorüber, das Haff war gierig und stumm, das Haff verschlang seine Beute, das Pferd zuerst, dann den Wagen und sie und das Geld. Und der Tod, der Tod mußte mit. Sie mußten ein Opfer haben, die Finsteren und Gewaltigen. Vielleicht war es genug, vielleicht blieb das Dorf verschont, wenn sie den Tod mit sich hinunterzog. Und Marinke durfte leben...

Sie wandte das Pferd mit einem Ruck nach rechts, wo es durch Kraut und Rohr und Schilf zum Haff hinunterging. Nun war es genug, nun kam das Ende...

Da schwang durch die Stille ein Klang durch die Luft, er kam von fern, und er kam von Gott; von der Kirche daheim, von der Kirche im Dorf läutete die Glocke den Sonntag ein. Und im gleichen Augenblick glitt der Schatten vom Wagen, ohne Wort und Laut, wie er gekommen, glitt er hinab und war verschwunden, die Dunkelheit verschlang ihn, er war fort, es war, als wäre er niemals gewesen.

Die Frau hielt den Wagen an, die Glocke tönte und tönte, ihre Stimme erfüllte die Welt, Gott war heimgekehrt zu den Seinen, es war Abend und Frieden, die Heimat war da, und morgen war Sonntag auf Erden.

Sie schüttelte den Kopf und lenkte zurück auf den Weg, der Sitz neben ihr war leer, sie wußte nicht mehr, war es ein Traum, oder war es Wahrheit gewesen, der Tod war gewichen, das war gewiß.

Sie fuhr ins Dorf ein, und immer noch tönten die Stimmen der Glocken zwischen Himmel und Erde, unter ihnen, geschützt und geborgen, lief die stille Straße dahin, standen die Hütten mit blinkenden Fenstern, die kleinen Höfe mit Schuppen und Stall, lagen die ruhenden Kähne im Ufersand.

Das Pferd bog nach dem Hof ein, da waren sie alle, sie standen in der Tür und kamen heraus, sie standen herum und halfen und fragten. Die Jungen spannten aus, der Mann schimpfte ein wenig, und Marinke, sie wollte wissen — dies und das...

„Ja, ja", sagte die Frau nur. „Ja, ja. Alles ist gut."

Und weiter sagte sie nichts.

Sie kam ins Haus und band das Tuch ab. Sie knüpfte das Bündel auf und zählte das Geld auf den Tisch. „Hier", sagte sie, und weiter nichts. Sie standen um den Tisch, alle, und zählten miteinander.

Die Frau saß in der Küche am Herde nieder. Sie aß die Suppe, die Marinke im Herdloch warmgestellt hatte, sie löffelte langsam und schweigsam, sie biß vom Brot ab und sah vor sich hin.

Sie sprach nicht davon, sie verschloß es in sich. Wer die Gewaltigen bei Namen nennt, den trifft ihr Zorn.

Sie erwähnte kein Wort von dem, was ihr begegnet war, auch nicht, als zwei Tage später die Landjäger kamen und das Dorf durchsuchten; vier Mann waren es, sie kamen von Süden her, sie machten eine Streife über die Nehrung; sie fragten und forschten hier und dort, sie durchsuchten den Wald und durchsuchten die Dünen; sie machten Jagd auf den Wilderer, der in der Nacht zum Sonnabend drüben im Niederungswald den Förster erschossen hatte. Es sollte ein Mann sein, jung noch, hager und blaß, im grauen Rock, im dunklen Hut, der tief in den Augen saß, man hätte seine Spur verfolgen können am Haff entlang, sie wies auf die Nehrung. Wer hatte ihn gesehen? Wer wußte von ihm?

Es ging Tag und Nacht und Tag. Sie griffen ihn nicht, sie fanden ihn nicht, den Mörder, der über den alten Pfad der Flucht aus der Welt entwichen war.

Er sah die Heimat mit dem Herzen

Zum Gedenken an Paul Wittko, den ältesten deutschen Journalisten

In einem Sessel sitzend, lieben Besuch erwartend, nachdem er noch auf der Schreibmaschine einen Beitrag für eine Zeitung geschrieben hatte, entschlief am 26. Oktober in seiner Wohnung in Hamburg unser Landsmann Paul Wittko. Er erreichte das selten hohe Alter von 92 Jahren; er war der älteste deutsche Journalist, der noch bis in die letzte Zeit Manuskripte an Tagesblätter und Zeitschriften sandte. Weder eine Krankheit noch ein anderes Anzeichen hatten seinen Tod angekündigt.

In seinen besten Jahren war der in Ragnit geborene Paul Wittko einer der bekanntesten Mitarbeiter deutscher Zeitungen. Fast zu jedem bedeutenderen besonderen Tag, ob Geburts- oder Todestag eines bekannten Mannes, fast zu jedem öffentlichen Jubiläum lagen seine Arbeiten schon rechtzeitig auf den Tischen der Redaktionen. Sein Wissen war ebenso groß und umfassend wie sein persönliches Archiv, aus dem er stets seine Artikel mit einigen, nicht allgemein bekannten Anekdoten zu beleben verstand. Sein Lebensweg führte ihn kreuz und quer durch alle deutschen Lande. Sein Fleiß, seine Unermüdlichkeit, sein Witz, sein Humor gewannen ihm überall sehr bald Zuneigung. Nun hat die nimmermüde Hand die Feder für immer hingelegt. Was wir Paul Wittko danken, ist nicht zuletzt seine Haltung, in der er überall, wohin er auch kam, den Ruf der Ostpreußen auf das beste vertrat. Der Vorsitzende der Berufsvereinigung Hamburger Journalisten, Chefredakteur Dr. habil. Frankenfeld, sagte in seinem Nachruf am Grabe, Paul Wittko habe sich bei seinem Beruf immer von der Forderung von Görres leiten lassen, ein Herold edler Gesinnung zu sein.

Paul Wittko wurde am 16. Juni 1866 geboren. Seine Vaterstadt Ragnit an der Memel, Stallupönen und Tilsit waren die Orte, in denen er seine Kindheit verlebte. So gingen die Erinnerungen an seine ostpreußische Heimat, der er viele schriftstellerische Arbeiten gewidmet hat, weit, sehr weit zurück, bis in die Tage des jungen Hermann Sudermanns, dem er als Schüler begegnet ist. Briefe mit Versen, die der dichtende Student Hermann Sudermann an die hübsche Schwester Paul Wittkos richtete, kamen in das elterliche Haus in Heydekrug. Der lebhafte Junge beobachtete aufmerksam. Sein Vater, der seine berufliche Laufbahn als Landgerichtsdirektor in Tilsit beendete, war aufgeschlossen gegenüber der Dichtung und den schönen Künsten. Er lud Schriftsteller und Schauspieler zu Vorträgen in die kleinen ostpreußischen Städte, in denen er lebte und die damals von den Hauptverkehrsstraßen doch weit entfernt waren. Das Leben in diesen Städten war recht beschaulich. Abwechslung in den gleichförmigen Ablauf des Jahres brachten vor allem die Märkte mit ihrem bunten Treiben. Noch trugen im nördlichen Teil Ostpreußens die Bauersfauen die alten farbigen Volkstrachten und die in überlieferten Mustern gewebte Schürze mit schönen Strickereien. Es war noch jene Zeit, in der von den Flößen an den Abenden die schwermütigen Melodien der Dainos der Flößer zu hören waren.

Zu den Bildern der Kindheit von Paul Wittko gehörten auch die prächtigen Angespanne der Bauernfuhrwerke bei Hochzeiten und Kirchfahrten an hohen Feiertagen. Er wuchs in einem Pferdeland auf, wo jeder kleine Hofbesitzer stolz auf seine Fohlen war. Daß einmal ein selbstfahrender Motorwagen das Pferd von der Straße, ja sogar vom Acker verdrängen würde, ahnte noch niemand. Unvergeßlich blieb dem Neunzigjährigen der festliche Einzug der in Ragnit stationierten Schwadron des Dragoner-Regimentes Prinz Albrecht von Preußen nach Kriegsende 1871. Der Schwadronschef ritt einen feurigen Braunen, ein dunkelblonder Vollbart überdeckte den Uniformkragen. Noch stattlicher war der schwarze Vollbart des Bürgermeisters, der die Begrüßungsrede hielt.

Als im Sommer 1886 das Tilsiter Gymnasium seine Jahrhundert-Feier beging, hörte Paul Wittko eine Rede, die ihn aufrüttelte und packte. Es sprach ein ehemaliger Schüler, der Dichter Wilhelm Jordan, der von dem Direktor offiziell als „Marinerat Dr. Jordan" begrüßt wurde. Jordan hatte an führender Stelle mitgeholfen, die erste deutsche Bundesflotte aufzubauen. Bekannter als durch sein politisches Wirken wurde er als Deuter des Nibelungenliedes; er hatte dieses alte deutsche Epos in der Kunstform des Stabreimes in die neudeutsche Schriftsprache übertragen.

Paul Wittko kannte auch gut die in der Nachbarstadt von Ragnit, in Tilsit, geborene Dichterin Johanna Wolff. In ihrem schönen Heim in Hamburg-Rissen war er oft zu Gast. Sie war von wahrem christlichem Geist erfüllt. „Nie ließ sie eine Gelegenheit vorübergehen zu gut angewendeten Wohltaten. Im Wohltun bestand ihr größtes Glück. Und die Art ihres Wohltuns war fast noch größer zu bewerten als das Wohltun selbst", berichtete Paul Wittko.

In Büchern, die er neben seiner zeitraubenden journalistischen Tätigkeit geschrieben hat, schilderte Paul Wittko Persönlichkeiten, die einst im Blickpunkt der Öffentlichkeit standen. Es sind dies die Bücher „Begegnungen", „Ostelbische Köpfe" und „Erlebte Theatergeschichte". Zwei große Schauspieler seien hier erwähnt: Paul Wegener, der wiederholt betont hat, daß er sein Wesentlichstes aus ostpreußischer Eigenart erhalten hat. „Ostpreußische Sprödigkeit hat mich zu etwas gemacht", bekannte Wegener, der auch einmal gesagt hat, daß ihm „starke Menschen in bösen Konflikten" am besten lägen. Paul Wittko zeigt uns auch ein ganz anderes Bild von dem als Filmschauspieler und charmanten Liebhaber berühmt gewordenen Königsberger Harry Liedtke. Zwar berichtet er: „Seine tadellose Figur — wer trug den Frack wie er! — und das Mienenspiel entzückten die Backfische wie die reifen Frauen. Mit leichter Komik schaukelte er über die Bühne, guckte erstaunt, tat ganz unschuldig, machte eine Schnute, kullerte mit den Augen. Danach kam sein berühmter Augenaufschlag..." So mögen viele der älteren Landsleute Harry Liedtke im Gedächtnis haben. Aber stimmte diese Vorstellung? — Als Privatmann war Liedtke keineswegs der leichte Schwerenöter, zu dem ihn so manches Filmmanuskript verurteilt hat. Paul Wittko hat ihn besser gekannt: „Er ist ein feingeistiger, ernster, gestaltender Mensch. Er ist mit der Natur verwachsen. Das geht aus einem Gedichtband ‚Vergeßt mich nicht' hervor, der 1927 erschien. Dieses Dokument persönlichen Empfindens gibt ein klares Bild von seiner Lebenseinstellung. In diesen Gedichten spricht ein keuscher, reiner, treuer Mensch, der die Einsamkeit sucht und die Natur verehrt. Und man bedauert, daß ihn der Film Verstehen die Kenntnis eben ihrer Heimat gewar..."

Auch auf Paul Wittko selbst trifft jener Satz zu, den er einst einer Betrachtung über das Werk von Johanna Wolff vorangestellt hat: In ihrer engeren und engsten Heimat pflegt der Wesenskern jeder charaktervollen und besonders jeder Künstler- und Dichterpersönlichkeit so tief verwurzelt zu sein, daß zu ihrem vollen Verstehen die Kenntnis eben ihrer Heimat gehört.

s-h

Blätter ostpreußischer Geschichte

Nobelpreisträger aus Ostpreußen

In diesen Wochen, da die Verleihung des Nobelpreises vor sich geht, ist es wohl angebracht, sich daran zu erinnern, daß auch vier in Ostpreußen geborene Gelehrte zu den Trägern dieses Preises gehört haben. Von insgesamt achtundvierzig deutschen Preisträgern stammten sechs aus Schlesien, je fünf aus der Rheinprovinz und aus Berlin, je vier aus den Provinzen Hessen-Nassau und Hannover und vier aus Ostpreußen.

Der älteste ostpreußische Nobelpreisträger war der später geadelte Hansdorfer Lehrerssohn Emil von Behring (1854—1917). Er besuchte das Gymnasium in Hohenstein, Kreis Osterode. Nach Beendigung seines medizinischen Studiums wurde er zunächst Militärarzt. Seine Studien setzte er bei dem berühmten Begründer der neueren Bakteriologie und Entdecker des Tuberkelbazillus, Geheimrat Robert Koch, fort. 1895 wurde Emil von Behring als Professor der Hygiene nach Marburg berufen. Seine Lebensarbeit war der Bekämpfung der Infektionskrankheiten gewidmet. Er begründete die Blutserumtherapie, entdeckte das Diphtherieserum und regte die Diphtherie-Schutzimpfung an. Wegen dieser Verdienste erhielt er im Jahre 1901 den Nobelpreis für Physiologie und Medizin.

Der zweite war ein Königsberger: Otto Wallach (1847—1931) war schon 63 Jahre alt, als er 1910 den Nobelpreis für Chemie bekam. Er wurde ausgezeichnet wegen seiner Verdienste um die Entwicklung der organischen Chemie und der chemischen Industrie durch seine bahnbrechenden Arbeiten über Riechstoffe und ätherische Öle.

Schon ein Jahr später wurde wieder ein Ostpreuße Preisträger; der in Gaffken im Samland geborene Wilhelm Wien erhielt 1911 den Preis für Physik. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts waren die Brüder Fritz und Otto Wien Inhaber der Getreidehandlung Castell, die damals die größte Königsbergs, vielleicht an der Ostsee überhaupt, war. Der dritte Bruder Carl besaß das Rittergut Gaffken. Sowohl Ottos Sohn Max (1866—1938) wie auch Carls Sohn Wilhelm (1864—1928) wurden bedeutende Physiker. Max beschäftigte sich als Professor in Danzig und Jena hauptsächlich mit elektrischen Schwingungen und drahtloser Telegraphie, sein Vetter Wilhelm in Würzburg und München mit Elektrodynamik, Wärmelehre und Kathoden- und Rötgenstrahlen. Den Nobelpreis erhielt er wegen seiner „Entdeckungen betreffend die Gesetze der Wärmestrahlung".

1953 wurde die Hälfte des Nobelpreises für Medizin dem 1899 geborenen Professor Fritz Albert Lipmann zuerkannt. Nach Abschluß seines Studiums, das er an der Universität seiner Geburtsstadt Königsberg begann, arbeitete er am Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin. Seine wissenschaftlichen Forschungen setzte er 1931 in den USA fort. 1949 wurde Professor Lipmann zum Ordinarius für Biochemie an der Medizinischen Fakultät der Harvard-Universität in Cambridge (Massachusetts) ernannt. Den Nobelpreis erhielt er für seine Entdeckung des als Biokatalysator wirkenden Koenzysmus „A", eines Moleküls, das auf den Stoffwechsel einwirkt; einfacher gesagt handelt es sich um eine Klärung der Frage: Woher kommen unsere Lebensenergien?

Wie der jüngste Nobelpreisträger Lipmann, der als amerikanischer Gelehrter gilt, waren auch die drei älteren Universitätsprofessoren, aber alle haben ihre Entdeckungen nicht an der heimischen Albertina gemacht; Behring in Marburg, Wallach in Göttingen, Wien in Würzburg. Unsere Heimat hat außer einem davon nicht berührten bodenständigen Volkstum einen starken Wechsel von Menschen erlebt, ein Gehen



Emil von Behring

und Kommen, ein Geben und Nehmen. Wir wissen, was wir der ständigen Zuwanderung aus allen Teilen Deutschlands zu verdanken gehabt haben; wir wollen aber auch nicht vergessen, daß Ostpreußen in Wissenschaft, Dichtung und Kunst fruchtbare Beiträge zur übernationalen Geisteskultur geleistet haben. Unsere Nobelpreisträger sind Beispiele dafür

Dr. Gause

Lovis-Corinth-Ausstellung in Hannover. Die Reihe der großen Ausstellungen mit Werken von Lovis Corinth, die in diesem Jahre aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages veranstaltet wurden, wird mit einer Gedächtnisausstellung des Kunstvereins Hannover — sie dauert vom 26. Oktober bis zum 30 November — ihren Abschluß finden.

Einen ostdeutschen Schrifttumspreis hat die Künstlergilde auch für das Jahr 1959 ausgeschrieben. Der diesjährige Preis wurde dem in der Schweiz lebenden baltischen Dichter Edzard Schaper in dem historischen Bürgersaal des Alten Rathauses in Eßlingen am 28. Oktober überreicht. Bei der Feier las Schaper aus seinen Werken.

Das Archiv der ostdeutschen Theater, das die Künstlergilde Eßlingen in jahrelanger Arbeit zusammentrug, hat schon einen beachtlichen Umfang, wie die diesjährigen Ausstellungen in Helmstedt und in Regensburg bewiesen. Fotos und künstlerische Darstellungen, Theaterzettel aus zwei Jahrzehnten, Porträts und Handschriftproben großer Schauspieler und Dokumente zur Theatergeschichte geben einen guten Überblick über die Geschichte der achtzig Theater im deutschen Osten. Allerdings sind die Beiträge aus Ost- und Westpreußen leider noch nicht so zahlreich wie etwa die aus dem Sudetenland und Böhmen-Mähren. Die Künstlergilde bittet darum, sie bei der Sammlung von Dokumenten, Bildern und Erinnerungen aller Art zu unterstützen. Mitteilungen sind zu richten an ihre Geschäftsstelle in Eßlingen, Augustinerstraße 22.

„Neues Verzeichnis ostpreußischer Kirchenbücher", sowie der 1874 angelegten Personenstandsregister (Ailringen, Kreis Künzelsau 1958, VII und 57 S.) hat der bekannte ostpreußische Sippenforscher Eduard Grigoleit veröffentlicht. Es wird zunächst der 1939 bekannte Bestand aufgeführt und dann der heutige Verbleib. Ein Anhang verzeichnet die in Potsdam lagernden westpreußischen, vornehmlich katholischen Kirchenbücher, auch die dort befindlichen Fotokopien der Kirchenbücher werden genannt. Der Verfasser hat einem fühlbaren Mangel abgeholfen, denn die bisherigen Verzeichnisse waren wegen ihrer summarischen Angaben nicht nutzbar und unvollkommen und für familienkundliche Zwecke nur beschränkt verwendbar. Das Verzeichnis kann gegen Voreinsendung des Preises von 9,30 DM auf das Postscheckkonto Hamburg 1575 80 des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen portofrei bezogen werden.

f-n

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Elchniederung

Das Kreistreffen in Hannover am 26. Oktober schien, weil es so spät im Jahr und zeitlich so ungünstig lag, ein Mißerfolg zu werden. Um so überraschter waren wir, als der große Saal von Limmerbrunnen bis auf den letzten Platz besetzt war.

Kreisvertreter Klaus begrüßte alle Landsleute, besonders Landrat Stockmann und Gattin, Landsmann Buskies, den Vorsitzenden unseres Kreistages, und den Hauptredner, Studienrat Opitz-Gießen, sowie unseren Heimatforscher, Lehrer Lemke-Gründann. An auswärtigen Gästen konnte er Landsmann Bodeit, den Geschäftsführer der Landesgruppe Niedersachsen, begrüßen, der auch Grüße des verhinderten 1. Vorsitzenden der Landesgruppe, Woeike, überbrachte. Weiter konnte er unseren bewährten Kreisbetreuer, Landsmann Werner Weiss, Berlin, begrüßen.

Die Tagesordnung mußte geändert werden, weil am gleichen Tage eine Großkundgebung der heimatvertriebenen Bauern in Bad Godesberg stattfand. Diese Kundgebung wurde auch beim Treffen in Hannover durch Fernsehen und Rundfunk übertragen.

Kreisvertreter Klaus schilderte die wirtschaftlich und beruflich unhaltbare Lage der vertriebenen Bauern und erläuterte das Memorandum der Landsmannschaften vom 30. Juli d. J., in dem die gesamte deutsche Öffentlichkeit aufgerufen wird, sich der Lösung des Problems der vertriebenen und geflüchteten Bauern endlich als einer der vordringlichsten sozialen und nationalen Aufgaben anzunehmen. Er betonte, daß die Erhaltung der bäuerlichen Substanz schon allein im Hinblick auf die Wiederbesiedlung der jetzt unter fremder Verwaltung stehenden Gebiete unbedingte Pflicht der bundesdeutschen Staatsführung ist. Das Bauerntum — Elchniederung ist ein rein ländlicher Kreis — kann nur erhalten werden, wenn die Bauern und ihre Angehörigen hauptberuflich oder mindestens nebenberuflich agrarisch tätig bleiben. Eine dauernde Beschäftigung als Landarbeiter, wie sie heute leider zum weitaus größten Teil der Fall ist, darf keinesfalls weiter geduldet werden. Kreisvertreter Klaus verlas die Namen und Adressen der Vertrauensleute (Kreistagsmitglieder) der einzelnen Kirchspiele und forderte alle bäuerlichen Interessenten auf, sich mit den genannten Vertrauensmänner in Verbindung zu setzen, die benachrichtigt worden sind und sämtlich einen Abdruck des genannten Memorandums erhalten haben. Er ermahnte alle Landsleute, auch in Zukunft eng zusammenzuhalten und das Ostpreußenblatt nicht nur selbst zu halten, sondern auch für die Kinder zu bestellen. Weiter erinnerte er eindringlich an die Pflicht aller Landsleute, sich für die Kartei zu melden und auch alle Veränderungen laufend anzugeben.

Der Kreisbeauftragte für den landwirtschaftlichen Sektor, Landsmann Hartmann-Lübeck, war den ganzen Nachmittag über mit Erteilung von Auskünften über Lastenausgleich und Hausrathilfe beschäftigt.

Nach der Totenehrung sprach der Hauptredner, Studienrat Opitz, Gießen, der 1. Vorsitzende der Landesgruppe Hessen. Er ging auf die Großkundgebung in Bad Godesberg ein und warnte davor, daß die vertriebenen Bauern resignieren. Sie brauchten nicht weitere Eingliederung und Verbesserung des Lastenausgleichs zu erbitten, sondern könnten dies mit Fug und Recht fordern. Ohne ihren Fleiß und ihre Tatkraft wären die Wiederherstellung der Ordnung und der Wiederaufbau nie so schnell und in dem Ausmaße vor sich gegangen, wie sie sich zum Staunen der Welt vollzogen haben. Die vorbildliche Haltung der Menschen aus dem Osten habe auch den Plan der Bolschewisten, mit Hilfe von Millionen Entwurzelter den Boden Westeuropas reif zu machen für die Praktiken des Ostens, zunichte gemacht. Es war und ist die in unserer Heimat geprägte und in den Stammlanden des Preußentums besonders gepflegte preußische Haltung, die die Rechnung des Bolchewismus nicht aufgehen ließ. Wir sind ob unseres Preußentums keine Militaristen und auch keine Revisionisten, als die wir von Böswilligen hingestellt werden. Der Redner erinnerte daran, wieviel Not und Elend unter unseren Landsleuten noch bestehen und welche Pflichten hier gerade den Vertriebenen obliegen, denen es bereits wieder besser geht. Nicht Geld allein, sondern persönlicher Einsatz und Hilfe durch Rat und Tat sind erforderlich, um diese Menschen aufzurichten und wieder lebensfroh zu machen. Der seelische Druck ist hier das Hauptleiden, an dem noch viele Landsleute, besonders die Spätheimkehrer aller Art, leiden und das bekämpft werden muß. Preußen hat, wie seine Farben schwarz-weiß symbolhaft dartun, schwarze und lichte Tage gehabt. Wir Heimatvertriebenen leben heute in einer dunklen Zeit, aber wir werden auch wieder hellere Tage erleben, wenn Einigkeit und Recht und Freiheit von uns geübt und hochgehalten werden.

Nach der Rede, die oft durch starken Beifall unterbrochen wurde, sangen die Anwesenden das Deutschlandlied.

Johannes Klaus, Kreisvertreter
Husum, Woldsenstraße 34

Labiau

Am Sonnabend, dem 8. November, begeht das Mitglied unserer Kreisgemeinschaft Ernst Springer-Needau, jetzt Ohrensen, Kreis Stade, das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubilar sowie seine Ehefrau Olga, geb. Hahnke, stehen im 75. Lebensjahr. Ernst Springer war im Kreise Labiau eine bekannte und geachtete Persönlichkeit. Seit 1919 war er Besitzer des 380 Morgen großen Besitzes in Needau bei Labiau. Als erfolgreicher Züchter im Ostpreußischen Herdbuch war Vater Ernst Springer über den Bezirk hinaus bekannt.

Alle, die je in Needau weilten, denken noch an die Gastfreundschaft und Herzlichkeit im Hause Springer zurück. Das Jubelpaar lebt bei seinem einzigen Sohn Erich, der in Ohrensen als Leiter eines Versuchs- und Beratungsringes tätig ist.

Die Kreisgemeinschaft Labiau wünscht dem Jubelpaar noch viele glückliche Jahre im Kreise der Familie des Sohnes und der Enkelkinder.

Walter Gernhöfer, Kreisvertreter,
Lamstedt/N.E.

Lötzen

Sammlung von Archivmaterial über den Kreis

Unser Kreisältester, Kreisbaurat i. R. Wallschläger, Bönningstedt (Holst), hofft seine Archivarbeiten über den Kreis Lötzen noch in diesem Jahre beenden zu können. Seine Arbeit soll im Archiv unserer Patenstadt Aufnahme finden. Der Bericht über den Kreis wäre vollständiger, wenn wir ihm einen kurzen Bericht jeder Gemeinde des Kreises beifügen könnten. Auf die mehrfachen Aufrufe zur Einsendung von Berichten über die einzelnen Gemeinden sind bisher leider nur einige Berichte eingegangen. Der Vorstand der Kreisgemeinschaft wendet sich daher noch einmal an alle früheren Bürgermeister, Lehrer und andere Kreisangehörige mit der Bitte, das Schicksal der Gemeinden in der letzten Zeit vor der Vertreibung niederzuschreiben und an die Kreisgeschäftsstelle in Neumünster, Königsberger Straße 72, einzusenden. Dafür sind auch die Berichte geeignet, die für die Aktion Ostpreußen geschrieben wurden. Wer die Möglichkeit hat, den Text mit Schreibmaschine zu schreiben, möge den Bericht zweifach oder dreifach einsenden.

Jugendarbeiten über die Heimat

Den Jugendlichen des Kreises bringen wir den Aufruf aus dem Heimatbrief 1958 in Erinnerung, Abschriften von Aufsätzen über die Heimat an die Kreisgeschäftsstelle einzusenden. Wir werden die besten Arbeiten mit Buchpreisen bedenken und die Namen der Einsender im nächsten Heimatbrief veröffentlichten.

Sensburg

Wer kann mir die Anschrift von Frau Martha Tiehl, geb. Pasucha, aus Sensburg; Frau Lotte Galonska, geb. Huthmann, aus Sensburg, und Frau Anna Klein, ebenfalls aus Sensburg, mitteilen? Sie sollen über die Tätigkeit von Frau Rost in der Sensburger Polizeikaserne Bescheid wissen. Ich bitte nochmals, Familiennachrichten aller Art für die kostenlose Bekanntgabe im Kreisbrief an Landsmann Fritz Bredenberg, Friedrichgabe, Bezirk Hamburg, Königsberger Straße 27, einzusenden.

Gesuchte Anschriften

Nachstehend aufgeführte Landsleute, die inzwischen verzogen sind, werden gebeten, umgehend Landsmann Waschke, Remscheid Lenneper Straße 15, ihre neue Anschrift mitzuteilen.

Giesenau: Karpa, Gustav, bisher Hattingen/Ruhr, Rosental 73. Glashütte: Hildebrandt, Elfriede, Ramlingen 10, Kr. Burgdorf über Lehrte (Han). Gr.-Steinfelde: Garbatz, Rosa, Wattenscheid, Westenfelder Straße 51, Opalla, Rudolf, Oldesloe (Schleswig-Hostein), Schützenstraße 8. Hammerbruch: Pochwalla, Fritz, Neustadt a. d. Haardt, Brauchweilerhof 10. Heinrichsdorf: Matzek, Michael, Essen-Schonnebeck, Bonekamp 93, Swolinski, Emil, Rellingen-Pinneberg, Tangstedter 42. Hohensee: Muhlak, Otto, Velbert/Rh., Königsberger Straße 10, Schischkowski, Martin, Solingen-Höhscheid, Emmastraße 16. Hoverbeck: Meißner, Gertrud, Massen/Unna, Auf der Tüte, Schröder Helga, Barsinghausen, Egestorfer Straße 10. Jakobsdorf: Borutta, Ernst, Frechen bei Köln, Kastanienweg 1, Kalinka, Erika, Dortmund-Barop, Am Kohlrücken 10. Julienhöfen: Berginski, Emil, Sendenhorst/Münster, Hofer, Luise, Herten, Kaiserstraße 67. Kersten: Peyk, Richard, Mülheim-Ruhr, Herzogstraße 1. Koslau: Brockmann, Hans, Stade, Töpfergasse 5c. Krummendorf: Gronak, Gerhard, Kamp-Lintfort, Kreis Moers, Malmedystraße 5. Kruttinnen, Kruttinnerhof: Wlotzka, Johann, Düren/NRW, Hindenburgstraße 27/13. Lindendorf: Bednarek, Herbert, Marl-Brewer, Recklinghausen, Langehegge 233, Kroll, Johann, Eidelstedt/OHbg., Lokampstraße 281. Lucknainen: Lingnau, Hubert, Minden, Clous 2. Macharren: Tietz Maria, Karlsruhe-Durlach, Alter Graben 12. Mertinsdorf: Kuschinski, Ida, Salzgitter-Gitter, Schützenhausenstraße 4. Mülheim, Erich, Hamburg-Volksdorf, Moorbeckerweg 26a, Perkuhn, Kurt Niederkleve 22 Plön. Moythienen: Abramzik, Reinhold, Gevelsberg (Westf), Goevstraße 9½, Losch, Albert, Freudenberg/Siegen, Burgstraße 25. Niedersee: Bell, Ella, Homberg, In den Haesen 65, Gronzki, Arnold, Büren (Westf), Eickhofferstraße 1. Peitschendorf: Hennig, Kurt, Mönchen-Gladbach, Oststraße 49, Lazarus, Erna, Braunschweig, Echternstraße 72, Soden, Paul, Uelzen, Stiftstraße 16a. Prausken: Gleich, Johann, Gelsenkirchen-Buer, Hrangerstraße 477. Preußental: Sterna, Emil, Castrop-Rauxel 5, Hellweg 212. Proberg: Adamy, Leopold, Dortmund-Bodelschwingh, Schloßstraße 3, Adamy, Luise, Verden, Sedanstraße 6, Synowzik, Wilhelm, Buir-Bergheim, Merzenicker 107a.

Gesuchte Anschriften

Nachstehende Landsleute, die inzwischen verzogen sind, werden gebeten, ihre neue Anschrift umgehend Landsmann Waschke, Remscheid, Lenneper Straße Nr. 15, mitzuteilen.

Prußhöfen: Glaser, Marie, Düsseldorf-Hochfeld, Liebfrauenstraße 14; Ruschkowski, Daniel, München Nr. 5, Gayerstraße 18/IV; Mitzka, Gustav, Arnsberg (Westf), Hammerweide 21b — **Pustnik:** Labusch, Erika, Frankfurt (Main) W 13, Sophienstraße 60 II; Rippa, Werner, Ludwigsburg/Eglosheim 102, Hirschbergstraße — **Rechenberg**: Idunek, Emmy, Schwelm, Feldstraße 14; Schatta, Kurt, Büdingen, Saline 9; Spekowius, Erna, Schwelm, Feldstraße 14; Wlotzka, Karl-Heinz, Hardingen-Neuenhaus, Kr. Bentheim — **Rudwangen:** Breuer, Werner, Weingarten (Württ), Lammstraße 15; Paul, Fritz, Gelsenkirchen, Achtenbergstraße 37 — **Salpkeim:** Krause, Kurt, Karlsruhe, Körnerstraße 3 — **Schaden:** Ballin, Heinz, Rheine Catenhorner Straße 13; Ballin, Willy, Münster, Hammer Straße 277; Geya, Friedrich, Essen-Kray, Hochfeldstraße 143a — **Schmidtsdorf:** Gregorz, Horst, Wieda (Südharz), Lange Straße 11; Nikolay, Paul Warburg, Hauptstraße 37 — **Schönfeld:** Syskowski, Otto, Neheim-Hüsten, Bahnhofstraße 85; Stopka, Berta, Gelsenkirchen-Buer, Nienhofstraße 38 — **Selbongen:** Butschek, Fritz, Lintorf bei Düsseldorf, Am Brand 22; Kempa, Ernst, Triberg (Schwarzwald), Hornberger Straße — **Sixdroi:** Buttler, August, Hannover-Ricklingen, Torstensenstraße 8; Mongel, Caroline, Herten-Disteln, Scherlebecker Straße 136 — **Sonntag:** Liebelt, Karl, Braunschweig, Kalberwiese 8 — **Spirding:** Dziedek, Auguste, Gelsenkirchen, Bronnerstraße 19 — **Stangenwalde:** Stobbe, Friedrich, Verden (Aller), Stifthofstraße 23 III — **Talhausen:** Stahnke, Berta, Hilden, Heiligenstraße 68 — **Talten:** Brezinski, Franz und Brezinski, Helene, Hamburg-Harburg, Gaiserstraße 4 — **Wachau:** Frisch, Georg, Bonn, Venusbergweg 45 — **Wahrendorf:** Koppetsch, Emil, Hannover-Oberricklingen, Menzelstraße 78; Baegerau, Emma, Kassel, Querallee 1; Baegerau, Heinz, Essen-Werden, Wintgenstraße 13; Demski, Heinz, Hagen, Am Stirnband 42; Ollech, Gottlieb, Gelsenkirchen-Buer, Nienhofstraße 38 — **Warpuhnen:** Kussin, Ernst, Köln-Deutz, Deutzer Freiheit 13 — **Weißenburg:** Waschkewitz, Kurt, Lünen-Dippelhausen, Trydakstraße 35; Wittmann, Traugott, Gelsenkirchen, Chaudvonstraße 27 — **Pfaffendorf:** Becker, Marta, Hanau, Rodenbacher Weg 28b — **Rehfelde:** Schwarz, Walter, Itzehoe, Sieversstraße 21 — **Nickelshorst:** Mohnstein, Albert, jr., Lütjendortmund, Leinbecker Straße 10.

Albert Freiherr v. Ketelhodt, Kreisvertreter
Ratzeburg, Kirschenallee 11

Johannisburg

Wer kann bestätigen, daß eine Angelika Schiwek, jetzt verehelichte Boy, in Schussenried, vor der Vertreibung mit ihren Angehörigen in Gehlenburg gewohnt hat, bzw. aus der Gemeinde Brüderfelde stammt? Umgehende Nachricht erbittet

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
Altwarmbüchen (Han)

Allenstein-Stadt

An alle ehemaligen Lehrer und Schüler der Coppernicus-Schule in Allenstein

Wie Sie wissen, hatte sich das Mitglied unserer Stadtversammlung Friedrich Roensch, früherer Coppernicus-Schüler, als Allensteiner Schulbetreuer und Verbindungsmann zu der Patenschule unserer Coppernicus-Schule, dem Grillo-Gymnasium in unserer Patenstadt Gelsenkirchen, nur vorübergehend bis zu dem Zeitpunkt zur Verfügung gestellt, wo ein ehemaliger Lehrer der Coppernicus-Schule dieses Amt übernehmen würde.

Heute kann ich Ihnen mitteilen, daß Studienrat Ernst-Günther Schiller in Bochum, Freigrafendamm 8, der im Jahre 1938 dem Lehrkörper unserer Coppernicus-Schule beitrat, die Aufgabe eines Allensteiner Schulbetreuers für diese Schule übernommen hat. Auch an dieser Stelle darf ich ihm für seine Bereitschaft herzlich danken, wie ich gleichzeitig Landsmann Roensch für all seine Bemühungen aufrichtig Dank sage. Studienrat Schiller möchte nun, wie alle andern Schulbetreuer auch, seine alte Allensteiner Schulgemeinde vollständig erfassen, um ebenfalls in der Lage zu sein, alle Beteiligten bei besonderen Anlässen aufrufen und anschreiben zu können und ferner diese Anschriften der Patenschule, dem Grillo-Gymnasium, zur Verfügung zu stellen, das hierum gebeten hat.

Es ergeht daher die Bitte an alle ehemaligen Lehrer und Schüler der Coppernicus-Schule, ihre Anschriften der Geschäftsstelle unserer Kreisgemeinschaft in Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus, mitzuteilen und hierbei anzugeben, in welchen Jahren man der Coppernicus-Schule als Lehrer oder Schüler angehörte, welche Klassen man besucht hat, wann Reifeprüfung u. ä. Bitte fordern Sie auch alle Ihnen erreichbaren Lehrer und Schüler der Coppernicus-Schule auf, das gleiche zu tun, oder teilen Sie deren Anschriften unserer Geschäftsstelle mit, die dann an die ihr aufgegebenen Adressen herantreten wird. Wenn wir von unseren Patenschulen erwarten, daß sie sich mit Ernst und Eifer all den Fragen des Ostens widmen, die uns bewegen, dann müssen umgekehrt auch wir beweisen, wie sehr uns diese Arbeit und das Geschick unserer Patenschulen am Herzen liegt und wie sehr wir es begrüßen, uns in Erinnerung an die eigene Schulzeit und an unsere alten Schulen zu Allensteiner Schulgemeinschaften zusammenschließen zu können, die, wie wir es jetzt in Gelsenkirchen erleben konnten, warmherzig von den Patenschulen bei sich aufgenommen wurden. Um eine jede Patenschule muß eine blühende Allensteiner Schulgemeinde entstehen. Das ist unser Ziel.

Daß in diesem Jahr bereits sechsundvierzig ehemalige Lehrer und Schüler der Coppernicus-Schule an der Schulfeier des Grillo-Gymnasiums in Gelsenkirchen teilnahmen, ist für den Anfang erfreulich, wenn auch unsere Luisen-Schule mit einer Zahl von einundneunzig Teilnehmern weit an der Spitze unserer Schulen stand. Jetzt gilt es, das in Gelsenkirchen angefachte Feuer — und wer war nicht zutiefst berührt von dem Erlebten und bereit, auch zukünftig mitzuarbeiten! — nicht erlöschen zu

Suchanzeigen

DORIS PESCHKE

geb. 1900, Königsberg-Ponarth, Brandenburger Straße, evtl. n. Stettin verehelichte Riesenberger. Wer hat sie 1920 b. 1940 gekannt? Wer weiß Einzelheiten, wie heutigen Wohnort od. denselben ihrer Geschwister? Unkostenerstattung u. kleine Vergütung zugesichert. Nachr. erb. u. Nr. 87 980 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Achtung, Königsberger! Suche Zeugen (Nachbarn oder Bekannte), die über meine Arbeitsverhältnisse in Königsberg, Turnerstr. 3, aussagen können. Paul Rockel, wohnh. gewesen bis 1934 Königsberg, Turnerstraße 3, ab 1934 bis 1945 Königsberg-Juditten, Hechtweg 4, jetzt Leverkusen-Schlebusch, Schlebuscher Straße 52.

Wer kann Auskunft geben über unseren Sohn, **Horst Ballandat**, geb. am 4. Juli 1923, Insterburg-Waldgarten, Ostpreußen, Horst-Hoffmann-Straße 13, Feldp.-Nr. 39 540, Kriegsschauplatz Ungarn—Plattensee—Wien? Auskunft erb. Albert Ballandat, Westgroßefehn Nr. 19 über Aurich (Ostfriesland).



Wer weiß etwas üb. das Schicksal des Uffz. **Willi Baginski**, geb. 29. 4. 1922, aus Riedhof (Narpgallen), Gumbinnen-Land, Ostpreußen? FPNr. 06 027 C, vermißt seit Juni 1944. Nachr. erb. Frau Berta Baginski, Kirchen (Sieg), Baumschulweg 47.

Betrifft Cranz!

Als Erbe der verstorbenen Eltern **Otto Borchert**, Kaufmann, und **Frau Helene**, geb. Wunderlich Mühlenberg, bzw. Alte Heerstraße und Dr.-Kessel-Straße 9, suche ich dringend Zeugen, die Angaben machen können über Entwicklung und Lage des Geschäftes bzw. Geschäftsgang. Jede noch so geringfügig erscheinende Mitteilung wird dankbar angenommen und kann, mit anderen zusammengefaßt, ein abschließendes Gesamtbild ergeben. Besonders dankbar wäre ich für Nachr. von ehemaligen Angestellten, Kunden aus der näheren und weiteren Umgebung und Nachbarn.

Hilde Lehmann, geb. Borchert, Pfalzgrafenweiler, Kreis Freudenstadt (Württ), Burgstr. 290.

Werbt für Das Ostpreußenblatt

Am 6. 9. 1945 wurde in **Frankfurt/Oder** ein **Stephan Keuchel** auf dem Soldatenfriedhof beerdigt, über den keine weiteren Angaben zur Person vorliegen. Welcher Soldat od. welche Krankenschwester ist in Frankfurt/O. im Gefangenenlager oder im Lazarett mit St. K. zusammen gewesen od. wer hat von ihm gehört? Nachr. erb. Martin Keuchel, Varel (Oldb), Gaststraße 1.

Achtung, Metgether! Wer kannte die Gemeindeschwester (Krankenschwester) **Alma Schwarz** und kann mir Auskunft geben über ihre damaligen Wohnverhältnisse in Metgethen, insbesondere ob sie dort eine einger. 2-Zimmer-Wohnung m. Küche und Bad bewohnt hat? Nachr. erb. an Ehler Koch, Berlin-Friedenau, Cecilieng ärten 27 II.

Wer weiß etwas über Bauer **Willi Peppel**, geb. 10. 9. 1898, und dessen Sohn **Martin**, geb. 15. 3. 1929, beide wohnhaft in Packerau, Kr. Pr.-Eylau? Beide wurden am Abend des 28. 1. 1945 aus Packerau v. d. Russen mitgenommen, seitdem fehlt jede Spur. Nachr. erb. Frau Berta Bartel, (21a) Büren (Westf), Detmarstraße 28, früher Kreuzburg, Hofstraße 26.

Klein-Anzeigen finden im **Ostpreußenblatt** die weiteste Verbreitung

In meiner Rentenangelegenh. suche ich die Herren Friseurmeister **Gustav Bast** und **Albert Lange**, Cranz, Königsberger Straße, **Geschwister Bremmert** aus „Salon Böhm", Königsberg, Steindamm, Herrn **Albert Hoppe**, Heilsberg, Burgstraße 5. Unk. werden vergütet. Gefl. Zuschr. erb. Marg. Kohnke, Unkel (Rhein), Frankfurter Straße 43.

Wer kann Auskunft geben über das Schicksal meiner Mutter, **Amalie Neiß**, aus Tilsit, Marienstraße 15? Fluchtaufenthalt am 31. 1. 1945 Landsberg a. d. Warthe, Röstelstraße 8, bei Arndt. Vermutl. im Juli 1945 trotz ihres Alters von 74 Jahren u. Körperbehinderung ohne Fahrzeuggestell, aus Landsberg ausgewiesen worden. Nachr. erb. Meta Neiß, Wiesbaden, Viktoriastraße 45.

Betr. Kennzifferanzeigen

Wir haben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Auskünfte über Auftraggeber von Kennzifferanzeigen in keinem Falle erteilt werden. Diesbezügliche Anfragen sind zwecklos.

Anzeigen-Abteilung

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß ich von Mai 1934 bis Februar 1945 bei der Reichsbahn, Hauptbhf. Königsberg Pr., Fahrkartenausg. (Briefstube) tätig war? Wo ist Rb.-Insp. **Neufeldt?** Unkosten werden erstattet. Nachr. erb. Frau Frida Schultz, (14b) Calw (Württ), Uhlandstraße 10.

Wer kennt meinen Mann **Kurt Paul**, geb. 26. 9. 1906, oder war mit ihm b. d. Fa. W. Kukorus, früher H. Lachmanski in Königsberg Pr., Junkerstr. 1/2 tätig, u. würde mir zur Erlangung einer Rente bestätigen, daß mein Mann dort lange Jahre beschäftigt und sozialversichert war. Unkosten werden erstattet? Frdl. Zuschr. erb. Frau Anny Paul, Claragraben 123, Basel (Schweiz).

Achtung! Welche noch lebend. Mitarbeiter können mir bestätigen, daß mein Mann **Dr. Kurt Lohrenz** in der Markt-Abt. der damaligen Landesbauernschaft Königsberg, Hindenburgstr., als Sachbearbeiter von 1937 b. 1945 tätig war? Und wer kann mir seinen monatlichen Verdienst bescheinigen? Herzl. Dank im voraus. Frau Erna Lohrenz, Salzhausen über Lüneburg, Paaschberg 191.

Wer kann bescheinigen, daß ich, **Max Dahlmann**, geb. am 4. 11. 1902, im Jahre 1925 in Faulen, Kr. Osterode, als landw. Beamter tätig war, dort im Okt. ein. Unfall hatte und ins Krankenhaus nach Osterode kam? Nachr. erb. Max Dahlmann, Bocholt, Kurfürstenstraße 57.

lassen. Bitte helfen Sie alle daher uns bei unserm Vorhaben der Erfassung sämtlicher ehemaliger Lehrer und Schüler.

Allensteiner Gedenkwerk

Ein Allensteiner, dessen Sohn fern der Heimat an unbekannter Stätte in Feindesland ruht, regte bei uns an, ein Gedenkwerk für die Allensteiner zu schaffen, die als Opfer der beiden Weltkriege oder der Kriegsfolgen ihr Leben für die Heimat hingaben. Das Gedenkwerk möge dann einen Ehrenplatz in unserer Treudank-Stube in Gelsenkirchen erhalten. Unser Stadtvorstand hat sich in seiner Sitzung vom 21. Juni bereit erklärt, dieser Anregung näherzutreten, wobei er sich bewußt ist, daß ein solches Vorhaben nur verwirklicht werden kann, wenn ein jeder, den es angeht, seinen Teil hierzu beisteuert. Das Mitglied unserer Stadtvertretung Rudolf Müller hat es übernommen, den eingehenden Stoff vorerst einmal zu sammeln und zu gliedern, um hiernach später das Gedenkwerk nach Richtlinien des Stadtvorstandes aufzubauen.

Wir rufen daher alle, die es angeht, auf, an unsern Landsmann Müller die erforderlichen Angaben über die in diesem Gedenkwerk zu erfassenden Toten zu machen. Es sollen möglichst ein Lebenslauf und — wenn vorhanden — ein Foto eingereicht werden. Auf jeden Fall werden jedoch folgende Angaben benötigt: Vor- und Zuname; Geburtstag und Geburtsort; Schule; Tag, Ort und Ursache des Todes, wobei eine nähere Angabe erwünscht wäre, bei welcher Gelegenheit der Betreffende sein Leben verlor; ferner letzter Wohnsitz und Beziehung zu Allenstein sowie auch gegebenenfalls Einheit und Dienstgrad. Die Einsender werden gebeten, ihren Vor- und Zunamen, ihre Anschrift und das Verwandtschaftsverhältnis zu dem Toten anzugeben und ihre Unterlagen zu senden an: Landsmann Rudolf Müller, (22c) Köln-Mülheim, Glücksburgstraße 10.

Dr. Heinz-Jörn Zülch, Stadtvertreter,
Hamburg 4, Heiligengeistfeld, Hochhaus 2

Rößel

Über das Gemeinschaftstreffen der Kreise des Regierungsbezirks Allenstein in Nürnberg ist im Ostpreußenblatt am 18. Oktober, Folge 42, Seite 5, ausführlich berichtet worden. Auch bei den Landsleuten aus dem Kreise Rößel gab es dort Wiedersehensfreuden, gleichzeitig wurde ihnen klare Auskunft über die Geschehnisse in unserer Heimatkreisgemeinschaft gegeben.

Wer kann Auskunft geben über: Ferdinand Goldberg aus Linglack, geboren 27. 5. 1691, seit Dezember 1944 bei der Volkssturmeinheit E.-Bat. 25/27 in der Gegend von Lyck vermißt; Leo Goldberg, geboren 21. 7. 1928, im März 1945 aus Linglack verschleppt, er soll in April 1945 im Gefängniskeller in Heilsberg und später im Zuchthaus in Bartenstein gesehen worden sein; Hans Baumeister, Justizsekretär in Rößel bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht, soll später in Priesteritz (Mitteldeutschland) gewohnt haben; Frau Bertha Erdmanski, Schneiderin in Rößel, Speicherstraße 1; Fritz Zach und Frau Hertha Zach, geborene Wiedemann, Lederhandlung in Bischofsburg, Klefeldstraße Nr. 1.

Franz Stromberg, Kreisvertreter
Hamburg 19, Armbruststraße 27

Heilsberg

Oberstudienrat Rudolf Handschuch †

Unerwartet und viel zu früh verstarb im 53. Lebensjahre Oberstudienrat Rudolf Handschuch, Korbach. Die Gemeinschaft der ehemaligen Angehörigen der Oberschule zu Heilsberg trifft sein Tod besonders schmerzlich. Rudolf Handschuch gehörte zu den Initiatoren und tatkräftigsten Förderern des Zusammenschlusses ehemaliger Heilsberger Gymnasiasten. Ostpreußen war die geliebte Wahlheimat des gebürtigen Offenbachers, der mit seiner Begeisterungskraft und seinem Kameradsein im tiefsten Sinne als Pädagoge wirkte. Auch seine jetzigen jungen Schüler und Kollegen verloren in ihm den Freund und hilfsbereiten Menschen. Viele junge Korbacher, ehemalige Heilsberger und eine große Trauergemeinde gaben ihm das letzte Geleit. Den Angehörigen des Verstorbenen gilt unsere tiefe und herzliche Anteilnahme. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Gerdauen

Otto Bundt-Neuhoff 80 Jahre alt

Einer der bekanntesten Landwirte des Kreises Gerdauen und unserer Heimatprovinz in Otto Bundt-Neuhoff; er begeht am 11. November seinen 80. Geburtstag. Otto Bundt besaß in seinem Gut Neuhoff eine mustergültig geführte und vorbildlich gehaltene Wirtschaft. Auch er mußte seinen Besitz im Januar 1945 verlassen. 1834 hatte sein Großvater Neuhoff erworben, der Betrieb befand sich also über hundert Jahre in der Familie. Als Pferdefreund und hervorragender Pferdekenner hatte Otto Bundt auf seinem 1200 Morgen großen Gut ein halbes Dutzend Mutterstuten, er kaufte jährlich soviel Fohlen zur Aufzucht, daß er in jedem Jahr auf dem eigenen Remontemarkt zwanzig bis fünfundzwanzig Remonten vorstellen konnte. 1938 beging Otto Bundt die Feier des fünfzigsten Remontemarktes in Neuhoff. Bei dieser Gelegenheit stellte er der Remontekommission sechsundzwanzig vorzüglich gehaltene und mit den besten Gängen ausgestattete Remonten vor, die dann auch alle gekauft wurden.

Otto Bundt-Neuhoff führte im Ersten Weltkrieg als Rittmeister ein Infanteriebataillon. Er wurde verwundet und außerdem verschüttet. Er erlitt schwere Verletzungen, an deren Folgen er bis zum heutigen Tage zu tragen hat. Nach der Vertreibung aus Ostpreußen erlebten er und seine Gattin in Ahrensburg das traurige Schicksal der Heimatlosen. Nach dem Tode von Frau Hermine Bundt im April 1956 zog er zu seinen Kindern nach Niedermarsberg, Kreis Brilon, wo er nun, im Kreise von Kindern und Enkeln seinen Lebensabend verbringt. Alle seine Freunde und Bekannte werden am 11. November mit den besten und aufrichtigsten Wünschen des Achtzigjährigen gedenken und Otto Bundt auch für die kommenden Lebensjahre nur Gutes wünschen.

P.-S.

Für Todeserklärungen

Gertrud Neureuter, geb. 16. 11. 1890 in Turoscheln, Kreis Johannisburg, und deren Kinder, Ilse Neureuter, geb. 8. 8. 1923, und Waldtraut, geb. 15. 8. 1926, beide in Liebemühl, Kreis Osterode geboren, alle zuletzt wohnhaft in Insterburg, Friedrichstraße 1, sollen 1945 mit der „Gustloff" untergegangen sein. Es werden Zeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen, bzw. über ihren Verbleib aussagen können.

Wilhelmine Müller, geb. Klein, geb. 28. 12. 1855 in Paringen, Labiau, Fritz Müller, geb. 14. 5. 1880, und Friederike Müller, gbe. 9. 4. 1884, beide geboren in Sprakten, alle zuletzt wohnhaft in Sprakten, Kreis Insterburg, sind seit der Flucht 1945 verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen, bzw. über ihren Verbleib aussagen können.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat"

9. November, 16 Uhr: **Heimatkreis Bartenstein,** Kreistreffen/Totenehrung. Lokal Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15. S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

16 November, 16.30 Uhr, **Heimatkreis Sensburg.** Kreistreffen Lokal: Rixdorfer Krug, Berlin-Neukölln, Richardstraße 31. U-Bahn Karl-Marx-Straße Bus A 4

Zehnjähriges Bestehen der Allensteiner Kreisgruppe

Am Sonntag, dem 26. Oktober, beging die Kreisgruppe der Allensteiner in Berlin ihr Gründungsjubiläum. Vor zehn Jahren, am 31. Oktober 1948, hatten sich die nach Berlin verschlagenen Allensteiner zum erstenmal zu einem Treffen in einem kleinen Restaurant in der Zoogegend zusammengefunden, das von Landsmann Leo Kunath organisiert worden war. Es war damals nur eine kleine Schar, aber jeder hatte sich gefreut, alte Bekannte wiederzusehen und sich mit Landsleuten aussprechen zu können.

Jetzt, zehn Jahre später, traf sich eine erheblich größer gewordene Gemeinschaft im Hansa-Restaurant in Alt-Moabit. Etwa 190 Personen hatten sich in dem festlich geschmückten Saal zusammengefunden, der durch das von allen Tischen grüßende Wappen der Stadt Allenstein ein besonderes Gepräge erhalten hatte. Nach den Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden Kunath, und dem gemeinsamen Gesang des Ostpreußenliedes gab Landsmann Kraft einen Rückblick über die hinter uns liegenden Jahre. Oberstudiendirektor Brösicke erzählte von der Übernahme der Patenschaften über Allensteiner Schulen in Gelsenkirchen und Landsmann Ramlow berichtete von dem Jahreshaupttreffen der Allensteiner in der Patenstadt Gelsenkirchen. Anschließend machte er — wie so oft — einen Gedanken-Spaziergang durch unsere Heimatstadt. Zum Schluß der Feierstunde sprach der 2. Vorsitzende, Landsmann Mornau, Leo Kunath den Dank der ganzen Kreisgruppe für seine zehnjährige treue Arbeit aus.

Es herrschte angeregte Stimmung. Musiker umrahmten die festlichen Stunden durch frohe Klänge und ostpreußische Weisen. Die ostdeutsche Sängerin Ruth Kaiser trug Lieder zur Gitarre vor. Landsleute, die erst kürzlich zu Besuch in Allenstein waren, zeigten Fotos und Ansichtskarten sowie einen Plan der Stadt Allenstein von heute. Von Tisch zu Tisch wanderten die Bilder und die Karte und fanden reges Interesse bei allen Landsleuten.

Ausstellung der Nordostdeutschen Künstler-Einung

Vom 8. bis 28. November wird in den Räumen des Vereins Berliner Künstler am Lützowplatz eine Ausstellung der Nordostdeutschen Künstler-Einung stattfinden. Unter anderem werden Arbeiten von Käthe Kollwitz, Lovis Corinth, Max Pechstein, ferner von Karl Eulenstein, Hans Orlowski, Wolf Hoffmann, Karl Kunz, Gory von Stryk und Dietmar Lemcke gezeigt werden.

Anläßlich dieser Ausstellung wird am 13. November um 20 Uhr der Vorsitzende der Nordostdeutschen Künstler-Einung, Dr. Melzner, für die Kulturgemeinschaft Urania im Studentenhaus am Steinplatz über das Thema „Nidden und seine Künstlerkolonie" sprechen. Dabei werden Farblichtbilder von der Kurischen Nehrung und von Nidden gezeigt werden. Landsleute können Vorzugskarten bei Landsmann E. Richter, Berlin-Schlachtensee, Spanische Allee 43 I, bestellen. Diese Karten werden ab 19.30 Uhr vor dem Saaleingang an einer besonderen Kasse ausgehändigt.

H A M B U R G

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168. Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Wandsbek: Freitag, 14 November, 20 Uhr, im Bezirkslokal Lackemann, Wandsbek, Hinterm Stern 14, nächster Heimatabend. Es spricht Pfarrer Hugo Linck über seine Erlebnisse in Königsberg 1945 bis 1948.

Fuhlsbüttel: Sonnabend, 15. November, 20 Uhr, im Landhaus Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1, Tanzabend. Unkostenbeitrag 1 DM. Gäste sind herzlich willkommen.

Hamm-Horn: Sonnabend, 15. November, 19.30 Uhr, in der Sportklause Hammerhof 1a, nächster Heimatabend. Besprechung über die Adventsfeier. Anschließend geselliges Beisammensein und Tanz. Die Jugend wird herzlich eingeladen. Gäste sind willkommen.

Elbgemeinden: Sonnabend, 15. November, 20 Uhr, in der Johannesburg, Blankenese, Elbchaussee 566, nächster Heimatabend. Die Deutsche Bundesbahn zeigt ihr neues Filmprogramm. Gäste herzlich willkommen.

Kreisgruppenversammlungen

Gumbinnen: Sonntag, 9. November, 16 Uhr, in der Gaststätte Bohl, Hamburg 21, Mozartstraße 27, nächstes Zusammensein mit einer Filmvorführung. Gäste herzlich willkommen. Besprechung über die Weihnachtsfeier.

Ost- und westpreußische Jugend in der DJO Hamburg

Landesgruppenwart: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10.

Sprechstunde: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, jeden Mittwoch von 19 bis 20.30 Uhr.

Altona: Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof. — Jugendgruppe: Heimabend am Mittwoch, 12. November, von 19.30 bis 21.30 Uhr, Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof.

Eimsbüttel: Kindergruppe: Heimabend jeden Freitag von 17 bis 19 Uhr im Heim der offenen Tür, Bundesstraße 101.

Eppendorf: Jugendgruppe: Heimabend jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Hamburg 20, Loogestraße 21.

Junge Spielschar: Heimatabend am Donnerstag, 13. November, 19.30 bis 21.30 Uhr, Jugendheim Winterhuder Weg, Zimmer 210.

Die Landesgruppe veranstaltet am Donnerstag, 18. November, um 20 Uhr in der Aula der Hochschule für bildende Künste, Hamburg 24, Lerchenfeld 2, eine Dichterlesung. Es wird der ostpreußische Dichter Hansgeorg Buchholtz Ernstes und Heiteres aus seinen Werken lesen. Das Blum-Quartett Hamburg wird die Lesung musikalisch umrahmen. Der Eintritt ist kostenlos. Die Landesgruppe lädt zu dieser Veranstaltung herzlich ein und bittet um regen Besuch.

Ermländertreffen in Hamburg

Alle Ermländer aus Hamburg und Umgebung werden herzlich zu dem diesjährigen Treffen eingeladen, das am Buß- und Bettag, Mittwoch, 19. November, stattfindet. Um 11 Uhr hält Kapitularvikar Prälat Hoppe ein feierliches Hochamt in der St.-Marienkirche, Danziger Straße 60. An den Gottesdienst schließt sich wieder ein Beisammensein im Curio-Haus, Rothenbaumchaussee 13, an.



Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Holstenstraße 46 II

Arbeitstagung in Neumünster

Am 25. Oktober traf der Vorstand der Landesgruppe mit den einundzwanzig Vorsitzenden der Kreisgruppen, die vollständig erschienen waren, zur ersten Arbeitstagung nach der Urlaubszeit in Neumünster bei Landsmann Haase zusammen. Der 1. Vorsitzende der Landesgruppe erstattete Bericht über die zurückliegende Arbeit des Vorstandes, vor allem auf dem Gebiet der Jugendarbeit und der Betreuung unserer Spätaussiedler. An Stelle von Landsmann Olschewski wurde stud. phil. Helmut Meinert (Neumünster) dem Vorstand mit dem Auftrag „Jugenarbeit" angeschlossen; er soll in der nächsten Jahreshauptversammlung zur endgültigen Wahl in den Vorstand vorgeschlagen werden. Bei der Aussprache ergaben sich erfreuliche Aussichten für ein Vorankommen der Arbeit. Die Vorsitzenden der Kreisgruppen brachten eine Reihe von Anregungen, aus denen zu entnehmen war, daß in vielen Gruppen bereits viel für die Jugend und für unsere Spätaussiedler getan wird. Auf Vorschlag des Vorstandes wurde beschlossen, im Januar kommenden Jahres einen Preußenabend mit Gästen durchzuführen. Als möglicher Termin für ein weiteres Preußentreffen gemeinsam mit der Landesgruppe Westpreußen in Neumünster wurde der 17. Juni nächsten Jahres genannt. Eine längere Aussprache befaßte sich mit der beabsichtigten Einführung einer einheitlichen Auszeichnung an Mitglieder, die sich um Ostpreußen besonders verdient gemacht haben. Grundsätzlich wurde gutgeheißen, daß eine solche Auszeichnung nur von seiten der Landesgruppe vorgenommen werden soll. Der Vorstand schlug vor, solche Mitglieder durch die Überreichung eines Ostpreußenbildes zu ehren und diese Auszeichnung nur selten und nur für besondere Verdienste um unsere Heimat zu verleihen. Der Vorstand wurde beauftragt, weiteres festzulegen.

Lübeck. Die Jahreshauptversammlung der Landsleute aus den vier Memelkreisen findet am 18. November statt. Das wurde auf einem Familienabend bekanntgegeben, zu dem sich die Landsleute aus diesen Kreisen, die in Lübeck und Umgebung wohnen, im Hause Deutscher Osten getroffen hatten. Der Kreisobmann, Landsmann Pillosas, begrüßte mit besonderer Herzlichkeit die Spätaussiedler, die er zu einer Kaffeetafel einlud. Er gedachte dann der verstorbenen Landsleute Hermann Lange und Urte Plennis. Weiter gab er einen Bericht über die Zehn-Jahres-Feier der Arbeitsgemeinschaft der Memelkreise. Dann wurde der Bericht verlesen, den die Mitbegründerin der Kreisgruppe Lübeck, Fräulein Patzcker, über den Ablauf der zehn Jahre in der Kreisgruppe Lübeck verfaßt hat. Landsmann Pillosas dankte Fräulein Patzcker und auch dem Kassenführer, Landsmann Reichert, der bereits zehn Jahre lang treu seines Amtes waltet. Der Kreisobmann ermahnte die Landsleute, über dem so sehr gepriesenen „Wirtschaftswunder" die Heimat nicht zu vergessen. Gemeinsam wurde ein von Landsmann Greulich vertontes Lied gesungen. Noch lange blieb man bei Tanz und Unterhaltung beisammen.

Burg auf Fehmarn. Für den 8. November ist das Herbstfest der Gruppe geplant. — Am 16. November wird Mittelschullehrer Gerhard Pieske aus Neustadt einen Lichtbildervortrag über „Deutsches Land hinter der Oder-Neiße-Linie" halten. — Die Weihnachtsfeier ist für den 21. Dezember geplant. Die älteren Landsleute sollen mit Kaffee und Kuchen bewirtet werden, für die Kinder ist ein Märchenspiel vorgesehen. — Die Frauengruppe wird monatlich einmal im Café Börner zusammenkommen. — Auf der letzten Mitgliederversammlung begrüßte der 1. Vorsitzende, Raatz, einen Spätaussiedler mit seiner Familie und überreichte ihm ein Geschenk der Gruppe. Die Förderung der Jugendarbeit war ein Thema, das allen Mitgliedern am Herzen liegt; es soll versucht werden, eine neue Jugendgruppe ins Leben zu rufen. Frau Soboll trug später ostpreußische Anekdoten in heimatlicher Mundart vor und erntete viel Beifall.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22 a) Düsseldorf 10, Am Schein 14. Telefon 6 24 14

Agnes-Miegel-Schule in Düsseldorf

Am 29. Oktober wurde auf Grund eines Beschlusses des Rates der Stadt Düsseldorf der in der Franklinstraße gelegenen Mädchen-Realschule I der Name Agnes-Miegel-Schule verliehen. Das Kollegium und die Schülerinnen gestalteten den Festakt, an dem Agnes Miegel teilnahm, in der Aula des Humboldt-Gymnasiums, da die Schule einstweilen noch mit drei anderen in einem Gebäude untergebracht ist. Ostpreußische Lieder des Schülerinnenchors und Vorträge von Gedichten von Agnes Miegel gaben der Feierstunde einen heimatlichen Klang. Das Schulorchester spielte eine Komposition von Händel.

Die aus Ostpreußen stammende Direktorin der Schule, Frau Dr. Krebs, würdigte das Werk der Dichterin und stellte Agnes Miegels Auffassung von der Aufgabe der Frau und Mutter den älteren Schülerinnen, die bald in das Berufsleben gehen werden, als ein Vorbild hin. Sodann verkündete der Vorsitzende des Kulturausschusses des Rates der Stadt Düsseldorf die Namensverleihung. Er überreichte der Dichterin und Schulpatin eine in Porzellan ausgeführte Nachbildung des barocken Reiterdenkmals von Jan Willem. Auch die Leiter der drei anderen, gemeinsam mit der Mädchenschule im gleichen Gebäude untergebrachten Schulen hatten eine Gabe mitgebracht: ein großes Aquarell von der Samlandküste.

Agnes Miegel gewann rasch die Herzen der jungen Mädchen, als sie von ihrer eigenen Jugend erzählte: „Eigentlich müßte ich weise Worte an euch richten, aber ich war auch jung und habe Streiche gemacht, und ich weiß, wie es ist, wenn man jung ist!" Die Dichterin schilderte Jugendtage am Pregel und die erste Fahrt zum Rhein. In ihrer Erzählung „Mein Rhein" habe sie auch Düsseldorf erwähnt. Sie äußerte ihre Freude darüber, daß sie hier zum ersten Male überhaupt ihr Lied vom Nöck als Vortrag hören konnte. Dr. Peter Diederich übergab als Spende des Diederich-Verlages der Schulbibliothek eine Gesamtausgabe der Werke von Agnes Miegel. Die Grüße der in Düsseldorf wohnenden Ostpreußen übermittelte Dr. Hans Werner Heincke. Er betonte die starke Anteilnahme seiner Landsleute an der Ehrung und Würdigung der Dichterin durch die Namensverleihung.

Büderich bei Düsseldorf. Weihnachtsfeier am 21. Dezember (mit Kinderweihnachtsfeier) in der Turnhalle der Witzfeldschule. — Filmabend unter dem Leitwort „Land ohne Deutsche" in Verbindung mit der Volkshochschule am 18. Februar. — Im Rahmen der Büdericher Kultur- und Heimatwoche gestaltete der VdL-Ortsverband einen ostdeutschen Heimatabend. Im Mittelpunkt des Abends standen zwei Referate, die Vertriebene und Rheinländer tief beeindruckt haben. Für Schlesien sprach Ernst Schenke, den ostpreußischen Teil hatte Dr. Hans-Werner Heincke übernommen. Dr. Heincke wußte seine Landsleute richtig anzusprechen. Mit tiefsinnigen Betrachtungen und lustigen Schnurren zauberte er ein Stück Heimat in den großen Saal. Die Jugendgruppe des VdL gestaltete das Rahmenprogramm mit Liedern und Volkstänzen unter der Leitung von Werner Zinnall und Fräulein Skottki.

Groß-Dortmund. Aus technischen Gründen fällt das Fleckessen am 8. November aus. Nächster Termin in Folge 46 des Ostpreußenblattes.

Witten/Ruhr. Nächste Monatsversammlung mit einem Vortrag von Kreiskulturwart Osthoff (Bochum) am Sonnabend, dem 8. November, 20 Uhr, im Josefssaal.

Siegen. Die Kreisgruppe lädt Mitglieder und Gäste herzlich zum 20. November ins Handwerkerhaus ein. Voraussichtlich werden zwei Filme gezeigt werden.

Warendorf. Am Mittwoch, dem 12. November, wird die Frauengruppe zur Besichtigung eines Werkes nach Sassenberg fahren. Treffpunkt an der Bushaltestelle am Markt um 13.15 Uhr. Um rege Beteiligung wird gebeten.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26. Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude). Telefon Nr. 1 32 21. Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Einladung zur Jahreshauptversammlung

Gemäß § 8 der Satzung wird hiermit bekanntgegeben, daß am Sonntag, 23. November, in den Casino-Gaststätten, Hannover, Kurt-Schumacher-Straße 23, Beginn 11 Uhr, die Jahreshauptversammlung 1958 stattfindet. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern zusammen mit der schriftlichen Einladung zu.

Woelke
Vorsitzender der Landesgruppe

Hannover. Treffen der Insterburger in Hannover am Sonnabend, 15. November, 19.30 Uhr, in der Schloßwende am Königsworther Platz mit Wurstessen.

Goslar. Nächstes Treffen der Frauengruppe am Dienstag, 25. November, 15 Uhr, Hotel Schwarzer Adler. — Heimatliche Adventsveranstaltung am 7. Dezember, 15 Uhr, im Hotel Ritter Ramm. — Auf dem heimatlichen Erntedankfest betonte der 1. Vorsitzende, Rohde, daß wir die Pflicht haben, das heimatliche Brauchtum auch hier im Westen zu erhalten. Er erwähnte, daß die Deutsche Jugend des Ostens sich dieser Aufgabe in erfreulichem Ausmaß widmet. Sein Dank galt der Frauengruppe, vor allem ihrer Leiterin, Frau Endrussat, und der langjährigen Mitarbeiterin Frau Behrend, die als Dank der Gruppe einen Wappenteller erhielt. Mitglieder der DJO unter Leitung von Landsmann Kuhnert brachten Wechselsprüche über den Sinn der Ernte und den Dank für das Gedeihen der Früchte in Feld und Garten. Dem 1. Vorsitzenden überreichten sie einen Korb mit Erntefrüchten, die später an die Landsleute verteilt wurden. Ein Erntetanz nach heimatlichem Brauch und gesellige Spiele beschlossen die schöne Veranstaltung.

Salzgitter-Gebhardshagen. Im großen Saal der Gastwirtschaft Keune hatten sich Mitglieder der Gruppe und Gäste der pommerschen Landsmannschaft zu einem gemeinsamen Heimatabend versammelt. Der Vorsitzende der Kreisgruppe, Staff, las zur Eröffnung des Abends ein Gedicht von Fritz Kudnig aus dessen Masurenbüchlein „Seltsames Land". Landsmann Grieger befaßte sich mit Fragen der Wiedervereinigung, der ostdeutschen Heimat und des Lastenausgleichs. Zur Lage in Mitteldeutschland sprach der Vorsitzende der Pommerngruppe, Spiegel. Danach hörten die Landsleute die bekannte Agnes-Miegel-Schallplatte. Die farbige Lichtbildreihe „Eine Reise durch die Heimat" zeigte Ausschnitte aus vielen Teilen Ost- und Westpreußens.

Salzgitter-Lebenstedt. Es besteht wiederum die Möglichkeit, ein Eigenheim zu erhalten. Mitglieder, die die Bedingungen zum Bau eines eigenen Hauses kennenlernen möchten, werden gebeten, die Sprechstunde des BvD-Ortsverbandes Lebenstedt aufzusuchen. Die Sprechstunden finden jeden Mittwoch von 15 bis 18 Uhr im Lokal Zum Becher, Gewerbepark gegenüber Kaufhaus Hertie, statt. Der Mitgliedsausweis der Landsmannschaft ist auf jeden Fall mitzunehmen. — Bei Chorkonzerten von Lebenstedter Gesangsvereinen in der Aula des Gymnasiums und im Gästehaus wurden auch Liedsätze der ostpreußischen Komponisten Johannes Eccard und Johann Friedrich Reichardt dargeboten.

Schöningen. Nächste Zusammenkunft der Mitglieder bei der Weihnachtsfeier im Dezember. — Bei dem gut besuchten Oktoberfest der Gruppe sprach der 1. Vorsitzende, Huntrieser, über die Notwendigkeit, vor allem bei der Jugend den Gedanken an die Heimat wachzuhalten und zu vertiefen. Viel Anklang fanden die Vorführungen der Jugendgruppe mit dem Spiel „Die Paternostermacher aus dem Kneiphof zu Königsberg" und einem heimatlichen Reiseerlebnis. Mit geselligem Beisammensein und Tanz klang die Veranstaltung aus.

Quakenbrück. Freitag, 14. November, 20 Uhr, im Mutterhaus Bethanien Agnes-Miegel-Abend. Einführungsreferat Rektor Goroncy, Osnabrück

Wie liegen 1959 die Schulferien?

Land	Ostern	Pfingsten	Sommer	Herbst	Weihnachten
Baden-Württemberg:	23. 3.—6. 4.	19. 5.—23. 5.	23. 7.— 1. 9.	27. 10.—31. 10.	24. 12.—5. 1.
Bayern:	21. 3.—6. 4.	16. 5.—20. 5.	16. 7.— 2. 9.	31. 10.— 3. 11. (Allerheiligen)	unbekannt
Berlin:	25. 3.—8. 4.	nur 16. 5.	9. 7.—19. 8.	29. 9.— 8. 10.	21. 12.—6. 1.
Bremen:	21. 3.—7. 4.	16. 5.—20. 5.	1. 7.— 5. 8.	5. 10.—18. 10.	23. 12.—3. 1
Hamburg:	Wird erst Ende dieses Jahres beschlossen				
Hessen:	26. 3.—8. 4.	15. 5.—19. 5.	9. 7.—19. 8.	10. 10.—19. 10.	23. 12.—6. 1.
Niedersachsen:	26. 3.—8. 4.	16. 5.—21. 5.	16. 7.—26. 8.	6. 10.—15. 10.	23. 12.—6. 1.
Nordrhein-Westfalen:	26. 3.—8. 4.	16. 5.—19. 5.	1. 7.—11. 8.	17. 10.—26. 10.	23. 12.—6. 1.
Rheinland-Pfalz:	21. 3.—6. 4.	19. 5.—20. 5.	23. 7.— 2. 9.	9 Tage	24. 12.—7. 1.
Saarland:	21. 3.—6. 4.	19. 5.—25. 5.	23. 7.—29. 8.	31. 10.— 5. 11.	23. 12.—5. 1.
Schleswig-Holstein:	25. 3.—2. 4.	15. 5.—19. 5.	9. 7.—19. 8.	29. 9.— 8. 10.	23. 12.—5. 1.

Angegeben ist jeweils der erste und der letzte Ferientag.

(früher Königsberg). Wegen des Raummangels haben nur Angehörige des Mutterhauses Bethanien und Mitglieder der Landsmannschaft Zutritt.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Unter der Liebigshöhe 28

Frankfurt/M. Sonnabend, 15. November, 19 Uhr, Heimatabend für die Landsleute aus den Memelkreisen mit Lichtbildervortrag in der Gaststätte zum Heidelberger, Bockenheimer Landstraße 140.

Marburg (Lahn). Nächstes Treffen am 20. November, 20 Uhr, im Schwanhof, Schwanallee. Es werden Farbaufnahmen von der Weltausstellung in Brüssel gezeigt.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße Nr. 43. Zweiter Vorsitzender: Regierungsrat de la Chaux, Reutlingen, Karlstraße Nr. 19.

Baden-Baden. Die Kreisgruppe wird am Sonnabend, dem 8. November, an einem Treffen der Ost- und Westpreußen in Rastatt, 20 Uhr, „Linde", teilnehmen. Gemeinschaftsveranstaltung der beiden Kreisgruppen unter dem Leitwort: „Eine Reise von der Weichsel zur Memel" in Poesie, Prosa und Gesang. Anschließend Fleckessen, musikalische Unterhaltung. Fahrt mit Sonderomnibus. Meldungen beim 1. Vorsitzenden W. Borchert, Frühlingstraße 19.

Rastatt. Monatsversammlung der Kreisgruppe Sonnabend, 8. November, 19.30 Uhr, „Linde". Thema: „Eine Reise von der Weichsel zur Memel" in Poesie, Prosa und Gesang. Es wirken mit: Mitglieder der Jugendgruppe, der Jugendkameradschaft und der Ostpreußenchor. Anschließend gemeinsames Fleckessen mit der Kreisgruppe Baden-Baden und musikalische Unterhaltung.

Tuttlingen. Seit zwei Jahren veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft der Landsmannschaft (ALK) große öffentliche Kulturabende. Die letzte Veranstaltung dieser Art sah als Gast den fast achtzigjährigen sudetendeutschen Dichter Dr. h. c. Erwin Guido Kolbenheyer. Der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe, Dr. W. Schienemann, konnte neben vielen Ehrengästen über vierhundert einheimische und heimatvertriebene Zuhörer begrüßen. Er betonte, daß wir Ostdeutschen an den Werten unserer Kultur und an den Werken unserer Dichter und Denker immer festhalten werden. Der Kulturreferent, Oberlehrer Späth, gab eine Übersicht über das Leben und die Werke Kolbenheyers. Dann las der Dichter aus seinen Werken. Die Zuhörer dankten ihm mit anhaltendem Beifall. Die sudetendeutsche Pianistin Hedi Thyssen verschönte den Abend mit klassischer Musik.

Ellwangen/Jagst. Auf dem ersten Heimatabend des Ostdeutschen Heimatbundes nach der Sommerpause sprach der 2. Vorsitzende, Körner, über Fragen der heimatpolitischen Arbeit. Dann wurden Farblichtbilder vom diesjährigen Pommerntreffen in Kassel gezeigt, die auch bei den Landsleuten aus den anderen ostdeutschen Landschaften viel Anklang fanden. Weitere Aufnahmen von Veranstaltungen und Ausflügen des Heimatbundes wurden mit großem Interesse aufgenommen. Der Chor unter Leitung von Leo Frania sang heimatliche Lieder.

B·A·Y·E·R·N

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0, Tel. 33 85 60. Postscheckkonto München 213 96.

Würzburg. Nächste Veranstaltung am 8. November um 20 Uhr im Kolpinghaus bunter Heimatabend mit heiteren Vorträgen. Gäste können mitgebracht werden. — Meldungen zur Jugendgruppe nimmt die Jugendgruppenleiterin Karin Metzdorf, Sanderglacisstraße 9, entgegen.

Hof/Saale. Auf der letzten Monatsversammlung hielt Dr. Radzimowski einen Lichtbildervortrag über seine Heimatstadt Danzig. Er gab den Landsleuten wertvolle Hinweise auf die Kunstdenkmäler der Stadt und erfreute sie mit der Wiedergabe guter Farbdias. Der 1. Vorsitzende, Studienrat Paul Bergner, begrüßte zwei Aussiedlerfamilien und dankte Landsleuten und Einheimischen für die Hilfe und Unterstützung der Spätaussiedler.

Bestätigungen

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse der Erna Schlage, geb. Groß, geb. 3. 5. 1920, aus Königsberg, Fleischbänkenstraße 28, bestätigen? 1936/37 Hutgeschäft Pollitt, Steindamm, als Hilfskraft, 1937/38 Herrengeschäft Plöger, Vorst. Langgasse, als Hilfskraft, 1940 bis 1945 Wehrmacht in Powayen, Kreis Samland, als Arbeiterin. Ferner werden gesucht: Grete Knorr und Friseur Sonnenberg, sowie Major Kellmann, aus Königsberg.

Wer kann bestätigen, daß Eva Hitzigrath, geb. Döpner, geb. 3 8 1905 in Zinten, Kreis Heiligenbeil, von 1934 bis 1938 bei Bauer Gustav Schönfeld in Heiligenbeil Abbau als Landarbeiterin tätig gewesen ist?

Wer kann bestätigen, daß Theodor August Zolldann, geb. 10. 10. 1893, von 1922 bis 1930 bei der Firma Ernst Richter in Rogainen, Kreis Goldap, und von 1930 bis 1944 bei der Firma Ernst Richter in Döhlau, Kreis Osterode, als Steinarbeiter tätig gewesen ist?

Es werden Landsleute gesucht, die über die Arbeitsverhältnisse der Frau Martha Faroß, geb. Schmidt, geb. 8. 3. 1917, aus Jägershof, Kreis Tilsit-Ragnit, Auskunft geben bzw. zweckdienliche Angaben machen können

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Johann Gollan, geb. 3. 12. 1892 in Rosoggen, Kreis Sensburg, bestätigen? 1909/10 als Tiefbauarbeiter bei Spikowius, Selbongen, 1. 4. 1910 bis 30. 7. 1914 als Maurerlehrling und Geselle bei Hochbau Jorenz in Sensburg, 1. 8.—19. 11. 1914 als Maurer bei Pasucha, Mertinsdorf, 1. 4. 1921 bis Dezember 1927 als Maurer-Polier bei Firma Pfeifer, Arys, März bis Dezember 1929 bei der Produktiven Baug. Königsberg, anschließend bis November 1930 Siedlung Sensburg, 1931 bis 1944 bei Zelewski, Sensburg.

Wer kann bestätigen, daß Emil Korzin aus Hohenstein, von 1918 bis 1921 bei Bauer Broschka, in Kunchengut, Kreis Osterode, und von 1922 bis 1923 bei Bauer Baginski in Hohenstein, Kreis Osterode, als Landarbeiter tätig war?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über

... Albert Norbel, geb. 22. 9. 1905 in Popelken, Kreis Labiau, zuletzt wohnhaft in Trogitten bei Mandeln, Kreis Samland. Er soll 1957 aus Frankreich gekommen sein und in Düsseldorf gearbeitet haben. Im Frühjahr 1958 soll er angeblich nach Hannover gefahren sein, um Arbeit auf dem Lande zu suchen.

... den Verwalter des Graf v. Dönhoffschen Sägewerks in Löwenhagen, Kreis Samland. Die Grafschaft selbst war in Friedrichstein bei Löwenhagen.

... Friedrich Wilhelm Kabjoll, geb. 4. 1. 1888 in Perkappen, Kreis Labiau, Oberpostsekretär, zuletzt wohnhaft in Königsberg, Gneisenaustraße 13 pt. Er war Kompanieführer beim Volkssturm der Ortsgruppe Westend-Königsberg, Feldpostnummer 36 100 A/X und später einer Baukompanie zugeteilt. Am 7. 4. 1945 etwa um 14 Uhr soll er mit einem Verwandten an der Steindammer Kirche gesprochen haben, seitdem fehlt jede Spur.

... Frau Etienne, geb. Jaruschka, und die Kinder: Irmgard, Helga und Horst Etienne, zuletzt wohnhaft in Memel, Parkstraße 11—12. (Dienstgebäude der städt. Kämmerei.) Der Ehemann heißt Gustav Etienne.

... Heinz Walter Böhnke, geb. 31. 12. 1918 in Krugdorf, Kreis Wehlau, Tischlermeister, zuletzt wohnhaft bei seinen Eltern in Krugdorf, mit denen er geflüchtet ist. Er hatte noch zwei Schwestern, Grete und Elisabeth und einen Bruder Herbert, der bei der Marine war.

... Frau Gerda Dobinski (y), geboren in Tilsit, etwa 48—50 Jahre alt, zuletzt wohnhaft in Königsberg und tätig im Büro einer Baufirma. Letzte Nachricht auf der Flucht aus der Tucheler Heide.

... Benno Broszonn, zuletzt wohnhaft in Kastaunen, Post Seckenburg, Kreis Elchniederung. Er wurde am 20. 2. 1943 mit seinem Unteroffizier in Marianowka (Ukraine) von Partisanen überfallen und wird seitdem vermißt.

... Diemke, Vorname unbekannt, Lehrer, Oberzahlmeister, vielleicht später Stabszahlmeister.

... Heinz Pancratz, Metzgergeselle, Stabsgefreiter bei der 21. Panzerdivision, zuletzt wohnhaft in Königsberg, Straße unbekannt. Es werden die Angehörigen gesucht für die L. O., Ortsvereinigung Gevelsberg, Kämperheide 10.

... Stephan Keuchel. Er wurde am 6. 9. 1945 auf dem Soldatenfriedhof in Frankfurt/Oder begraben. Wer hat ihn 1945 dort im Gefangenenlager oder im Lazarett kennengelernt?

... Dr. med. Plorin aus Domnau, Kreis Bartenstein.

... Theodor Krassowski, geb. 16. 4. 1924 in Wigrinnen, Kreis Sensburg. Er soll 1954 in Frankfurt a. M. gewohnt haben.

... Herbert Knoblauch, geb. 8. 6 1928 in Kowahlen, Kreis Treuburg, zuletzt wohnhaft in Angerburg, Franz-Tietz-Straße 2, Angehöriger der Marine-Flakabteilung 225, Feldpostnummer 43 527 C. Er war in Memel und später im Januar 1945 in Neuhäuser bei Königsberg eingesetzt.

... Herbert Warda, Jahrgang 1919, der aus dem Kreis Johannisburg stammt und als Soldat beim ehemaligen Luftnachrichten-Regiment 8 gewesen sein soll.

... Zwei Kochfrauen, Namen unbekannt, die im Jahre 1946 im Altersheim Pobethen, Kreis Samland, tätig waren, und Frau Luise Osterode aus Königsberg, Lange Reihe, betreut haben

... Johanna Tunkel, geb. Kramkowski, geb. 13. 3. 1910 in Stabigotten, Kreis Allenstein, zuletzt wohnhaft in Ragnit. Nach der Flucht war sie in Hoyerswerder und wollte zu ihren Eltern nach Schleswig-Holstein ziehen. Der Vater war früher Landarbeiter auf einem Gut im Kreis Allenstein.

... Willy Herber, geb. 19. 2. 1921, aus Tilsit, Stolbecker Straße 33.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Kinder aus Ostpreußen, die von Angehörigen gesucht werden

1. Aus dem Krankenhaus Rauschen-Düne (Samland), wird gesucht Hans-Edmund Braun, geb. 30. 11. 1944 in Pillau II, von seiner Mutter, Gertrud Eggert, geb. 22. 5. 1914. Vermutlich kam der Knabe mit einem Transport nach Mecklenburg. Welche Schwester aus dem Krankenhaus Rauschen-Düne könnte uns über das Schicksal des Jungen Auskunft geben?

2. Aus Tapiau, Bergstraße 2, wird gesucht Lothar Dehn, geb. 27. 6. 1936, von seiner Mutter, Helene Dehn, geb. 22. 6. 1915. Lothar Dehn befand sich zuletzt in Tapiau, Bergstraße 2, bei Frau Auguste Wolff. Frau Wolff, die von Tapiau nach Neuendorf bei Tapiau verzog, ist dort 1947 verstorben.

3. Aus Reichenau, Kreis Osterode, werden gesucht die Geschwister Dongowski, Manfred, geb. 24. 9. 1942, und Ulrich, geb. 6. 9. 1935. Die gesuchten Geschwister Dongowski kamen während der Flucht anscheinend mit der auch noch gesuchten Mutter in Feindbeschuß.

4. Aus Groß-Schenkendorf, Post Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, werden gesucht die Geschwister Fischer, Heinz, geb. 8. 12. 1934, Siegfried, geb. 2. 7. 1936, und Gisela, geb. 25. 7. 1938, von ihrer Mutter, Gertrud Fischer, geb. Tobinus, geb. 11. 9. 1910. Die Geschwister Fischer wurden im März 1945 in Bullenwinkel, Kreis Kolberg (Pommern), von der Mutter getrennt.

5. Aus Schönbruch, Kreis Bartenstein, werden gesucht die Geschwister Gröning, Klaus, geb. 14. 8 1940, Harald, geb. 14. 1. 1939, Gisela, geb. 4. 7. 1936, und Helga, geb 28. 3. 1931. Die Kinder waren mit ihrer Großmutter, Auguste Klein, geb. Hoffmann, geb. 8. 8. 1877, und der Tante, Erna Hoffmann, geb 13. 7. 1920 in Pöhlen, zuletzt bei einem Bauern, dessen Name nicht bekannt ist, einen Kilometer von Heiligenbeil entfernt, wohnhaft. Von dort wurden die Vermißten am 13. 2. 1945, morgens 9 Uhr, von der Wehrmacht an das Haff geleitet. Seitdem fehlt jede Spur.

6. Aus Königsberg, Schleiermacherstraße 50, wird gesucht Adolf Hoffmann, geb. 1. 5. 1938, von seinem Vater, Ernst Hoffmann. Adolf Hoffmann wurde von seiner Mutter getrennt, als in einer Baracke, in der sie sich in Pillau befanden, durch Bombenangriff Feuer ausbrach.

7. Aus Pettelkau, Kreis Braunsberg, wird gesucht Gertrud Heidenreich, geb. 6. 1. 1940, von der Mutter, Anna Heidenreich, geb. 28. 11. 1897 in Plaß.-wich, Kreis Braunsberg. Das Kind ging am 13. 2. 1945 auf der Flucht verloren. Es soll zwischen dem 16. und 18. 2. 1945 von einer Frau Schier der NSV in Bodenwinkel bei Danzig übergeben worden sein. Gertrud Heidenreich trug einen Krimmermantel, zwei Mützen, eine grüne Teufelsmütze mit rotem Rand und eine aus grauem Fell mit zwei herunterhängenden Pummeln, und zwei Kleider, davon eines in dunkelgrün mit hellem Karo, das andere ein Waschkleid rot-weiß kariert mit schwarzen Streifen. Das Kind hatte einen Bruder Sigi, der am Tage vor der Flucht durch einen Bombenangriff verwundet wurde. Das gesuchte Kind Gertrud Heidenreich hat blaue Augen und blondes Haar.

8. Aus Buchwalde, Kreis Osterode, wird gesucht Helga Jenz, geb. Juni 1938, von ihrer Tante, Ella Raffel, geb. Rostek. Helga Jenz flüchtete mit ihren Eltern, Oskar Jenz und Elfriede Jenz, geb. Rostek. In Pr.-Holland wurden die Genannten zuletzt gesehen. Wer flüchtete gemeinsam mit Familie Jenz und kann über den Verbleib der Gesuchten Auskunft geben?

9. Aus Voigtsdorf, Kreis Heiligenbeil, wird gesucht Bruno Klink, geb. 31. 3. 1936, von seiner Mutter, Maria Klink, geb. Klink. Bruno Klink befand sich im März 1945 im Seebad Horst, Kreis Greifenberg (Pommern) und ist von dort mit einem Feldlazarett nach Westen verbracht worden.

10. Aus Gnadenheim Kreis Goldap, wird gesucht Hans Dieter Krebstakies, geb. 6. 9. 1936, von der Mutter, Erika Krebstakies. Der Junge hat sich bis zum 4. 5. 1956 in Hamburg-Moorburg, Moorburger Elbdeich 245, bei Westfalen, aufgehalten. Seit dieser Zeit ist er unbekannten Aufenthaltes.

11. Aus Königsberg, Briesener Straße 27, wird gesucht Ute Lapp, geb. 15. 1. 1942 in Königsberg, von ihrem Kusin Kurt Meller, geb. 2. 9 1905 in Königsberg.

12. Aus Krücken, Kreis Pr.-Eylau, wird gesucht Rosemarie Lücke, geb. 10. 2. 1944 in Gr.-Krücken, vom Vater, August Lücke, geb. 26. 10. 1917 in Bracht-Börholz. Nachdem die Kindesmutter, Eva Lücke, geb. Pohling, verstarb, wurde das Kind von der Großmutter, Frau Therese Pohling, und dem Onkel, Alfred Pohling, betreut. Die Großmutter des Kindes starb im Mai 1948 auf dem Gut Wöterkeim bei Schrombehnen, Kreis Pr.-Eylau. Der Onkel, Alfred Pohling, übergab dann das Kind im Sommer einer DRK-Schwester. Wer kann über den weiteren Verbleib des Kindes Auskunft geben?

13. Aus Soffen, Kreis Lyck wird gesucht Hildegard Naporra geb. 4 4 1941, von ihrer Halbschwester, Renate Schmiegel, geb 12 12. 1933. Hildegard Naporra befand sich im November 1945 in Kronskamp bei Laage (Mecklenburg). Sie wurde in Kronskamp in die Sammelstelle und von dort aus sicherlich einem Kinderheim oder Pflegeeltern übergeben.

14. Aus Medenau, Kreis Samland, wird gesucht Ingrid Ramacher, geb. 14. 5 1942 in Neukirchen, von ihrem Großvater, Johann Ramacher, geb. 3 4 1882. Das Kind ging mit der Mutter gemeinsam auf die Flucht. In Medenau verstarb die Mutter. Eine Frau, deren Name nicht bekannt ist, nahm sich des Kindes an. Wer ist die unbekannte Frau? Ingrid Ramacher trug ein rosa Mäntelchen und dazu ein passendes Mützchen. Sie hat blaue Augen und kastanienbraunes Haar.

15. Aus Frauendorf, Kreis Heilsberg, wird gesucht Günter Steinke, geb. 26 4. 1938, von seiner Mutter, Erna Steinke, geb Ruhnau, geb. 29 11 1916. Günter Steinke kam im Februar 1945 ins Krankenhaus Henkenhagen, Kreis Kolberg (Pommern).

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86, unter Kindersuchdienst 8/58.

Nachrichten von Wehrmachtsangehörigen

Über nachstehend aufgeführte ehemalige Wehrmachtsangehörige aus Ostpreußen liegen Nachrichten vor, die Angehörigen werden gesucht.

1. Allenstein: Hüter, Gustav, geb. 4. 4. 1926, Tischler, Schütze bei der Panzer-Aufklärungs-Ersatz-Abteilung 3.
2. Braunsberg oder Umgebung: Ziehm oder ähnlich, Bruno, geb. etwa 1927, Schüler, Angehöriger des Infanterie-Ausbildungs-Bat. Braunsberg.
3. Groß-Waltersdorf: Thierfeld: Albert, geb. 21. 6. 1899, verheiratet, Angehöriger der 6. Kompanie des Volkssturm-Bataillons 2 Gumbinnen.
4. Heilsberg oder Heiligenbeil: Sprehn, Rudolf, geb. etwa 1925—1927, Schüler, Reserve-Offiziers-Bewerber bei der Kavallerie-Ersatz-Abteilung 100.
5. Insterburg: Schilinski, Josef, geb. etwa 1912, vermutlich Landwirt, Gefreiter beim Feld-Ersatz-Bataillon 1561.
6. Königsberg: Feldmann, Bruno, verheiratet, Stabsgefreiter bei der Feldpostnummer L 37 113.
7. Königsberg-Ponarth: Hartwig, Vorname unbekannt, geb etwa 1900, Kaufmann, Unteroffizier bei der Einheit Helwig.
8. Königsberg: Scheller, August, geb. etwa 1905/08, vermutlich Berufssoldat, Stabsfeldwebel bei der Feldpostnummer 64 413 A.
9. Königsberg: Schluter, Peter, geb. etwa 1916, Angehöriger der Feldpostnummer 03 139 E.
10. Sensburg: Schittek, Vorname unbekannt, städtischer Heizer, Stabsgefreiter bei der Feldpostnummer 20 168.
11. Ostpreußen: Friedrich, Albert, Angehöriger der Feldpostnummer 03 073.
12. Ostpreußen: Kowalski, oder ähnlich, Vorname und Geburtsdatum unbekannt, Angehöriger der Feldpostnummer 04 103 B.
13. Ostpreußen: Schadwill, Vorname unbekannt, geb. etwa 1912, verheiratet, Unteroffizier beim Panzer-Sperrkommando Arend.
14. Ostpreußen: Schliehn, Walter, verheiratet, Angehöriger des Luftnachrichten-Regiments 91.
15. Ostpreußen: Woop, Vorname unbekannt, geb etwa 1922/23, Angehöriger der Feldpostnummer 38 854 B.
16. Meyer Kurt, geb. 1927, Vater: Heinrich Meyer, früher wohnhaft in Königsberg, Goretter Weg 16.
17. Nienerowski, Adolf, geb. 15. 11. 1904 in Soldahnen, Vater: Gustav Nienerowski, früher wohnhaft in Johannisburg, Siedlung 22.
18. Olschewski, Emil, Stabsgefreiter, geb. am 15. 11. 1912 in Bialystok, Onkel: Christian Olschewski, früher wohnhaft in Thuren, Post Milken/Ostpr.
19. Feege, Friedrich, geb. 23. 1. 1928 in Königsberg, Dienstgrad, Lw.-Oberhelfer.
20. Großmann, Adele, Rotkreuzschwester, 25 Jahre alt, aus Lyck, Reserve-Lazarett II in Kortau/Allenstein.
21. Hube, Karl, geb. 10. 4. 1898 in Allenstein. Dienstgrad: Stabsfeldwebel, Truppenteil: Feldlazarett (mot) 152.
22. Kakoska, Paul, geb. 1908, in Willkassen, Kreis Treuburg, Heimatanschrift: Willkassen, Kreis Treuburg.
23. Kienast, Friedrich, geb. etwa 1914 in Ostpreußen, Heimatanschrift: Heilsberg, Straße unbekannt.
24. Kossak Gerhard, geb. 16. 7. 1917, in Pr.-Eylau.
25. Krebstakies, Ernst, geb. 7. 8. 1906 in Heinrichswalde, Dienstgrad Unteroffizier.
26. Kreuzfeld, Horst, geb. 4. 12. 1912 in Stallupönen, Angehörige: Marianne Kreuzfeld, früher wohnhaft Leipzig 0 5, Holsteinstraße 17.
27. Allenstein oder Umgebung: Kalinski, Vorname unbekannt, geb. etwa 1908/09, Gefreiter bei der Feldpostnummer 15 538 B.
28. Barten, Kreis Rastenburg, Gerdauer Straße: Kerischek, Willi, geb etwa 1910, Gefreiter beim Pionier-Bataillon 161.
29. Königsberg: Grochert, oder Groneberg, Kurt, geb. etwa 1900/05, SS-Mann bei der schweren Kompanie des Polizei-Regiments 16.
30. Königsberg: Hoffmann, Rudi, geb. etwa 1925/26, Unteroffizier beim Reserve-Offiziers-Bewerber-Lehrgang.
31. Rastenburg: Genzen, Vorname unbekannt, geb. etwa 1916, Beamter, Hauptmann, dann Major bei der neunten Batterie, Artillerie-Regiment 89.
32. Ostpreußen: Galinat, Vorname unbekannt, geb. etwa 1910, Feldpostnummer 46 524 P.
33. Ostpreußen: Guthard, Vorname unbekannt, geb. etwa 1905, Landwirt, Obergefreiter bei der Feldpostnummer 13 074.
34. Ostpreußen. Kroll, Franz, geb etwa 1921/1922, Landwirt, Obergefreiter beim Landes-Pionier-Bataillon 530.
35. Ostpreußen: Prehl oder Prell, Vorname unbekannt, geb. etwa 1900, Feldpostnummer 46 524 P.
36. Ostpreußen: Tüssler, Werner, geb. etwa 1917, Unteroffizier bei der Feldpostnummer 56 010

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86 unter Su/Mü/6/58.

*

Über nachstehend aufgeführte ehemalige Wehrmachtsangehörige aus Ostpreußen liegen Nachrichten vor, die Angehörigen werden gesucht.

1. Allenstein: Krämer, Josef, geb. etwa 1909, Landwirt, verheiratet, ein Kind, Stabsgefreiter bei der Feldpostnummer 36 489 C.
2. Königsberg: Klingsporn, Werner, geb. etwa 1921, Leutnant beim Grenadier-Regiment 694 der 340. Infanterie-Division.
3. Königsberg: Kromphorn, Franz, geb. etwa 1904, Schlosser, verheiratet, Gefreiter bei der Sanitäts-Ersatz- und Ausbildungs-Abteilung 1, Tapiau.
4. Labiau: Genath, Vorname unbekannt, geb. etwa 1904, verwitwet, Gefreiter bei der Feldpostnummer 05 854 B.
5. Labiau: Krull, Max, geb. etwa 1900 bis 1905, Lehrer, verheiratet, Angehöriger des Volkssturms Königsberg.

7. Pr.-Holland: Thies, Günther, Geburtsdatum Ernst Schenke, den ostpreußischen Teil hatte Dr.

6. Lyck oder Umgebung: Pinzik oder Pinzyk, Fritz, geb. etwa 1902, Landwirt, Angehöriger der Feldpostnummer 36 831 B.

7. Pr.-Holland: Thies, Günther, Geburtsdatum unbekannt, Leutnant bei dem Fallschirm-Pionier-Bataillon 2.

8. Wehlau oder Umgebung: Ring, Willi, geb. etwa 1906, verheiratet, Gefreiter bei dem Heeres-Pionier-Bataillon 161.
9. Ostpreußen: Böttger, Johannes, geb. etwa 1920, Gutsbesitzersohn, Angehöriger der 305. Infanterie-Division.
10. Ostpreußen: Findeisen, Heinz, geb. etwa 1920, Unteroffizier bei der 24. Panzer-Division.
11. Ostpreußen: Hasenpusch, Vorname unbekannt, geb. etwa 1919, Landwirt, ledig, Obergefreiter bei der Feldpostnummer 10 760.
12. Ostpreußen: Masur, Vorname und Geburtsdatum unbekannt, Angehöriger des Grenadier-Regiments 119.
13. Ostpreußen: Pezokat, Vorname und Geburtsdatum unbekannt, Feldwebel bei einer Nachrichtentruppe der Luftwaffe, früher Flak-Regiment Hermann Göring.
14. Königsberg: Kellner, Paul, geb. etwa 1900, verheiratet, Obergefreiter bei der 7. Kompanie Grenadier-Regiment 122.
15. Nesskat, Friedrich, geb. 8. 10. 1908 in Pillkallen.
16. Neumann, Willy, Grenadier, geb. etwa 1914, aus Ostpreußen, Feldpostnummer 14 029.
17. Puschas, Anton, geb. 27. 2. 1905 oder 27. 5. 1905 in Trappen, Kreis Tilsit-Ragnit. Angehörige: Else Puschas, früher wohnhaft in Trappen.
18. Rathje, Willi, aus Springborn, Kreis Heilsberg.
19. Tonk, Waldemar, geb. 16. 12. 1924 in Gelsenkirchen. Frühere Anschrift der Mutter: Wilhelmine Tonk, Hardichhausen, Kreis Neidenburg.
20. Torner, Horst, geb. 12. 3. 1921 in Wehlau, 4. Kompanie Grenadier-Brigade 388. Frühere Anschrift der Mutter: Berta Torner, Wehlau, Petersdorfer Straße 17.
21. Unruh, Emil, geb. 3 2. 1904 in Schöndamerau, Kreis Gerdauen, 6. Kompanie Grenadier-Regiment 1. Frühere Anschrift der Ehefrau: Helene Unruh, Dietrichswalde bei Friedland, Kreis Bartenstein.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86 unter Su/Mü/7/58.

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 9. November bis zum 15. November

NDR/WDR-Mittelwelle. Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Keine Sendungen mit einem ostdeutschen Thema oder Vertriebenenfragen.

Westdeutscher Rundfunk-UKW. Freitag, 9.30: Deutsche Heimat im Lied, zu Beginn ostpreußische Volkslieder. — Im zweiten Ultrakurzwellen-Programm: Sonnabend, 21.25: Lovis Corinth (1858 bis 1925). Ein Hörbild nach der Darstellung von Bruno E. Werner. Funkbearbeitung: Rolf Wiesselmann.

Radio Bremen. Sonnabend, 18.30: Melodien von Lothar Olias. (Der erfolgreiche Schlager- und Filmkomponist wurde 1913 in Königsberg geboren. Er war Schüler des Friedrichs-Kollegiums.) — Sonnabend, UKW, 19.45: „Auf Fritz Reuters Spuren". Eine Sendung über Mecklenburgs größten Sohn — den Dichter und Erzähler seines Volkes. — Im Winterprogramm wird Radio Bremen eine Sendereihe „Auszug des Geistes" bringen, in der Gelehrte der verschiedensten Fachrichtungen über die Entwicklung ihrer wissenschaftlichen Arbeit unter dem Einfluß der Emigration sprechen. Zu ihnen gehören der Historiker Professor Dr. Hans Rothfels und Dr. Hannah Arendt. Professor Rothfels war bis 1935 Professor für neuere europäische Geschichte an der Albertus-Universität in Königsberg, er lehrte dann in Oxford und von 1940 bis 1951 in Providence und in Chikago, USA. Seit 1951 hat er den Lehrstuhl für Neue Geschichte an der Universität Tübingen inne. Professor Rothfels ist Träger des von der Landsmannschaft Ostpreußen gestifteten Preußenschildes. Die in New York lebende Schriftstellerin und Soziologin Dr. Hannah Arendt wurde in Königsberg geboren. Sie hat mehrere Abhandlungen über Heimatvertriebene, politische Flüchtlinge und Emigranten verfaßt.

Hessischer Rundfunk: Sonntags, 13.30: Der gemeinsame Weg. Werktags, 15.15: Deutsche Fragen. Informationen für Ost und West. — Sonnabend, UKW, 17.45: Blickpunkt Deutschland. Eine Sendung des Zeitfunks.

Süddeutscher Rundfunk. Sonntag, UKW, 9.20: Empörung, Andacht, Ewigkeit. Der Weg des Dichters Max Herrmann-Neiße. Eine Sendung von Hans Sattler. Am 8. April 1941 ist der Dichter, elend und verlassen, in London gestorben. — Mittwoch, 17.30: Die Heimatpost. Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland. — 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland. — Freitag, Schulfunk, 17.00: Nikolaus Coppernicus.

Bayerischer Rundfunk: Sonntag, 8.30: Evangelische Botschaft: Die Johanniter — Ein geistlicher Orden in Geschichte und Gegenwart. Die ostpreußische Genossenschaft des sich der Krankenpflege widmenden Johanniter-Ordens besteht auch heute noch. — 11.00: Der Spaziergang. Chinesische Lebensweisheit. Paul Wegener liest Parabeln von Dschuang Dsi (2). Man hört die Stimme dieses großen ostpreußischen Schauspielers. — Dienstag, 22.10: Deutschland und der europäische Osten. „ . . . O, du mein Arzgeberch!" Carl Oskar Renner erinnert an den Sagen- und Liederschatz des Erzgebirges. — Mittwoch, 16.45: Aus Breslaus musikalischer Vergangenheit. Vortrag von Joachim Herrmann. — 21.15: Geführt von deutschen Offizieren . . . Bundeswehr und „Nationale Volksarmee". — Donnerstag, 22.35: Zwischen Elbe und Oder. Eine Zonenzeitung.

Sender Freies Berlin. Dienstag, Berliner Schulfunkstunde. 10.00: Wie es früher war: In Königsberg. — Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat.

Rias. Freitag, 23.30: E. T. A. Hoffmann: Abenteuer eines Geheimen Kanzleisekretärs.

Wir gratulieren...

zum 94. Geburtstag

am 9. November Frau Lina Gehrmann, geb. Möck, aus Blumstein bei Lichtenfeld, Kreis Pr.-Eylau, jetzt im Altersheim (13b) Seehausen b. Murnau (Oberbay).

zum 90. Geburtstag

am 8. November Frau Luise Lehrke aus Ortelsburg, Bismarckstraße, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Herta Koschorreck, Krefeld-Oppum, Korekamp 11.

am 8. November Frau Marie Konopka aus Zollernhöhe, Kreis Sensburg, jetzt bei ihrer Enkelin Gertrud Glaser in Vöhringen, Kreis Horb. Die Jubilarin ist am Zeitgeschehen sehr interessiert und steht auch heute noch im Briefwechsel mit ihren Freunden und Bekannten aus der Heimat.

am 12. November Bäuerin Auguste Jendriszik, geb. Konopatzki, aus Tuchlinnen, Kreis Johannisburg. Die geistig und körperlich sehr rüstige Jubilarin, die seit Jahren unser Heimatblatt liest, wohnt jetzt mit ihren Töchtern Gertrud und Olga in Herford, Im großen Vorwerk 34. Ihr Sohn Robert mit Familie und die älteste Tochter Martha wohnen ebenfalls in Herford Ein Sohn fiel im letzten Kriege, eine Tochter ist in Sibirien verschollen. Sieben Kinder, sieben Enkel und ein Urenkel verschönen den Lebensabend der Jubilarin.

am 15. November Altbäuerin Auguste Goerke, geb Brandt, aus Mühlhausen, Kreis Pr.-Holland, jetzt bei ihrem Sohn Willi in Bilm Nr. 90, Kreis Burgdorf über Hannover. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit und nimmt regen Anteil an den Tagesereignissen.

zum 89. Geburtstag

am 5. November Landwirt August Weber aus Bärenfang, Kreis Pillkallen, jetzt in der Nähe seines jüngsten Sohnes Kurt in der sowjetisch besetzten Zone. Er ist durch Max Weber, Karlsruhe-West, Grillparzerstraße 13, zu erreichen.

am 9. November Landsmann Friedrich Sbrzesny aus Kreuzfeld, Kreis Lyck, jetzt in Lübeck-Stockelsdorf, Lohstraße 164a.

am 10. November Frau Maria Blum aus Königsberg Pr., Königstraße 69, jetzt in Lübeck, Mühlenstraße 50

zum 87. Geburtstag

am 4. November Frau Maria Krause, geb. Herzog, aus Königsberg, Kuplitzerstraße 4, jetzt in Lübeck, Travemünder Allee 69. Sie fand hier liebevolle Aufnahme bei einem Königsberger, Landsmann Harder. Die rüstige Jubilarin macht sich in seinem Haushalt nützlich und hilft, wo es nötig ist.

zum 86. Geburtstag

am 9. November Frau Bertha Lemke, geb. Gottaut, Witwe des Böttchermeisters Julius Lemke aus Labiau, Hindenburgstraße 11, jetzt bei ihrem Sohn Heinz in Soltau (Hannover), Böningweg 11.

am 11. November Landsmann Martin Horn aus Lyck, jetzt in Hembergen 16, Bezirk Bremen.

zum 85. Geburtstag

am 8. Oktober Frau Maria Aschmotat, geb. Regge, aus Guddatschen, Kreis Gumbinnen, jetzt bei ihrer Tochter E. Wieberneit in Hamburg-Gr.-Flottbek, Rosenwinkel 12.

am 5. November Frau Auguste Laser, geb. Stahlfeld, aus Kühlen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei ihrer Tochter Grete Johansson in Bremerhaven-Wulsdorf, Nordernfeldstraße 16.

am 26. Oktober Landwirt Fritz Naujoks aus Waschingen (Wascheningken), Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt mit seinen Töchtern in Haiterbach, Kr. Calw (Württ). Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

am 9. November Altbauer Friedrich Koslowski aus Lindengrund, Kreis Ortelsburg. Bis zum Oktober 1957 lebte er mit seinem ältesten Sohn, dem Erbbauern, auf seinem Grundstück, dann erhielt er die Ausreiseerlaubnis, während sein Sohn zurückbleiben mußte. Seine Ehefrau verstarb bereits 1945 nach dem Zusammenbruch. Heute lebt er bei seiner jüngsten Tochter Elfriede Treptow in Dahlerau (Wupper), Hohenzollernplatz 9. Der Jubilar hat sich jetzt gut erholt und erfreut sich bester Gesundheit.

am 9. November Landsmann Michael Narutsch aus Lyck, jetzt in Mainz-Gosenheim, Kleingauer Straße 8.

zum 84. Geburtstag

am 6. November Frau Berta Lemke, geb. Kasnikat, aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, Witwe des Viehhändlers Fritz Lemke. Sie lebt heute bei ihrer Tochter Marta Kuczewski in Oldenburg (Holstein), Papenbusch 15.

am 12. November Landsmann Friedrich Klethke aus Poggenpfuhl/Samland, jetzt bei seiner Tochter, Frau Rehagel, in Westerstede (Oldb), Am Esch.

am 13. November Frau Auguste Kolossa aus Lyck, jetzt in Aurich-Sandhorst, Breslauer Straße.

zum 83. Geburtstag

am 6. November Krankenpfleger i. R. Gustav Meier aus Tapiau, Kreis Wehlau, Königsberger Straße 25, jetzt in (24b) Burg in Dithmarschen, Holzmarkt 1.

am 10. November Frau Wilhelmine Krause, geb. Pfeifer, aus Königsberg-Ponarth, jetzt bei ihrer Tochter Alice Pahlke in München, Widenmayerstraße 14.

am 12. November Frau Olga Hinz aus Modgarben, Kreis Rastenburg, jetzt in Flensburg, Ochsenweg 300.

am 13. November Frau Wilhelmine Schupries, geb. Ludwigkeit, aus Progen, Kreis Wehlau, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone bei ihrer Tochter Anna Rost. Sie ist durch Frau Minna Becker, (13b) Rieden bei Füssen (Allgäu), zu erreichen.

am 14. November Landsmann Johann Schittek aus Neu-Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt in Gladbeck (Westf), Luisenstraße 9.

am 15. November Frau Marta Neumann aus Königsberg, Krönchenstraße 1, jetzt bei ihrer Tochter Gertrud Prjadkin in Goslar (Harz), Tappenstraße 1.

am 15. November Kaufmannswitwe Marie Gilde, geb. Montwill, aus Schillwen, Kr. Heydekrug (Memelland), jetzt bei ihrer ältesten Tochter Erika in Mölln II/Lauenburg, Königsberger Straße 34.

zum 82. Geburtstag

Frau Auguste Gniffke, geb. Daedel, aus Georgenthal, Kreis Mohrungen, jetzt mit ihrem Ehemann bei ihren Kindern in Hamburg-Billstedt, Archenholzstr. 55.

am 10. November Frau Katharina Gawehn aus Gilgenfeld, Kreis Elchniederung, jetzt in Lübeck-Dornbreite, Eckhorster Straße 34.

am 12. November Fischer Hans Pietsch aus Preil, Kreis Memel, jetzt in Oldenburg (Holstein), Neustädter Straße 3.

zum 80. Geburtstag

am 1. November Frau Emma Matthe, jetzt in Flensburg, Glücksburger Straße 107.

am 6. November Landsmann Erich von Blottnitz aus Königsberg Pr., jetzt mit seiner Ehefrau im Altersheim in (23) Neuenkirchen über Bremen-Vegesack.

am 8. November Frau Marie Skroblies aus Melmeraggen, Kreis Memel, jetzt in Lübeck-Siems, Lager am Stau, Schwarzer Weg.

am 9. November Frau Elisabeth Mianowicz aus Allenstein, Seestraße 3, jetzt in (24b) Sören, Post Grevenkrug.

am 9. November Frau Ernestine Schlömp aus Grasnitz, Kreis Osterode, jetzt bei ihrer Tochter Ella Bolz in Holzminden (Weser), Zum Everstein 14.

am 9 November Frau Henriette Bolz, geb. Gutwirth, aus Grimmen, Kreis Angerapp, jetzt mit ihrem Ehemann bei ihrer Tochter Frieda Weiß in Christinenthal, Post Reker, Kreis Steinburg (Holstein). Von den zehn Kindern des Ehepaares leben nur noch zwei Töchter; drei Söhne sind gefallen, zwei tödlich verunglückt und von den anderen drei Söhnen fehlt bis heute jede Nachricht. Wer kennt ihr Schicksal?

am 10. November Landsmann Otto Reimann aus Königsberg Pr., Schrötterstraße 61, jetzt in Lübeck-Eichholz, Daimlerstraße 6.

am 10. November Lehrerwitwe Anna Gutzat, geb Zenthöfer, aus Blecken/Seewiese, Kreis Gumbinnen, jetzt bei ihrem Sohn Walter in Preetz (Holst), Urnenweg 6. Ihr Sohn, Landwirtschaftsrat Gustav Gutzat, ist 1942 im Osten gefallen. Die Jubilarin entstammt einem Salzburger Bauerngeschlecht, das seit 1732 in Blecken ansässig war. Dort wirkte auch ihr Ehemann August Gutzat 32 Jahre hindurch als Lehrer, bis er 1927 Bauerngutsbesitzer in Seewiese wurde. Drei Söhne und sieben Enkel werden den Geburtstag der Jubilarin mitfeiern

am 11. November Frau Helene Lorenz, geb. Glodschei, aus Königsberg Pr., Landhofmeisterstraße 15a jetzt in Vörstetten bei Freiburg/Breisgau, Marchstraße 174.

am 12. November Witwe Else Schokols aus Tilsit, Stolbecker Straße 19, jetzt in Hamburg-Rahlstedt, Amtsstraße 48, bei ihrem Sohn.

am 13. November Gutsbesitzerwitwe Käthe Kuntze aus Augstupönen, Kreis Gumbinnen, jetzt in Freiburg/Breisgau, Hermannstraße, Evangelisches Stift Einen Schwiegersohn und vier Enkelsöhne verlor die Jubilarin im letzten Kriege.

am 14. November Eisenbahnzugführer i. R. Carl Ritter aus Königsberg Pr.-Ponarth, Barbarastraße 28, jetzt in (23) Bad Essen, Ippenburger Pflegehaus.

am 15. November Landsmann Max Liedtke aus Königsberg Pr., Magisterstraße 64/66, jetzt in Lübeck, Travelmannstraße 2.

zum 75. Geburtstag

am 24. Oktober Frau Martha Schmidt, geb. Schwenzfeier, aus Knipstein bei Heilsberg, jetzt in Mettingen, Kreis Tecklenburg, Muckhorst 2 (Westf)

am 29. Oktober Volksschullehrer i. R. Karl Thieler aus Swainen, Kreis Insterburg, jetzt mit seiner Nichte in (24b) Burg in Dithmarschen, Bahnhofstraße 26. Seine Ehefrau verstarb im vergangenen Jahr. In Swainen, wo der Jubilar auch zehn Jahre Amtsvorsteher war, wirkte er von 1911 bis zur Vertreibung. Er würde sich über Nachrichten von Landsleuten und seinen ehemaligen Schülern freuen.

am 1. November Frau Frieda Krumm aus Königsberg Pr., jetzt in Flensburg, Toosbystraße 32 I.

am 1. November Frau Lina Hensel aus Richtenburg, Kreis Johannisburg, jetzt in Flensburg, Niedermai 5.

am 2. November Landsmann Wilhelm Gliemann aus Lyck, Hindenburgstraße 32, jetzt in Salzgitter-Bad, Elbestraße 16, bei Schulz.

am 5. November Landsmann Karl Scheffler aus Worienen, Kreis Pr.-Eylau, jetzt bei seiner Tochter Maria Eggert in Großensee, Bezirk Hamburg.

am 7. November Frau Hertha Miesler aus Allenstein, jetzt bei ihrer ältesten Tochter Ursula Weber in Wiesbaden, Helmholtzstraße 15. Gegenwärtig hält sich die Jubilarin bei ihrer Tochter Ilse in Osnabrück, Humboldtstraße 15, auf.

am 8. November Frau Rosa Hopp, geb. Königsmann, aus Königsberg, Arnoldstraße 6, jetzt in Wannweil, Kreis Reutlingen, Blumenstraße 8.

am 8. November Pfarrerwitwe Henny Wenger, geb. Sudau, aus Didlacken, Kreis Insterburg, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Die Anschrift ist durch Rechtsanwalt und Notar Dr. Wenger, Frankfurt/M., Taunusstraße 33, zu erfahren.

am 8. November Frau Gertrud Redzanowski aus Königsberg Pr., Hinterroßgarten 15 jetzt in Lübeck, Beckergrube 16.

am 10. November Landsmann Franz Kompa aus Alt-Kelbonken, Kreis Sensburg. Der Jubilar ist erst im Februar dieses Jahres mit seiner Ehefrau und seiner Tochter aus der Heimat gekommen. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

am 12. November Landsmann Hermann Arendt aus Königsberg Pr., Berliner Straße 11, jetzt in Lübeck, Marlistraße 55.

am 12. November Frau Anna Schwellnus, geb. Toleikies, aus Ogeln bei Kinten, später Heydekrug/Memelland. Sie wohnt jetzt bei ihren Töchtern Meta Schwellnus und Ruth Sobek in Bonn (Rhein), Schumannstraße 21.

am 13. November Frau Anna Liedtke, geb. Sdorra, aus Ebenfelde, Kreis Lyck. Sie hatte hier das Amt der Posthalterin I. Seit 1954 lebt sie bei ihrer ältesten Tochter in Gelsenkirchen-Buer, Im Hufschmid 6.

am 13. November Landsmann Friedrich Gonschor. Er lebt jetzt bei seinem Sohn Richard Gonschor in (24b) Neustadt (Holst), Reiferbahn 22.

am 14. November Frau Minna Schirrmacher, geb. Fedderau, aus Lichtenfeld, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Ocholt-Howiek, Kreis Ammerland (Oldb).

am 15. November Frau Emilie Legant, geb. Fromberg, aus Osterode, Kaiserstraße 15. Sie ist durch Frau Anna Engling, geb. Legant, Berlin-Wilmersdorf, Landhausstraße 14a, zu erreichen.

am 15. November Bauer Gustav Amling aus Fürstenau, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Sürth bei Köln, Heidelweg, Neubau.

am 15. November Landsmann August Rohdmann aus Rastenburg, Ritterstraße 6-7, jetzt in Hamburg-Harburg, Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße 23.

Diamantene Hochzeiten

Die Eheleute Johann Bammoser und Frau Ida, geb. Viehöfer, aus Treufelde, Kreis Schloßberg, jetzt in Neubruchhausen über Bassum, Bezirk Bremen, feiern am 10. November im Kreise ihrer Kinder und Enkel das Fest der Diamantenen Hochzeit.

Die Eheleute Wilhelm Wach und Frau Marie, geb Klein, jetzt in Sulzburg (Baden), Hauptstraße 212, begehen am 13. November im Beisein ihrer drei Kinder, fünf Enkel und vier Urenkel das Fest der Diamantenen Hochzeit. Nach vielen Jahren wird sich die ganze Familie bei dieser Gelegenheit wieder zusammenfinden. Weite Entfernungen haben ein Wiedersehen bisher verhindert.

Goldene Hochzeiten

Die Eheleute Johann Schröter und Frau Maria, geb. Heinrich, aus Fürstenau, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Moers (Rheinl), Katzbachstraße 20, feierten das Fest der Goldenen Hochzeit.

Die Eheleute Wilhelm Stinsky und Frau Maria, geb. Böhnke, aus Canditten, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in (24b) Sarlhusen über Kellinghusen, feierten am 7. Oktober im Beisein von dreien ihrer Kinder das Fest der Goldenen Hochzeit. Eine Tochter konnte wegen Reiseschwierigkeiten nicht dabei sein. Der Jubilar war zunächst in der Landwirtschaft tätig; später war er Wald- und Ziegeleiarbeiter.

Die Eheleute Johann Jedamzik und Frau Emilie, geb. Piplack, aus Warpuhnen, Kreis Sensburg, jetzt in Grafenau (Bayerischer Wald), Frejunger Str. 93 1/3, feierten am 28. Oktober das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Eheleute sind erst vor kurzem aus der Heimat gekommen.

Mühlenbesitzer Arthur Sakowski und seine Ehefrau Minna, geb Blask aus Jorken, Kreis Angerburg, feierten am 6 November ihre Goldene Hochzeit. Jetzige Anschrift: (16) Bad Vilbel/Heilsberg, Friedensstraße 42

Die Eheleute Fritz und Ida Christeleit, geb. Giedigkeit, aus Königsberg, Lawsker Allee 63a, jetzt in Wuppertal-Barmen, Zietenstr 35, begehen am 9. November das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Tochter des Ehepaares, Dr med. Liselotte Simon-Christeleit, wohnt in der Nähe ihrer Eltern.

Landsmann Anton Sembowski und seine Ehefrau Franziska, geb Schnitter, ehemals Forstamt Reußwalde, Kreis Ortelsburg, feiern am 9. November ihre Goldene Hochzeit. Die Eheleute konnten erst im Jahre 1957 zu ihrer Tochter Antonie Schütz nach Flensburg, Junkerhohlweg 8, aus der Heimat kommen.

Die Eheleute Eduard Jahn und Frau Wilhelmine, geb. Slawick aus Neukuhren, jetzt in Bad Oeynhausen, Wilhelm-Rottwilm-Straße 13, feiern am 10 November das Fest der Goldenen Hochzeit.

Reichsbahnsekretär i. R. Ignatz Kowalski und seine Ehefrau Martha, geb. Zarasa, aus Königsberg Pr., Korinthendamm 10, jetzt in Bad Kissingen, Hartmannstraße 15, begehen am 10 November das Fest der Goldenen Hochzeit Der Jubilar hat den China-Feldzug 1900/01 und den Ersten Weltkrieg mitgemacht und ist Inhaber vieler Orden und Ehrenzeichen.

Elektroingenieur Otto Podhaisky und Frau Maly, geb Andréc, aus Königsberg, Tragheimer Kirchenstraße 35 jetzt in Oldenburg (Oldb), Steinweg 17 feiern am 12 November ihre Goldene Hochzeit.

Landsmann Julius Meier und seine Ehefrau Johanne, geb Schwarz, aus Cranz, Talstraße 33, jetzt in Zwerenberg, Kreis Calw (Württ), feiern am 14. November ihre Goldene Hochzeit. Der Jubilar war bis Kriegsende beim Gaswerk in Cranz tätig Er hat dort den Einmarsch der Sowjets miterlebt, wurde nach Sibirien verschleppt und konnte erst nach mehrjähriger Gefangenschaft mit seinen Angehörigen in Westdeutschland wieder zusammenkommen Der einzige Sohn des Ehepaares ist gefallen, auch ein Schwiegersohn kehrte aus dem Kriege nicht zurück.

Fischermeister Johann Mai und seine Ehefrau Rosine, geb. Rosenberg, aus Peyse (Samland), jetzt in Steißlingen (Südbaden), Schulstraße 14, feiern am 15. November ihre Goldene Hochzeit. Der Ehe entsprossen sechs Kinder; zwei Söhne und ein Schwiegersohn sind gefallen.

Landsmann Karl Jagomast und seine Ehefrau Berta, geb. Basner, aus Schalau, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Brugg, Kreis Lindau, feiern am 15. November das Fest der Goldenen Hochzeit. Ende 1944 verließen die Eheleute ihre Heimat, kehrten aber dann von Stettin aus wieder zurück, weil die Sehnsucht zu mächtig wurde. Ihre Hoffnung, dort leben können, erfüllte sich nicht; sie wurden ausgewiesen.

Jubiläum

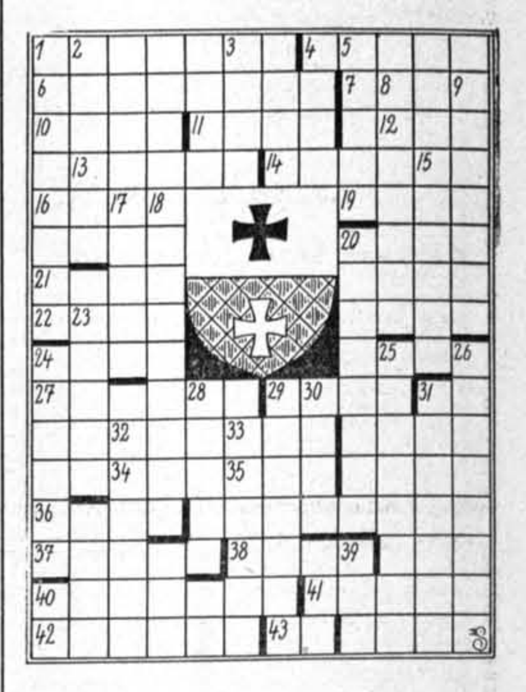
Die Geschwister Anna und Martha Witt aus Insterburg, Wilhelmstraße 3, jetzt in Wiesbaden, Blumenthalstraße 8, feierten ihr 50jähriges Jubiläum als Privathandarbeitslehrerinnen und Kunstgewerblerinnen. Nicht nur in Insterburg war die Werkstätte kunstgewerblicher Handarbeiten der Geschwister Witt bekannt, sondern in der ganzen Provinz Ostpreußen. Durch Ausstellungen in den Ostseebädern Cranz und Rauschen, in Westerland und auch in Berlin erwarben sich Anna und Martha Witt immer neue Freunde. Ehe die Geschwister in Wiesbaden wieder festen Fuß fassen konnten, waren sie sechs Jahre von einem Ort zum anderen gezogen. Überall, wo sie hinkamen, übten sie ihre Tätigkeit aus, richteten Kurse ein, unterrichteten Schülerinnen. Achtung und Anerkennung wurden ihnen auch in Wiesbaden zuteil. Martha Witt wurde zu ihrem 50jährigen Berufsjubiläum von der Handwerkskammer eine Ehrenurkunde als Kunststickmeisterin überreicht. Sie ist danach berechtigt, sich „Altmeisterin des Kunststickhandwerks" zu nennen, eine Auszeichnung, die überaus selten ist. Vor kurzer Zeit erhielt die Jubilarin vom Patentamt München für drei Entwürfe praktischer Gebrauchsgegenstände den Musterschutz. Martha Witt war die erste staatlich geprüfte Kunststickmeisterin in Ostpreußen. Hunderte von Schülerinnen hat sie in der Kunst der Handarbeiten unterrichtet. Heute wird die Kunststickerei nur noch von wenigen Mädchen und Frauen erlernt und ausgeübt.

Dreißig Jahre Berufsfachschule für Gymnastiklehrerinnen

Frau Edith Jahn, die Leiterin und Inhaberin der staatlich anerkannten Berufsfachschule für Gymnastiklehrerinnen in Glücksburg/Ostsee, Dethlefsenweg 3/6, konnte in diesen Tagen gleichzeitig mit ihrem 60. Geburtstag das dreißigjährige Bestehen ihrer Berufsfachschule feiern Frau Edith Jahn stammt aus einer ostpreußischen Familie. In Danzig begann ihre Ausbildung, die sie in der bekannten Hellerau-Schule bei Dresden beendete. Der Tod ihres Vaters ließ Frau Jahn nach Danzig zurückkehren, wo sie zunächst eine Gymnastik- und Tanzschule eröffnete und außerdem das Kindergärtnerinnen-Seminar, das Seminar der Frauenschule für Inneren Mission und eine Anzahl kirchlicher Jugendgruppen als Gymnastiklehrerin betreute. Später gliederte sie ihrer Schule ein Seminar zur Ausbildung von Gymnastiklehrerinnen an. Trotz schwerer Zeiten und vieler Schwierigkeiten konnte die Schule einen stetigen Aufschwung verzeichnen. Als die Front näherrückte, wurde die Schule nach Glücksburg evakuiert; etwa fünfzig Schülerinnen fanden sich damals wieder bei Frau Jahn zusammen. Es glückte ihr, in den folgenden Jahren aus kleinsten Anfängen ihre Schule wieder aufzubauen und zu einer der führenden Fachschulen auf ihrem Gebiet zu machen. Heute ist die Berufsfachschule in Glücksburg die einzige im Bundesgebiet, deren Leitung in den Händen einer Vertriebenen liegt. Daher sind auch fast achtzig Prozent der Schülerinnen Töchter von Vertriebenen. Zur Zeit wird die Schule von 183 Seminaristinnen aus allen Teilen Deutschlands besucht, die zum größten Teil in den drei Schulheimen wohnen.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Fischerdorf auf der Festlandseite des Kurischen Haffs, 4 an diesem Weichselarm steht die Marienburg, 6 Mädchenname, 7 Gut nahe der Zellstoffabrik, Werk Königsberg-Sackheim, 10 Halbinsel gegenüber Danzig, 11 Hafenstadt in Südarabien, 12. Papstname, 13 Ordensburgruine am Frischen Haff, 14 Krebsart 16. der erste Landmeister des Ritterordens in Preußen, 19 Geißel des Mittelalters, 21 asiatische Getreideart, 22 Besucher, 27 wie tot, 29 deutscher Dichter der Gegenwart, 32. Verfasser des Aufrufs „An mein Volk" 1813, 1775 in Gerdauen geboren, 35 Kurzbezeichnung für Vereinigte Staaten von Amerika, 36 Zahl, 37 Figur, die den ostpreußischen Schauspieler Paul Wegener bis heute in Erinnerung hält, 38 italienische Stadt mit bekanntem Turm, 40 kaiserliches Gut bei Elbing, 41 männliches Rind, 42. dänische Stadt auf Jütland, 43 Kartenblatt.

Senkrecht: 1. Badeort auf der Frischen Nehrung, 2. mundartliche Bezeichnung für Storch, 3. griechische Sagengestalt, Mutter der Helena (auch Nebenfluß der Ems), 5. Gebirge in Griechenland Sitz der Götter, 8. Wintersportplatz in Thüringen, 9. Pförtner, 15. flüssiger Auszug, 17. weiblicher Vorname, 18. Land in Spanien, 17. rötiche Keramik von der Küste des Frischen Haffs, 23 Eingeweihter der Geheimwissenschaften, 24. Stadt, deren Wappen unser Rätsel zeigt, 25. Lommenhafen am Frischen Haff, 26. ostpreußische Bezeichnung für angerührte Mehlkrümel, 28. Betäubungsmittel aus Mohn, 29. Hafenstadt auf Sizilien, 30 nordischer Männername, 32. großer See westlich Pr.-Hollands, 33. Ort an der Strecke Ortelsburg—Johannisburg (südlich des Muckersees), 34. Stadt am Eingang der Rhön, 39. Druckmeßeinheit.

Rätsel-Lösungen aus Folge 44

Ostpreußische Gewässer

1. Eigelb, 2. Bialla, 3. Dohna, 4. Adlon 5. molsch, 6. Helene, 7. Indien, 8. Narwal, 9. Ma[illegible]a, 10. Alpen, 11. Peru, 12. Uran, 13. Beglei, 14. Isetta, 15. Rasen, 16. Nadir, 17. Karies, 18. Stange, 19. Basalt, 20. Tilsit, 21. Regie, 22. Erpel, 23. Eber, 24. Rose.

A: Goldapgarsee
B: Bahnau.Inster, C: Loewentinsee

Bestandene Prüfungen

Gerichtsreferendar Gerhard Prengel, Sohn des Dr. Erich Prengel aus Allenstein, jetzt in Bremen, Sögestraße 46 I, hat die Assessorprüfung mit „gut" bestanden.

Rosemarie Herrmann, Tochter des Gärtnereibesitzers Hellmut Herrmann und seiner Ehefrau Minna, geb. Rose, aus Laptau/Samland, jetzt in Rausdorf/Trittau, Bezirk Hamburg, hat das Staatsexamen als Krankengymnastin in Göttingen mit „gut" bestanden.

Erika Niklas, Tochter des Dr. Otto Friedrich Niklas, früher Forstschutzstelle Ost, Forstamt Breitenheide, jetzt in Darmstadt, Löwensternweg 1, hat ihre Ausbildung als Laborantin für Getreidechemie abgeschlossen.

Irmgard Faak, älteste Tochter des gefallenen Bauern Robert Faak aus Schalteik, Kreis Elchniederung, jetzt in Breiholz, Kreis Rendsburg, hat an der Krankenpflegeschule Hamburg-Altona ihr Staatsexamen in der Großen Krankenpflege mit „sehr gut" bestanden.

Alfred Dangellus, Sohn des verstorbenen Landwirts August Dangellus und seiner Ehefrau Luise, geb. Kudritzki, aus Statzen, Kreis Lyck, jetzt in (22b) Lollschied bei Nassau (Lahn), bestand an der Handwerkskammer Koblenz die Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk.

Joachim Gandras, Sohn des gefallenen Lehrers Erich Gandras aus Deumenrode bei Prostken, jetzt mit seiner Mutter in Hildesheim, Burgstraße 10, hat in Darmstadt sein zweites theologisches Examen mit „sehr gut" bestanden.

Der jüngste Schützenkönig

Als bester Schütze des Jahres 1958 ist der Fleischermeister Alfred Wermke aus Ebenrode (Stallupönen), jetzt in Holtensen 83, Kreis Göttingen, zum Schützenkönig der Universitätsstadt Göttingen proklamiert worden. Er ist der jüngste Schützenkönig in der Geschichte der Stadt Göttingen. Viele Bewohner Göttingens nahmen an dem Ereignis teil.

Befiehl dem Herrn Deine Wege.

Am 30. Oktober 1958, um 6.30 Uhr nahm Gott der Allmächtige nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unseren lieben treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, den

Postbetriebsassistenten i. R.

Ludwig Nieswandt

zu sich in sein himmlisches Reich. Er starb im festen Glauben, seine Heimat Ostpreußen wiederzusehen, im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Die Kinder und Anverwandte

Bochum, den 30. Oktober 1958
Riemkerstraße 73
früher Mensguth, Kreis Ortelsburg

Gott der Herr nahm am 23. Oktober 1958 meinen lieben Mann, unseren guten Vater Schwiegervater und Großvater

Postbetriebsassistent i. R.

Johann Blasko

im Alter von 66 Jahren zu sich.

In tiefer Trauer

Ida Blasko, geb. Doerk
Gottfried Blasko
Gertrud Hassel, geb. Blasko
Johannes Hassel
Enkelkind Iris
Renate Schumann, geb. Blasko
Werner Schumann

Friedrichsthal (Saar), Grillparzerstraße 2
früher Sensburg, Mühlenthaler Weg 9

Fern der geliebten Heimat entschlief am 12. Oktober 1958 nach langem schwerem Leiden im Alter von 73 Jahren in Weida (Sowjetzone) unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Heinriette Schedlinski

geb. Skarzinski

früher Regeln, Kreis Lyck

In stiller Trauer

Familie Marie Nass, geb. Makoschey
Weida (sowjetisch besetzte Zone)
Familie Fritz Makoschey, Marburg (Lahn)
Helga und Horst Makoschey, Remscheid
Frieda Makoschey, Frankfurt/Main
Familie Willi Schedlinski, sowj. besetzte Zone
Familie Heinrich Schedlinski, Marburg (Lahn)
Familie Kurt Schedlinski, Marburg (Lahn)

Die Beisetzung fand am 17. Oktober 1958 auf dem Friedhof in Marburg (Lahn) statt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Sonntagmorgen entschlief nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe herzensgute Frau, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Enkelin Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Edith Tarrach

geb. Thurau

Eisenberg, Ostpreußen

im blühenden Alter von 33 Jahren.

In tiefer Trauer

Helmut Tarrach, Richtenberg, Ostpreußen
Familie Erich Thurau, Eisenberg, Ostpreußen
Witwe Henriette Tarrach, geb. Czub
nebst Anverwandten

Wuppertal-Ronsdorf, den 26. Oktober 1958
Westen 36

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 29. Oktober 1958, um 15 Uhr von der Kapelle des Friedhofes in Remscheid-Hasten aus statt

---

Zum Gedenken

An unsere innigstgeliebte Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Henriette Gardziella

* 21. 3. 1875 † 9. 11. 1956

Irmgard Naujoks

geb. Gardziella

* 18. 8. 1909 † 11. 10. 1956

Dem Auge fern, den Herzen nah

Namens aller Hinterbliebenen

Herta Schweizer
verw. Kirschner, geb. Gardziella
Charles Schweizer

R. 2 Box 42 A, Murrieta, California, USA
früher Wehrkirchen, Ostpreußen

Nach langem Warten erhielten wir jetzt die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Papa

Gustav Rösnick

schon am 2. November 1945 im Kriegsgefangenen-Lazarett Frankfurt/Oder verstorben ist.

In stiller Trauer

seine Ehefrau
Hildegard Rösnick, geb. Schattke
Söhne Rudi, Heinz und Manfred
Töchter Christel und Irmgard
Schwager Harry Schattke

Ingolstadt (Donau), Ettinger Straße 37
früher Königsberg Pr.-Ponarth, Jägerstraße 59

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!

Heute abend, 20.30 Uhr, erlöste Gott nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mama, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe

Jenny Lepenies

geb. Stach

kurz vor Vollendung ihres 69. Lebensjahres.

Sie folgte unserem lieben Papa, dem techn. Reichsbahnobersekretär Otto Lepenies, der am 1. März 1945 auf der Flucht aus der Heimat in Güstrow (Mecklenburg) verstorben ist.

In tiefer Trauer

Die Kinder
Willy Lepenies, Solingen-Ohligs
Ilse Burg, geb. Lepenies, Solingen-Ohligs
Käte Beer, geb. Lepenies, Lauenthal (Oberharz)
Judith Blaha, geb. Lepenies, Meienborn, PostOhl
Brunhild Gastner, geb. Lepenies, Nürnberg
Helga Lepenies, Solingen-Ohligs
Sigrid Garcia, geb. Lepenies, Norwalk/Calif.,USA
Reinhard Lepenies, Kiel
Gert Lepenies, Solingen-Merscheid
Gudrun Greinke, geb. Lepenies, Edmonton/Kanada
Schwiegertöchter, Schwiegersöhne, Enkelkinder und alle Anverwandten

Solingen-Ohligs, den 16. September 1958
Hölderlinstraße 15
früher Osterode, Ostpreußen, Grolmanstraße 13

Die Beisetzung fand auf dem evangelischen Friedhof in Solingen-Ohligs, Bonner Straße statt.

Ach, des Hauses zarte Bande
sind gelöst auf immerdar;
denn sie wohnt im Schattenlande,
die des Hauses Mutter war. Schiller

Der Herr über Leben und Tod nahm heute nach langem schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Räder

geb. Wieczorrek

früher Hartigsberg, Kreis Tilsit-Ragnit

im Alter von 73 Jahren zu sich in Sein Reich.

In stiller Trauer

Karl Räder
Charlotte Radtke, geb. Räder
Meinhardt Räder und Frau
Ursula Bertrams, geb. Räder
Fr. W. Bertrams
Anne Räder, geb. Stranzenbach
und Angehörige

Waldbröl Claudiusweg 4, den 15. Oktober 1958

Nach langem segensreichem Leben verschied am 25. Oktober 1958 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Amanda Schulz

geb. Hartwig

im 97. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Ella Lammert, geb. Schulz
Fritz Schulz und Frau Paula
geb. Schulz
Elise Klein, geb. Schulz
Heinrich Tolkiehn und Frau Amanda
geb. Schulz
Olga Dittloff, geb. Schulz
August Schulz und Frau Herta
geb. Beeck
Fritz Thimm und Frau Maria
geb. Schulz
und achtzehn Enkel
fünfundzwanzig Urenkel
und ein Urenkel

Hamburg 39, Alsterdorfer Straße 86
früher Kahlholz, Ostpreußen

Die Beisetzung fand am Donnerstag, dem 30. Oktober 1958, statt

---

Allen lieben Freunden und Bekannten zur Kenntnisnahme, daß am 16. August 1958 unsere treusorgende gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, meine liebe Schwester, Frau

Oberstudiendirektor

Helene Haupt

geb. Borowski

früher Lyck, Ostpreußen, Goetheschule

im 73. Lebensjahre heimgegangen ist.

In stillem Gedenken

Dorothea Haupt
Heidelberg-N., Karl-Ludwig-Straße 8
Irmgard Menk, geb. Haupt
und Familie, Dayton, USA
Edith Borowski Benefeld/Walsrode

Heidelberg, den 20. Oktober 1958

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!
Hiob 19, 25

Am 22. Oktober 1958 entschlief im festen Glauben an ihren Erlöser, nach längerem Leiden, im gesegneten Alter von 83 Jahren meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante und Kusine, Witwe

Anna August

geb. Lehnert

In tiefer Trauer

Erich August und Frau Hedwig
Frieda Kerat, geb. Lehnert
Harry Genschow und Frau Else, geb. Esser
und Anverwandte

Essen, Oberschlesienstraße 28, den 22. Oktober 1958
früher Doberlug-Kirchhain

Die Beerdigung fand am Montag, dem 27. Oktober 1958, in Essen auf dem Parkfriedhof statt.

Fern der geliebten ostpreußischen Heimat entschlief am 11. Oktober 1958 nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 51 Jahren unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Paupers

Schulschwester der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Johannistal (Niederrhein)
früher Heinrichswalde, Kreis Elchniederung

Wir haben sie an ihrer erfolgreichen Wirkungsstätte in Süchteln nach einem Leben voller Aufopferung, Liebe und Treue zur letzten Ruhe gebettet.

Im Namen aller
tieftrauernden Angehörigen und Freunde

Irmgard Kiebranz

Hamburg 6, Moorkamp 10

Am 21. Oktober 1958 entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Maria Romey

geb. Pauradt

im 78. Lebensjahre.

Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Vaters

Ludwig Romey

technischer Bundesbahnoberinspektor i. R.

verstorben am 4. Februar 1955.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Herbert Romey

Düsseldorf-Gerresheim, Rathelbeckstraße 4
Köln-Longerich und Fulda
früher Insterburg, Ludendorffstraße 16

Fern der Heimat ist am 11. Oktober 1958 nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter und Oma, Lehrerwitwe,

Frau Anna Reimann

geb. Boy

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 72 Jahren von uns gegangen.

In stiller Trauer

Heinz Reimann und Frau Anna, geb. Stroinski
Gerhard Reimann und Frau Herta, geb. Gerig
Christa Reimann als Enkelkind

Letmathe-Grüne, Hauptstraße 46, den 11. Oktober 1958
früher Groß-Rödersdorf, Kreis Heiligenbeil

Fern ihrer geliebten Heimat verstarb am 22. Oktober 1958, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unsere liebe Tante

Anna Friedrich

geb. Boenert

im Alter von 72 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen

Anneliese Jochims, geb. Boenert

Ratzeburg, im November 1958
früher Mehlsack, Kreis Braunsberg

Er erquicket meine Seele,
er führet mich auf rechter Straße
um seines Namens Willen

Meine über alles geliebte Frau, meine herzensgute Mutti, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Pietsch

geb. Kaulbach

hat Gott nach einem langen schweren, mit Geduld getragenen Leiden heute, im Alter von 52 Jahren, zu sich in die Ewigkeit genommen.

In tiefer Trauer

Walter Pietsch
Friedhelm Pietsch
und Anverwandte

Düsseldorf, den 6. Oktober 1958
Aderstraße 83
früher Hartental, Kreis Goldap

Nach langem Leiden entschlief am 23. Oktober 1958 unsere liebe Mama und gute Oma

Margarethe Rödder

geb. Thron

im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer

Ursula Hornberger
geb. Rödder
Otto Hornberger
Gerd und Frank

Hamburg 33
Eckmannsweg 6
früher Balga
Kreis Heiligenbeil



Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Hebräer 13

Aus einem arbeitsreichen Leben entschlief fern von der geliebten Heimat, am Sonntagmorgen nach kurzem schwerem Leiden mein lieber guter Mann unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Baumeister-Architekt

August-Heinrich Orgassa

im 70. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Martha Orgassa, geb. Sagromski
Ernst-August Orgassa, gefallen
Fritz Orgassa, verunglückt
Lieselott Orgassa
Dr. Gottfried Henrich und Frau Ursula, geb. Orgassa
Joachim Henrich als Enkelkind
Schwestern
Schwägerinnen, Schwager, Onkel und alle Anverwandten

Bad Dürrenberg (Saale), den 12. Oktober 1958
Lutherstraße 4
früher Hohenstein, Ostpreußen

Die Beerdigungsfeier fand am Mittwoch, dem 15. Oktober 1958 in Bad Dürrenberg statt.

Johannes Harder

Augenoptikermeister

* 23. 6. 1894 † 21. 10. 1958

Nach einem arbeitsreichen Leben ist nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein guter Mann, unser herzensguter Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel von uns gegangen.

Hildegard Harder, geb. Bortz
Helene Thater, geb. Harder
Dr. Friedrich Thater und Frau
und Angehörige

Bremen, den 21. Oktober 1958
Münchener Straße 113
früher Königsberg Pr.
Tragh. Kirchenstraße 35 und Vorst. Langgasse 138



Nach langer schwerer Krankheit wurde fern seiner geliebten Heimat mein lieber treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, Schwager und Onkel

Landwirt i. R.

Willy Steckel

früher Schlepstein, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

von Gott dem Herrn im Alter von 58 Jahren in die Ewigkeit abberufen.

In stiller Trauer

Elsbeth Steckel, geb. Schönfeld
die Kinder Karl-Wilhelm und Hannelore
Familie Krogoll
Familie Schönfeld

Fessenbach bei Offenburg (Baden), Haus 119a
den 21. Oktober 1958

Fern seiner Heimat und seiner geliebten Wälder starb am 27. August 1958 nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Kühnast

Konditoreibesitzer

aus Wartenburg, Ostpreußen

im Alter von 65 Jahren.

Jäger bliesen ihm am Grabe ein letztes Halali.

Wir gedenken gleichzeitig unseres gefallenen Sohnes und Bruders

Oskar Kühnast

Im Namen aller Angehörigen Familie Kühnast

Wangen im Allgäu
Paracelsusweg 17

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am 27. September 1958 nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber treusorgender Gatte

Steuersekretär a. D.

Karl Schuleit

im Alter von 69 Jahren. Am 30. September 1958 habe ich ihn in die Heimaterde gebettet. Möge ihm die Erde leicht sein!

Die tieftrauernde Gattin

Ernstine Schuleit, geb. Kindler

Johannisburg (jetzt Pisz)
Osiedle Duze Nr. 96

Am 30. September 1958 hat mein lieber herzensguter Mann der

Bauingenieur

Valentin Kohl

früher Königsberg Pr., Wallenrodtstraße 32a

seine treuen Augen für immer geschlossen. 50 Jahre schaffte er in seinem geliebten Ostpreußen. Nach seiner Vertreibung von Königsberg Pr. kam er in seine alte Heimat zurück, wo er nun nach längerem, mit großer Geduld getragenem Leiden im 83. Lebensjahre gottergeben entschlafen ist.

In tiefem Leid
im Namen aller Angehörigen

Maria Kohl, geb. Rohr

Flörsheim (Main), Erzberger Straße 14

Am 20. Oktober 1958 nahm Gott der Herr unseren lieben Onkel, Bruder und Schwager

Bauer

Richard Obitz

früher Hartenstein, Kreis Angerburg, Ostpreußen

nach schwerer Krankheit im 74. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Else Matheus
Elfriede Spittka, geb. Matheus, und Familie sämtlich in Hamburg
Emma Urban und Robert Obitz in Hartenstein, Ostpreußen
Pauline Just, geb. Obitz
Ernst Just
Brunhilde Just
Siegfried Just und Familie in Kiel, Wörthstraße 5
Robert Urban und Familie Georgsmarienhütte, Kohlgarten 1
Oskar Zöllner und Familie Georgsmarienhütte, Kohlgarten 3

Hamburg-Volksdorf, Horstlooge 35

Wir haben ihn am 23. Oktober 1958, fern seiner geliebten Heimat, auf dem Friedhof in Hamburg-Bergstedt zur letzten Ruhe gebettet.

Am 6. September 1958 verstarb nach langem schwerem Leiden mein innig geliebter Mann und treuer Lebenskamerad, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauer

Erich Pörschke

früher Achthuben bei Liebstadt

im Alter von 67 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen

Ida Pörschke, geb. Jost, sowjetisch besetzte Zone
Lina Saffran, geb. Pörschke

Pottenhausen 112 über Lage (Lippe)



Nach einem Leben voller Pflichterfüllung und Liebe entschlief fern seiner geliebten Heimat nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der frühere

Kaufmann

Wilhelm Beyer

früher Weidlacken, Kreis Wehlau, Ostpreußen

im 83. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Willi Beyer und Frau Hildegard, Peine
Walter Beyer und Frau Herta, Barkelsby
Heinz Beyer und Frau Elfriede Ronsdorf-Wuppertal
Charlotte Beyer, Frankfurt/Main
Margarete Kröll, geb. Beyer, Langendiebach
Eva Nowak, geb. Beyer, Langen
Fritz Kröll
Theo Nowak
und acht Enkel

Barkelsby, 18. September 1958

Die Beerdigung fand in aller Stille am 23. September 1958 auf dem Friedhof Borby-Eckernförde statt.

Nach kurzer Krankheit ist heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwager

Victor Caillé

im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen.

Tilla Caillé, geb. Michaelis
Helmut Caillé
Ursel Rüter, geb. Caillé
Brigitte Hildebrandt, geb. Caillé
Bärbel Tielker, geb. Caillé
Pastor F. Tielker
Finanzpräsident i. R. O. Michaelis
und acht Enkelkinder

Hannover-Limmer, 23. Oktober 1958
früher Königsberg Pr.

Hv!

Wieder müssen wir den Tod eines lieben Corpsbruders beklagen

Am 16. Oktober 1958 starb in Laupheim an der Riß, Kreis Biberach, unser lieber Corpsbruder

Dr. med.

Ernst Kümmel

weiland Arzt in Königsberg Pr.
geb. 25. 10. 1888 in Thorn, Westpreußen
Aktiv 1909/11
Albertinae

Wir werden ihn nie vergessen!

Verband
Alter Königsberger Hanseaten

Dr. Untermann

Am 25. Oktober 1958 entschlief nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann und treusorgender Lebenskamerad, mein lieber Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Kiehl

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Charlotte Kiehl, geb. Hübner
Jürgen Kiehl

Bremervörde, Huddelberg 23
früher Königsberg Pr., Waisenhausplatz 8 a

Nach kurzer Krankheit verschied plötzlich am 16. Oktober 1958 mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

Landwirt

Richard Krause

im 69. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Anna Krause, geb. Lenk
und Kinder

Barsinghausen, Danziger Straße 3
früher Kutschitten, Kreis Pr.-Eylau

Plötzlich und unerwartet entschlief am 13. Oktober 1958 mein lieber herzensguter Mann, mein lieber Vater, Bruder, Onkel und Vetter, der

Bundesbahnlokomotivführer i. R.

Johannes Karnowsky

im Alter von 67 Jahren.

Er folgte seiner einzigen Tochter in die Ewigkeit nach.

In tiefem Schmerz
im Namen aller Angehörigen

Ida Karnowsky, geb. Hasenbein
Horst Karnowsky, vermißt

Göttingen, im Oktober 1958
Weidenweg 3
früher Tilsit, Ostpreußen, Friedrichstraße 52

Wir haben den Entschlafenen am Freitag, dem 17. Oktober 1958 auf dem Stadtfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Nach einem Leben voller Pflichterfüllung und liebevoller Fürsorge für seine Familie, nahm Gott der Herr meinen besten Lebenskamerad, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, Herrn

Gestütsoberrentmeister i. R.

Richard Baller

* 13. 8. 1879 † 20. 10. 1958

zu sich.

In tiefer Trauer

Anna Baller, geb. Mühlbacher
Anneliese Baller
Gerd Baller
Hildegard Baller, geb. Reich
Siegmar Baller als Enkel

Dassel, den 21. Oktober 1958
Heinrichstraße 505

Fern ihrer geliebten Heimat ist im Alter von 86 Jahren unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, die Witwe

Emma Weißel

geb. Joseph

früher wohnhaft in Insterburg, Jordanstraße 7 b
zuletzt wohnhaft in Braunschweig

sanft entschlafen. Sie ruht seit dem 10. Oktober 1958 auf dem Urnenfriedhof in Braunschweig.

Im Namen aller Angehörigen

Waldemar Weißel

Kiel, Kiebitzmoor 33